

General Anzeiger

mit Beilage
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:

Wichtig: Unterhaltungs-Blatt „Freizeitstunden“, — Wochenschrift: „Der Landbote“, —
„Der Humorist“ und die illustrierten „Bilderblätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme

für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Ausrichtung der Anzeigen wird
gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Annahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 92.

Samstag, den 21. April 1906.

21. Jahrgang

Das furchtbare Erdbeben in Kalifornien.

Erst heute kann man sich nach den vorliegenden Berichten einen Begriff von der entsetzlichen Erdbebenkatastrophe in San Francisco machen.

Schilderung eines Augenzeugen.

Das „New York Journal“ erhielt aus dem Bureau des „San Francisco Examiner“ folgendes: Zwischen dem Bau-
schutt, der von den Telegraphisten aufgehäuft ist, schreibe
ich dies. Es war genau 5.15 Uhr heute früh, als die Stadt
umhergestoßen wurde, wie eine Feder im Wind. Die
Erde schien einen Augenblick zu sinken. Die Gebäude stie-
gen dann in die Luft wie Ballons. Drei Minuten
nachher war die Stadt ein Trümmerhaufen. Eine Masse
Brände brach aus. Gleichzeitig verbreiteten sie sich an der
Seefront wie über den südlichen Teil und zerstörten Wohn-
und Geschäftshäuser. Die Katastrophe kam wie ein Blitz
aus heiterem Himmel. Der Dienstag war ein idealer cali-
fornischer Tag mit frischen Brisen und einem glühenden
Sonnenaufgang. Der Abend war ruhig und in Hunder-
ten von Droschken und Automobilen eilten die Leute zum
Opernhaufe, um „Carmen“ zu hören. Der ganze Reichtum
des goldenen Westens war im Theater. Nachher waren die
Hotels und Restaurants voll fröhlicher Gesellschaften.

Ich stand vor der Columbian Building in der Market-
Street, als die Erde zu wanken begann. Die Leute glaub-
ten zuerst, es sei eine gewöhnliche Erschütterung. Auf das
Geräusch fallender Steine folgten dann Schreie Verwunde-
ter. Dann kam das furchtbare Sinken, Erheben und Wie-
der sinken, wobei man sich wie ein hilfloses Atom fühlte.
Während ich schreie, schaukelte das Postgebäude wie ein
Schiff. Der Chef der Feuerwehr, Sullivan, starb, sowie
einige Polizisten, welche vergebens dem Brand Einhalt ge-
boten wollten. Die öffentliche Bibliothek ist ein Schutt-
haufen. Der malerische Turm des Stadthauses ist nur noch
ein Skelett verbogenen Eisens. Das prachtvolle Postge-
bäude in der Market Street ist eine Masse zerbrochener Te-
legrapheninstrumente, Schutt und Eisens. Das Winchester-
Gasse brennt. Alte Frauen sitzen halb bekleidet auf den
Straßen bei ihren Gabelgabeln, und Mütter mit Kindern
auf den Armen schreien nach ihren Männern. Alle Augen-
blicke kommen Meldungen von eingestürzten Häusern im
südlichen Distrikt. Im Opernhaufe ist heftige Feuer ausge-
brochen. Die Wasserversorgung versagte. Neun Blocks
Wohnhäuser und Geschäftshäuser brennen. Die elektrischen
Drähte auf den Straßen haben viele getötet. Viele knien
betend auf den Straßen.

Der Brand dauert fort.

Das ärmere Stadtviertel in San Francisco, das sich
vom Meer bis zur zehnten Straße erstreckt und siebzehn
Straßenzüge zählt, liegt völlig in Ruinen. Dort wohnten
150 000 Menschen, die meistens Hab und Gut verloren, da
sie im ersten Schrecken des Erdbebens mit notdürftiger Klei-
dung auf die Straße eilten und dann, als sie zurückkehren
wollten, größtenteils die kleinen zweistöckigen Häuser ganz
unten oder in Flammen fanden. Diese Menschen sitzen jetzt
auf den öffentlichen Plätzen, im Freien kampierend und in
bitterer Not. Zeitungsberichterstatter, welche in der letzten
Nacht in Oakland (einem Vorort von San Francisco) an-
kamen, telegraphieren folgendes: Um 10 Uhr abends nahmen
die Brände weitere Ausdehnung. Tausende von Menschen
ließen auf die Hügel der Nachbarschaft, während andere an
den Boot-Landungsstellen auf die Abfahrt der Schiffe
kamen und miteinander um die Plätze auf solchen kämpften.
Lange Reihen von Toten liegen in den Straßen und den
zerstörten Morgues. Der Himmel ist feuerrot. In
kurzen Zwischenräumen scheint die Erde noch zu erzittern.
Häufig trifft man Kinder auf den Straßen, die nach ihren
Eltern schreien, dazwischen hört man das Stöhnen Verwun-
deter, die noch unter den Trümmern liegen und nicht geret-
et werden können. Zweifellos sind viele Menschen noch jetzt
in den brennenden Trümmern und werden langsam zu Tode
erstickt, wie im „Terminal-Hotel“, das einstürzte und 20
Menschen in seinen Ruinen begrub.

Am Mittwoch waren alle großen Theater, einschließ-
lich des Majestic-Theaters und der Grand-Opera zerstört.
11 Blocks an der Wasserfront brennen und bedrohen die
Stadtviertel, wo die elegantesten Wohnungen sind. Das
altmodische Union-Trust-Gebäude wurde mittels Dynamit
explodiert, um dem weiteren Vordringen der Flammen Ein-
halt zu tun. Auch die Münzgebäude brennen. 30 000 Hän-
ter, von denen die meisten Fachwerkbauten sind, wurden ver-

nichtet. 150 000 Menschen sind obdachlos. Viele Diebe
wurden standrechtlich erschossen. Fast alle Küsten-
städte sind vom Erdbeben betroffen. In San Jose gab es
200 Tote und Verletzte. In Stanford mußte die Universi-
tät, deren Mauern geborsten sind, geräumt werden. Die
Universität in Berkeley brennt. In Salinas stürzten alle
großen Gebäude ein und in Agnew das Irrenasyl, wobei
mehrere Insassen getötet, viele befreit wurden. — Die
Morgenblätter schätzen die Zahl der Toten auf zwischen
1000 und 3000. Der Materialschaden wird auf 250 Millio-
nen Dollar geschätzt.

San Francisco verloren!

In San Francisco brannte es noch früh morgens an
Dutzenden Stellen. Auch in North-Beach, einem Wohnungs-
distrikt, wütet das Feuer. Die Flammen verwüsteten den
Bezirk südlich von Market Street vollständig. Große Lager-
häuser, Fabriken und sonstige gewerbliche Etablissements
wurden vernichtet. Mittwoch wurde auch Nob Hill, das fei-
ne Wohnviertel, teilweise von den Flammen ergriffen.

den. Mindernde Banden, größtenteils aus Chinesen, Ja-
panern und Negern bestehend, durchziehen beuteltüftend die
Stadt. Auch Weiße haben sich den Marodeuren angeschlossen.
Die Rettungsarbeiten stehen unter der Leitung eines
deutschen Majors namens Schmidt, der bei den letzten Wäh-
len von den Gewerkschaftlern durchgebracht worden war.
Infolge vorzeitiger Explosion bei der Sprengung eines Ge-
bäudes in San Francisco wurden 15 Leute getötet. Das
Terminal-Hotel ist zusammengestürzt. 20 Personen wur-
den unter den Trümmern begraben. Die Münze von San
Francisco steht in Flammen. Der Schaden, der an dem
schönen Millionär-Viertel auf der Anhöhe am Ocean er-
richtet ist, scheint unerheblich zu sein.

London, 19. April. Die „Daily Mail“ meldet aus
San Francisco: Die Obdachlosen wagen nicht, in die noch
unversehrten Häuser zurückzukehren, weil sie eine Wieder-
holung der Erdstöße befürchten. Die Glücklinge lagern auf
den Feldern in der Umgebung der Stadt. Die Zahl der
vollständig ruinierten Existenzen ist erschreckend hoch. Ge-



3.15 Uhr nachmittags wird telegraphiert:

Der Brand wütet noch in San Francisco, und es besteht
anscheinend keine Aussicht, daß er gelöscht werde.

Von San Francisco wird nach New York telegraphiert,
daß die ganze Stadt verloren ist.

Weitere Meldungen über die Lage.

Paris, 19. April. Der „Matin“ meldet aus New-
York: Man schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten auf
6000. In Oakland sind sämtliche Gebäude mit Verwunde-
ten überfüllt. Das Flammenmeer hat eine Breite von acht
Quadratmeilen. Zwei Regimenter sind beauftragt, die Ge-
genstände, welche aus den Häusern gerettet wurden und de-
ren Wert auf Millionen Dollar sich beläuft, zu bewachen.

New York, 19. April. Die direkte Verbindung mit
San Francisco ist noch immer unterbrochen. Die Telegram-
me werden über Portland und Seattle befördert. Die in
Mare Island auf der Regierungswert beschäftigten Matro-
sen und Seesoldaten sind sofort nach der Stadt zur Aufrecht-
erhaltung der Ordnung und zur Hilfeleistung bei dem Nie-
derbrennen, der im Herzen der Stadt wütet, abgesandt wor-

gen Erdbeben sind die Bewohner nicht versichert, sodaß Hun-
derte von wohlhabenden Einwohnern dieser reichen Stadt
zu Bettlern geworden sind.

San Francisco, 19. April. In allen öffentlichen
Parks und Anlagen von Oak-Land sind Hunderte von
Glücklingen inmitten des Hausgeräts, das sie noch mit sich
nehmen konnten, eingesperrt. Der zweite Erdstoß, der dem
ersten schwächeren nach drei Stunden folgte, brachte alle
Gebäude zum Einsturz, die der erste Stoß beschädigt hatte.
Die Stadt ist in ein Rauchmeer eingehüllt. Der Komman-
dant der Feuerwehr ist getötet. Die Behörden haben ange-
ordnet, daß niemand die Stadt betreten darf. Die Zeitung-
en haben mangels elektrischer Kraft nur ein Blatt heraus-
gegeben. Die Erdstöße waren so heftig, daß man auf offe-
ner Straße die wellenförmige Bewegung der Erde sehen
konnte. Alle öffentlichen Gebäude sind mit Toten und Ver-
wundeten überfüllt. Ein großes Gebäude in der Edward-
straße fiel auf ein nebenstehendes kleineres, in dem grade
300 Personen versammelt waren, die alle umgekommen sind.
Das Meer ist meilenweit ins Land gedrungen und hat weite
Strecken der Eisenbahn vernichtet. Auch aus Salinas und

Tangose kommen Nachrichten über Erdbeben und viele Opfer.

London, 19. April. Daily Express meldet aus New York: Bis 6 Uhr abends wurden ungefähr 800 Leichen aus den Trümmern der zusammenstürzenden Häuser hervorgezogen. Viele sind so verstümmelt, daß jeder Erkennungsversuch nutzlos ist. Die städtischen Behörden haben die Absicht, die Leichen in Säcke einzuhüllen und möglichst rasch in Massengräbern zu bestatten.

Die in Anspruch genommenen Versicherungsgeellschaften.

Ausländische Versicherungsgeellschaften haben Doll. 365 703 000 Feuerversicherungen in Kalifornien, inländische Doll. 476 627 000. Unter den ausländischen befindet sich die Maschinen-Münchener mit Doll. 15 472 000, der Österreichische Rhönitz, Wien mit Doll. 4 939 000, die Hamburg-Bremen in Hamburg mit Doll. 12 478 000, die Helvetia in St. Gallen mit Doll. 369 000, die Norddeutsche in Hamburg mit Doll. 10 839 000, die Preussische National-Versicherungsgeellschaft in Stettin mit Doll. 8 715 000, die Rhein und Mosel in Straßburg mit Doll. 9 956 000, die Transatlantische in Hamburg mit Doll. 15 754 000. Die letztjährigen Prämieinnahmen in San Francisco der Rhein und Mosel betrugen Doll. 59 000, der Norddeutschen Doll. 58 000, der Hamburg-Bremer Doll. 56 000.

Neue Erdstöße.

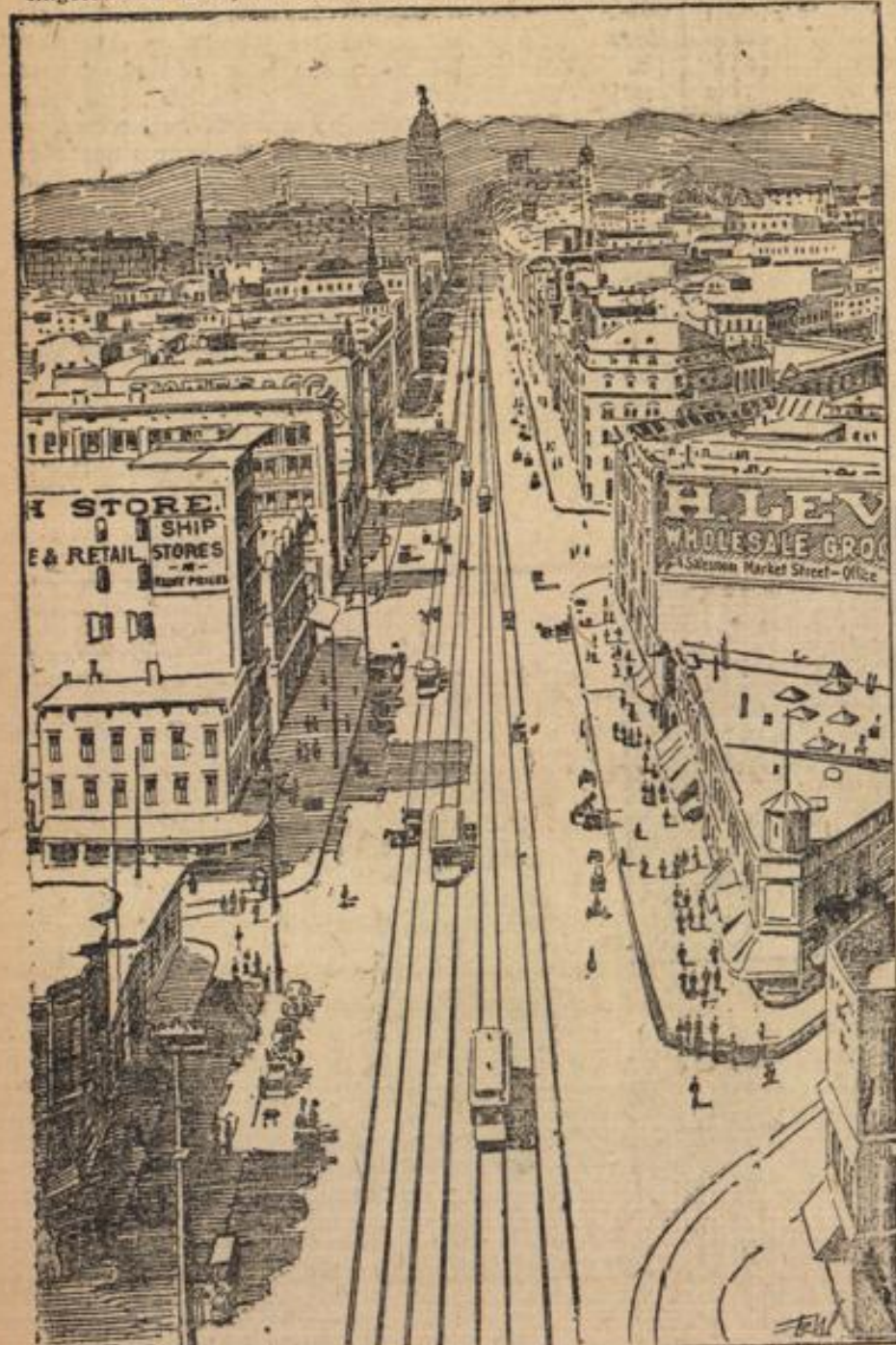
Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein weiterer Erdstoß erfolgt ist, da der Telegraphist der Western Union in Los Angeles dem New Yorker Bureau der „Associierten Presse“

Ausschlüsse eingesetzt. Die Bundesregierung stellt Zelte, Nationen, Hospitalbedürfnisse zur Verfügung. Präsident Roosevelt hat einen amtlichen Aufruf zur Unterstützung der Notleidenden von San Francisco erlassen.

Die Teilnahme im Auslande.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Eine furchtbare Erdbebenkatastrophe hat Kalifornien heimgesucht und in San Francisco große Opfer an Menschenleben und zerstörtem Gut gefordert. In ganz Deutschland ruft das folgenschwere Naturereignis, von dem die amerikanische Nation betroffen worden ist, ernstes Mitgefühl wach. Die verheerende Wirkung ungeheurer Naturgewalten, denen wir sterbliche Wesen ohnmächtig gegenüberstehen, regt ganz besonders lebhaft das Bewußtsein der menschlichen Gemeinschaft an, das sich in erhöhtem Grade geltend macht, wenn durch solche Schicksalsschläge tiefe Trauer sich auf eine Nation herabsenkt die durch so unendlich mannigfaltige Beziehungen des Blutes, des Geistes und des Verkehrs mit unserem Volke eng verbunden ist.

Der Kaiser beauftragte den deutschen Botschafter in Washington, Freiherrn Speck von Sternburg, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine tiefe und aufrichtige Teilnahme an dem elementaren Unglück in den westlichen Landen der Vereinigten Staaten auszusprechen, das auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Mitgefühl und Trauer erweckt. Gleichzeitig wurde der Botschafter angewiesen, auch die warmen Sympathien der deutschen Regierung auszudrücken.



Blick auf die Market-Street in San Francisco.

mitteilte, daß das Telegraphengebäude gerade beginne zu schaukeln wie ein Kahn. Im nächsten Augenblick war die Verbindung unterbrochen und hat bisher nicht wieder hergestellt werden können.

New York, 19. April, 6.35 Uhr nachm. Soeben kommt die Bestätigung der neuen Erschütterungen. In Los Angeles und Santa Barbara wurden zwei starke Stöße verspürt. Man befürchtet hier eine neue gewaltige Katastrophe, namentlich weil Los Angeles auf keinem Draht mehr zu erreichen ist. Die Stöße begannen um 3 Uhr 35 Min. New Yorker Zeit, worauf dann um 3.40 Uhr jede Verbindung unterbrochen war. Die letzten Erdstöße wurden allgemein in Süd-Kalifornien verspürt. Die telegraphische Verbindung mit Los Angeles war um 7 Uhr nachmittags noch gestört. — Die Verbindung mit Los Angeles wurde 7.40 Uhr nachmittags wieder hergestellt. Die Bevölkerung ist dort in höchster Aufregung, da man das Schicksal San Franciscos befürchtet. Die Dauer der Erdstöße betrug 7 Sekunden. Es wurde ziemlicher Schaden angerichtet.

Die Hilfsaktion.

Der in New York zusammengebrachte Hilfsfonds für San Francisco beträgt eine halbe Million Dollars, wovon John Rockefeller 100 000 gab. Das Kriegsmittel macht umfangreiche Anläufe für die Notleidenden und sendet alle verfügbaren Zelte hin. Das Komitee des Repräsentantenhauses erhöhte die Summe für die Notleidenden von einer halben Million auf eine ganze. Hilfsaktionen werden in umfangreicher Weise eingeleitet. Alle großen Städte haben schon

Auch die übrigen ausländischen Regierungen kondolieren, teilweise durch die Herrscher selbst.

(Telegramme.)

London, 20. April. Ganz San Francisco südlich von Marketstreet ist schon zerstört, der Rest hoffnungslos verloren. Der Schaden wird jetzt auf 2 Milliarden geschätzt. Die Münze mit 3 Millionen Dollar in Münzen und Barren wurde gerettet, doch alle umliegenden Gebäude sind zerstört. Das chinesische Viertel ist zerstört. Nach dem ersten Stoß rannten die Chinesen in wilder Panik aus ihrem Viertel nach Portsmouth Square, ihre Gongg schlagend und wie wahnsinnig brüllend. Hier trafen sie auf die Flüchtenden aus den spanischen, italienischen und mexikanischen Vierteln, mit denen sie einen erbitterten Kampf begannen. Das blutige Ringen dauerte stundenlang, bis die Truppen mit aufgefärschtem Bajonett Ordnung schafften. Die meisten Theater sind zerstört.

New York, 20. April. Man erwartet, daß Roosevelt heute aus Washington nach Kalifornien abreist. Ein Sonderzug wird für ihn in Stand gesetzt. Senatoren und Kongreßmitglieder aus Kalifornien sind schon dahin unterwegs. General Funston dröhrt, daß die 20 000 Zelte, die der Kriegsminister abschiedte, für die zehnfache Zahl der Obdachlosen ungenügend seien. Der Kongreß bewilligte reichliche Hilfsgelder. Telegramme lagern in solcher Zahl aus Europa in Chicago, daß ihre Ablieferung selbst unter normalen Verhältnissen eine Woche erfordern würde. Dabei arbeitet jetzt von Sacramento westwärts nur ein Draht.

New York, 20. April. San Francisco wird hier als verloren gehalten. Das Feuer ergreift immer weitere Wohngebiete. Die Paläste am Nob Hill brennen. Das Fairmont-Hotel, das 2 Millionen Dollar kostete, ist ganz vernichtet. Jede Löschung ist unmöglich, da es an Wasser fehlt. Die Spritzen der Nachbarorte kehren deshalb, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, um. Ganze Häuserblöcke werden mit Dynamit gesprengt, um das Feuer aufzuhalten, was aber bisher auch nutzlos war. Die Stadt gleicht einem stets wachsenden Feuermeer. Das Irrenhaus in Salinas ist verbrannt, 300 seiner Insassen sind tot. Tiefe Risse machen die Straßen unpässierbar. Alles flieht verzweifelt. Der bekannte Badeort Terminal-Island ist durch eine Sturzwellen vernichtet. Niemand wagt die Häuser zu betreten aus Angst, daß neue Stöße eintreten. Tausende sind ohne Kleidung, da sie in Nachtgewändern entflohen. Der gesamte Verlust ist noch unübersehbar, weil die Nachrichten aus dem Innern fehlen. Schätzungsweise verläutet hier, 10 000 Tote und 20 000 Verletzte seien zu beklagen. Die kalifornischen Petroleumfelder sind schwer geschädigt.

Dakota, 19. April. Nach den Fortschritten zu urteilen, die das Feuer macht, werden heute abend fast 300 000 Menschen ohne Obdach sein. Die Möglichkeit einer Hungersnot ist bereits nahe gerückt, da die Stadt nie mehr als für drei Tage Vorrat an Nahrungsmitteln hat. Gegenwärtig, wo das Geschäftsviertel und die Warenhäuser vollständig zerstört sind, herrscht Mangel an Nahrungsmitteln, deren Preise jetzt schon auf das Dreifache der sonstigen Höhe gestiegen sind. Die Regierung hat die Beamten von Portland und Seattle angewiesen, Nahrungsmittel einzukaufen und sie mit größter Eile nach San Francisco zu senden. Fünf Hocktutter sollen die Vorräte überbringen. Das charakteristische bei der Katastrophe ist die bemerkenswerte Ruhe der Einwohner, die scheinbar von der Größe des Unglücks halb betäubt sind und erst in einigen Tagen den ganzen Schrecken der Lage vergegenwärtigen werden. Zahlreiche Meldungen besagen, daß Leute, die bei Blinderungen betroffen werden, erschossen werden.

Die Lage in Rußland.

Aus Irkutsk, 19. April, wird gemeldet: Die Heimbeförderung der Mandchurienarmee nimmt ihren regelrechten Fortgang. Drei Korps mit je 30 000 Mann sind hier bereits durchgezogen. Überall herrscht vollständige Ruhe.

Ferner meldet man aus Petersburg, 19. April: Fortgesetzt werden politische Gefangene befreit. Heute wurden in der Provinz Wladimir etwa 100, in der Provinz Selsaterinoslaw 279 solcher Gefangenen befreit.

Politische Tages-Übersicht.

Wiesbaden, 20. April 1906.

Der Kaiser im Elß.

Wie die „Straßb. Ztg.“ meldet, verläßt der diesjährige Aufenthalt des Kaisers in Elß-Bohringen wie folgt: Das Kaiserpaar trifft wahrscheinlich am 9. Mai in Straßburg ein und reist am 12. Mai nach Metz und dem Gute Urville, wo bis zum 18. Mai Aufenthalt genommen wird. Am 18. Mai erfolgt die Abreise nach Wiesbaden.

Stoßers Nachfolger.

In militärischen Kreisen verläutet dem „Elßföhrer“ zufolge, daß zum Nachfolger des verstorbenen Generals Stöber als Kommandierender des 16. Armee-Korps der derzeitige Gouverneur von Metz, Generalleutnant v. Arnim, ernannt werde. Wie der verstorbenen General Stöber hat auch der Generalleutnant von Arnim durch seine Frau, eine geborene von Lärcheim-Truttenhausen, verwandtschaftliche Beziehungen zum Elß.

Deutschland.

Berlin, 20. April. Der „Vorwärts“ teilt mit: Die Zentralkommission wählte in der heutigen Sitzung als Nachfolger für den verstorbenen Vorsitzenden Meister den Reichstagsabgeordneten Kadon aus Gohlis bei Dresden.

Berlin, 19. April. Der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering befaßten Staatsbeamten ist heute dem Abgeordnetenhaus zugegangen.

Von den Streiks.

Posen, 20. April. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe beschloß, die Einigungsverhandlungen abzulehnen und auf den 24jährigen Tarifvertrag zu bestehen. Paris, 20. April. Bei einem Zusammentreffen zwischen 1500 Streikenden und Militärpolizei in Dordogne hielt der Bürgermeister einen Stachib, der die Räumung des unteren Annabachs verursachte.

Aachen, 19. April. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie hat die Fortsetzung der Weberausperrung beschlossen.

Mannheim, 19. April. Der Ausstand in der Stofffabrik Waldbach ist durch eine Einigung beigelegt worden. Die Ausständischen haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Leipzig, 19. April. Die 1300 Bäcker eilten Leipzig in eine Lohnbewegung eingetreten; sie fordern einen Klassenlohn von 21, 23 und 26 M. und zwölfstündige Arbeitszeit, Regelung des Lehrlingswesens, der Betriebsruhe an hohen Feiertagen und verlangen eine Entschädigung bis zum 20. d. M.

Salz a. d. S., 19. April. Nach einer amtlichen Feststellung streiken von 15580 Bergleuten des mitteldeutschen Reviers heute noch 4273.

Breslau, 19. April. Heute erfolgte die vom Verband der schlesischen Metallindustriellen wegen des Lohnstreiks angekündigte Aussperrung sämtlicher gewerkschaftlich organisierter Arbeiter aus ihren Breslauer Betrieben, wovon über 5000 Arbeiter betroffen werden. Von den Aktiengesellschaften sind bei der Aussperrung die Maschinenfabriken Dinkel, Hofmann und Guttman beteiligt.

Weihenfeld, 19. April. Die Niebed'schen Montanwerke haben durch Anschlag die Einführung der neunständigen Arbeitszeit bekannt gegeben. Auf die Gesuche der Streikkommission um Vermittlung erklärte das Oberbergamt Halle, daß es nicht in der Lage sei, vermittelnd einzugreifen, weil die bestehenden Arbeiterausschüsse und die gesetzlichen Vertreter der Belegschaften von den Ausständigen als solche nicht anerkannt würden. Die sächsischen Behörden erklärten sich zur Einleitung von Vermittlungsarbeiten bereit, wenn die Arbeit sofort bedingungslos aufgenommen werde.

Paris, 19. April. Nach dem Ausstandsgebiet sind bedeutende Truppenverstärkungen abgegangen; im ganzen befinden sich dort jetzt rund 17 000 Mann. — Ministerpräsident Sarrien hat sich geweigert, eine Abordnung der ausständigen Postunterbeamten zu empfangen. Er erklärte, er wolle mit Beamten, die sich im Aufruhr befänden, nicht verhandeln.

Dens, 19. April. Der gestrige Tag verlief äußerst stürmisch. Es kam wiederholt zu verschiedenen Zusammenstößen zwischen Streikenden und Militär. Viele Offiziere, darunter ein Oberst, wurden durch Steinwürfe im Gesicht schwer verletzt. Drei Schwadronen Dragoner sind zur Aufrechterhaltung der Ruhe eingetroffen. Die Streikenden errichteten Barrikaden und zogen über die Straßen Drahtgäule, um das Vordringen der Truppen zu verhindern. — Clemenceau ist nach der Unterredung mit den Grubendirektoren wieder abgereist.

Breslau, 20. April. Mehrere hundert ausgesperrte Metallarbeiter marschierten in geschlossenem Zuge gestern Abend durch die belebte Friedrich-Wilhelmstraße. Eine der Schwerftritte wurden sie von Schülern mit gezogenem Säbel zurückgetrieben. Viele Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt.

(Nachdruck verboten.)

40. Delegiertenversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins.

S. u. S. Berlin, 19. April.

In Anwesenheit der Kaiserin, der hohen Protektorin der Vaterländischen Frauenvereine, wurde heute unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Schönerknecht die 40. Delegiertenversammlung eröffnet. Die Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands war eine ungemein starke und der Sitzungsraum des Abgeordnetenhauses bot, von den Delegierten in heller Frühlingsstimmung dicht besetzt, ein farbenprächtiges Bild. Nachdem die Kaiserin, die am Portal von der Vorlesenden des Vereins, der Gräfin Hohenhausen, empfangen worden war, am Ministertisch Platz genommen hatte, gedachte der Vorlesende dieses „Frauenparlamentes“ in seinen Begrüßungsworten an die Kaiserin der Silberhochzeit des Kaiserpaars, sowie der Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich. Der Verein habe aus Anlaß dieser Doppelfeier eine Stiftung zur Fürsorge für Kinder im ersten Lebensjahre ins Leben gerufen. Weiter teilte Minister von Schönerknecht mit, daß der Vaterländische Frauenverein, um das Verständnis für seine patriotischen und menschenfreundlichen Zwecke im deutschen Volke zu fördern, beschlossen habe, eine gemeinverständliche Schrift herauszugeben und zu verbreiten und zur Erlangung einer solchen Propagandaschrift einen Preis von 1000 M. aussetzen.

An erster Stelle sprach hierauf Geh. Obermedizinalrat Dr. Dietrich Berlin über „die Säuglingsfürsorge des Vaterländischen Frauenvereins“. Er führte aus, daß der Verein das ihm von seiner hohen Protektorin übertragene Amt der Säuglingsfürsorge eifrigst erfüllt habe. Um ein Zusammenwirken mit den Behörden in die Wege zu leiten, wandte sich der Vorstand an den Minister des Innern mit der Bitte, die ihm unterstellten Behörden, vor allem die Landesämter, zur Verteilung eines Merkblattes über die Pflege und Ernährung der Säuglinge zu veranlassen. Diese Bitte wurde in entgegenkommender Weise erfüllt. Im letzten Jahre sind 1 1/2 Millionen solcher Merkblätter verteilt worden. Zur Förderung der mündlichen Belehrung wurden von den Zweigvereinen Kurse veranstaltet. Auch wurden in Gemeinschaft mit dem Verein für Volkshygiene öffentliche Vorträge abgehalten. Ferner wurden Volksküchen, Arbeiterinnenheime und sonstige Arbeiterwohlfahrtsanstalten dazu benutzt, die Frauen und Mädchen der Arbeiterkreise in geeigneter Weise zu unterrichten. Auch in den oberen Unterweisungen in der Führung des Haushaltes und in der Kinderpflege mit Hilfe der Zweigvereine eingeführt. Die Anstellung für Säuglingspflege wurde unter Mitwirkung von Mitgliedern des Hauptvorstandes ins Leben gerufen und zeigte, daß die Vereinigung der Belehrung durch die Anschauung mit der mündlichen Unterweisung besonders wertvoll und wirksam ist. Auch auf dem Gebiet der praktischen Fürsorge hat der Verein eine rege Tätigkeit entfaltet. Fürsorgestellen für Säuglinge und Mütter, Speiseanstalten für stillende Mütter, Unterstützung Stillender durch Geld oder Nahrungsmittel wurden eingerichtet. In Industriebezirken wurden Stillzimmer und Fabrikpflegeanstalten für Säuglinge begründet. Säuglingsheime, Säuglingskrankeanstalten, Mütterheime, Kinderasyle und -Krippen, Milchläden und Milchabgabestellen wurden gefördert. So war die Beschaffung von gutem Milchvieh wurde zum Gegenstand der Vereinsarbeit gemacht.

Oberleutnant a. D. Wilhelm Wiesbaden berichtet über die Entwicklung des Vaterländischen Frauenvereins im Regierungsbezirk Wiesbaden und Landrat v. Dilling. Dilling machte bemerkenswerte Anregungen zur Bekämpfung der Gefahren der Entfernung auf

dem platten Lande in bezug auf die Krankenpflege. Fräulein K. v. Dilling machte eingehende Mitteilungen über die Wöchnerinnenpflege in Wiebich und Landrat Rademacher-Westerburg trat für die Unterstützung der Krankenschwesternstationen durch die Berufsvereinigungen, Krankenkassen und kommunalen Sparkassen ein. — An letzter Stelle sprach Stadtschulrat Dr. Neufert-Charlottenburg über die Waldschule. Bekanntlich hat die Stadt Charlottenburg eine solche Schule draußen vor dem Westen Berlins eröffnet. Die bisher erreichten Erfolge waren zufriedenstellend. 25 Prozent der Kinder wurde völlig geheilt, 62 Prozent wesentlich gebessert. Die Kinder nahmen durchschnittlich um 1/2 Pfund zu. Empfehlenswert sei die Ausdehnung der Waldschulen auch auf den Winter. (Beifall.) Darauf wurde der Vorstand durch Zuvor gewählt.

Aus aller Welt.

Bermalmt. Dienstag Abend wurde auf der Kellheimer Station die 14jährige Anna Gottschalk aus Fischbach von dem um 9 Uhr eintreffenden Zuge der Königsberger Bahn, mit dem sie gekommen war, überfahren und sofort getötet. Die Verunglückte hatte ihren Platz trotz Warnung mehrerer Mitreisenden schon vor Einlaufen des Zuges in die Station verlassen und war, während der Zug noch in ziemlich Bewegung war, abgesprungen.

Ein Unikum. In ihrer Wohnung in Kreuznach ist die 47-jährige unverheiratete Maria Hech verhungert aufgefunden worden. Bei der Durchsuchung des Zimmers fand man in einem Schranke 24 000 M. in Wertpapieren und zwei Sparkassenbücher. Lebender Erbe ist ein amerikanischer Onkel.

Moderner Jugendzueher. Die Strafkammer in Elberfeld hat den Hauptknecht Hermann Müller aus Hülshoff wegen Verbrechen gegen die Paragra. 174 und 176 des St.-G.-B. zu 18 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Giftiges Fleisch. Nach dem Genuß von rohem Fleisch sind 17 Personen unter Vergiftungs-Erscheinungen erkrankt und befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Vom Blitz erschlagen. Bei Diebstahl wurde der Ackerer Siegel während eines Gewitters vom Blitz erschlagen.

Verbrannt. Aus Götting, 19. April, wird gemeldet: Das 14jährige Söhnchen eines Bergarbeiters trank in einem unbewachten Augenblick kochend heißen Kaffee und starb an inneren Brandwunden.

Militärzug entgleist. Aus Petersburg, 19. April, wird uns berichtet: Auf der sibirischen Bahn zwischen den Stationen Tschibuka und Ojash entgleiste ein Militärzug, wobei 9 Soldaten getötet und 60 schwer verwundet wurden. Viele Pferde sind umgekommen, eine große Zahl mußte erschossen werden. Die Ursache der Entgleisung ist schlechtes Bahngelände.

Aus der Umgegend.

c. Wiebich, 19. April. Herr Rentner Georg Erwein und Gemahlin von Wiebich stifteten dem Neuborfer Wingerverein für die dortige Wingerhalle eine von Herrn Erwein in allen Teilen selbst verfertigte Uhr. Bei der Ablieferung am gestrigen Tage hatten sich viele der Winger sowie der Wingerverein eingefunden und so wurde die Ueberreichung zu einer kleinen Feier. Für die Ausfühler, die Neuborfer Besuche, dürfte die Besichtigung dieses Meisterwerks von Interesse sein.

m. Nieberhausen, 19. April. Der hiesige Bahnhofsbrennereiter, Herr A. Sch. hat seit den Feiertagen Erfrischungen an die Hüge bringen, was von den durchreisenden Passagieren sehr begrüßt werden dürfte. Auch hat derselbe ein Buffet auf den ersten Bahnsteig stellen lassen. — Ein Ungeheuer hat sich in dem regen Feiertagsverkehr so recht bemerklich gemacht. Am hiesigen Bahnhof hat nämlich der Schalterbeamte zugleich auch die Zugmeldeapparat zu bedienen. Diese sind nun so ungünstig aufgestellt, daß der Beamte nicht an den Schalter sehen kann. Es kommt deshalb wiederholt vor, daß Leute am Schalter länger warten müssen und dadurch schließlich den Zug verpassen. Dem Mangel könnte nur abgeholfen werden, wenn der Beamte kurz vor Abgang der Hüge nur Schalterdienst hätte, oder die Telegraphenapparat so stehen würden, daß der Beamte den Schalter sehen könnte. Nicht alle Passagiere haben den Mut, sich durch Klopfen etc. bemerklich zu machen, was ihnen mitunter noch einen Verweis resp. Räffel bringen kann.

a. Dilling, 19. April. Gestern nachmittag traf Herr Regierungsrath v. Dilling in unserer Stadt ein, um derselben seinen ersten offiziellen Besuch abzustatten. Am Rathaus wurde er von den Herren Landrat von Koeller und Bürgermeister Leichner empfangen, worauf im Rathausaal die Vorstellung der Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung stattfand. Sodann wurde die weitberühmte ev. Kirche in ihrem Innern besichtigt und die Agl. Volksschule besucht, wo das Lehrerkollegium vorgestellt wurde. U. a. wurden das neue städtische Krankenhaus und das Agl. Gensungshaus (Schloß) besichtigt. — Vor kurzer Zeit wurde die Gemeindejugend zu Niederseifers auf 9 Jahre neu vergrößert; dabei blieb Herr Architekt W. v. Wiesbaden mit 150 M. Lebzüblender. Herr Kommerzienrat Bartling-Wiesbaden, der bisherige Pächter, legte ein Angebot von 60 M. ein. Herr Kommerzienrat Bartling wurde daraufhin die Jagd für 1400 M. zugesprochen.

a. Laufensleben, 19. April. In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung waren unter Vorsitz des Bürgermeisters anwesend: 11 Mitglieder und der Gemeinderat. Nach älteren Urkunden hat die hiesige evangelische Kirchengemeinde einen Anspruch auf 26 Kubikfuß Bauholz. Die jährliche Kirchengemeinde verlangt dieses Quantum oder aber eine jährliche Geldentrichtung. Die Versammlung beschließt: 3mal eine Summe von 25 M. alljährlich an die ev. Kirchengemeinde zu zahlen. — Beschlossen wird ferner der Ankauf eines Grundstückes behufs Erweiterung einer Straße. — Der Voranschlag für das Jahr 1906-07 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 38000 M. ab. — Die Steuerbehörde liegt zur Einsicht der Gewerbetreibenden an der Bürgermeisterei offen. — Die Impfung der Kinder findet am 4. Mai, vormittags 8 Uhr, im hiesigen Rathaus statt. Impfamt ist Herr Dr. Koch hier. — Zwei Knechte des Wälders- und Gutsbesizers B. Strider in Dörbörz gingen heute nachmittag die Pferde durch. Beim Versuch, dieselben festzuhalten, wurde der eine Knecht bei Seite geworfen und der rechte Arm zerquetscht, während der andere Knecht besinnungslos nach Hause gefahren werden mußte. Anscheinend hat dieser schwere innere Verletzungen erlitten.

* Somburg v. d. S., 19. April. Heute vormittag traf ein Sonderzug mit kaiserl. Marfalkbeamten, Aufsehern, Reitern, 60 Pferden, 20 Equipagen, 4 Automobilen etc. von Berlin hier ein.

* Mainz, 19. April. Die Vorstände des Gewerkschaftsrates und der sozialdemokratischen Partei haben beschlossen, am 1. Mai Abends in der Stadthalle wieder eine Demonstration zu veranstalten. Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. David wird die Festrede halten.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 19. April. Wallenstein Lager. Neu einstudiert: Die Piccolomini von Schiller.

Ein fast bis auf den letzten Platz gefülltes Haus bildete die erfreuliche Dankesquittung unseres Publikums für die endlich einmal wiederkehrende Aufführung des ganzen Wallenstein. Etwas lange hat es ja gedauert, bis man dem bekanntlich zur Schillerfeier vor Jahresfrist neu einstudierten „Lager“ heute die Piccolomini folgen ließ: Schiller brauchte beim Schaffen hierfür nur ein viertel Jahr.

Das Problem der Wallenstein-Aufführung ist freilich nicht damit gelöst, daß man ihn an zwei, noch nicht einmal aufeinanderfolgenden Abenden gibt: der Einschnitt nach der Piccolomini wird jedem Zuschauer unbefriedigend bleiben, das Zerreißen des Zusammenhangs jedem fühlbar werden. Wallenstein ist keine Trilogie, es ist ein Stück in zehn Akten mit einem Vorpiel. Die von Schiller gewählte Trennung nach dem fünften Akt ist die unglücklichste, denn der sechste schließt sich äußerlich und innerlich direkt an ihn an. Eine nach Eigenwert ringende Bühnenleitung würde deshalb, dem Hebbelschen Worte, daß man damit dem Deutschen das Theatergeben gründlich verleiden könne, zum Trop, den ganzen Wallenstein in einem Zug geben. Ein gutes Drittel der Verse kann fallen, ihre malerische Ausschmückung ist mehr für's Lesen als für's Theater. Das so konzentrierte Ganze, etwa mit einer zweistündigen Erholungspause nach dem sechsten Akte, gäbe eine feilsche Sonntagsnachmittagsaufführung von wundervoller und tiefer Gesamtwirkung.

Doch freuen wir uns an dem, was uns jetzt gegeben wird. Hiemlich ungetrübt ist diese Freude an dem Vorpiel, dem Lager. Nur möchte man hier die musikalisch absolut minderwertige und völlig hilflose Einleitung (von Rheinberger) missen. Sie raubt zehn Minuten Zeit für ein ganz froh- und stimmungsgeloses Geräusch. Ein früherer Trompetenmarsch von der Bühne herab würde hier viel angebrachter sein, als dieses Konglomerat von Ballettmotiven. Die Inszenierung und Abwicklung des Lagerstücks selbst ist so glücklich gelungen, als man es nur erwarten kann. Ein früher, derber Zug, der vielleicht bei einigen Gestalten noch etwas kräftiger hervortreten dürfte, geht durch die Darstellung. Die schwierige Aufgabe einer einsätzigen Massenbewegung auf der Bühne ist mit malerischer Abwechselung und gut vermittelten Ruhepunkten gelöst. Herr Mehus dürfte für seine Regieleistung den heute errungenen Lorbeerfranz mit Zug und Recht erhalten. Die Kapuzinerpredigt, von Herrn Wallentin mit größter Komik überwältigend aufgeführt, bildete natürlich den Höhepunkt des turbulenten, bunten Soldateskaabends.

Und nun von dieser Soldateska zu ihren Führern, den Generalen in den Piccolomini: Wie dort bei der Waffe die Hände von jedem einzelnen zu ihm, dem Feldherrn, dem noch nicht erschienenen, hinlaufen, so auch hier wiederum. Diese Exposition in ihrer Breite und ihrer Vereinigung aller ihrer Linien in einen einzigen noch hinter der Szene liegenden Augenpunkt ist eine unvergleichliche Vorbereitung für das auf den zweiten Akt aufgesparte Auftreten Wallensteins selbst, und dieser Auftritt, die Audienzscene steht auf diesem Grunde mit einer beispiellosen dramatischen Wucht da. Herr Leffler's Wallenstein tritt in diese Szene ein wie eine entscheidende Diskontinuation in einen symphonischen Aufbau. Der Künstler gab hier in Masse, Spiel und Diktion in der Tat eine Meisterleistung. Ein gewisser überförmlicher Zug bildet das Hervorstechende in Herrn Leffler's Wallenstein: Das ist der übergläubige Spektulant, der seine Rache mit astrologischen Herrschungen durchwacht und auf den entscheidenden Wink des Schicksals wartet. Dieser von Schiller erst nachträglich hereingebrachte Zug scheint in Wirklichkeit der Schlüssel zu einer völlig verständlich und erschöpfend werdenden Darstellung zu sein. So bekommt die maßlose Ueberhebung, mit der dieser Friedland seine Umgebung wie blinde Werkzeuge behandelt, bekommt seine stumpfe Verblendung gegenüber Octavio und dem Spiel der Gegenpartei einen fatalistischen großen Zug, der uns mit Furcht und Mitleid erfüllt. Und so will es ja der Schiller'sche Codex vom Tragischen. Bei dieser unbedingten und unerschütterlichen, schicksalhaften Ueberlegenheit Wallensteins: Aber seine Umgebung verstehen wir, wie Schiller es wagen konnte, ihn nur in einem Akte in den Piccolomini auf die Szene zu bringen und sich doch einer so nachhaltigen Wirkung seines Einbruchs auf die drei folgenden zu sichern. Herr Leffler stand mit seiner Darstellung hier ganz auf der Höhe des Dichters. Neben der gewaltigen dramatischen Spannung, die Schiller bis jetzt seiner „Staatsaktion“ verlieh, fällt für unseren Geschmack die Liebesepisode von Max und Thekla sehr ab. Schiller tat sich auf das riskante, „überwiegend menschliche Interesse“, das er hier erwecken wollte, sehr viel zu gute. An Klang der Sprache und Schwärmerei hat er es bei beiden nicht fehlen lassen und Max und Thekla sind ja das Enzianblau unserer Jugend. Das ästhetische Urteil aber fällt über beide und über ihre Liebesepisode einen abfälligen Spruch, sie sind unglücklich erfunden, widersprüchlich, überflüssig und lächerlich. Die Regie sollte hier der Entgeißelung des Dichters zu Hilfe kommen und mit kräftigen Strichen alle Auswüchse einer Sentimentalität beseitigen, die Schiller in unbewußtem Zugeständnis an den Geschmack seiner Zeit entflohen. Statt dessen ward uns nicht nur das ganze, schwülstige „Liebesduett“, sondern auch noch die folgende „Arie“ der Thekla, und dazu noch gesungen (!) gebracht! Unverständlich bei einer modernen, oder doch modern sein sollenden Regieführung. Hr. Mar en und Herr Wolcher taten zudem das übrige, um die Sentimentalität auf hochgehenden Wegen zu halten. Hier müßten unbedingt innerlich und äußerlich andere Linien gefunden werden.

Von den übrigen Gestalten des Schauspielers seien für heute in Kürze erwähnt der Octavio des Herrn Taubert als interessant persönlich angelegt, der Jlo des Herrn Jollin, etwas zu lebhaft in der Aktion, der Polani des Herrn Wallentin, höchst charakteristisch getroffen, der Butler des Herrn Robert, doch wohl zu trocken eingezeichnet. Der Duxenberg wurde von Herrn Schwab mit gewohnter diplomatischer Feinheit, der Herzogin von Herrn Koch etwas sehr verbohrt gesprochen. Die Herzogin und die Gräfin wurden von Hr. Sante und Frau Renier angemessen repräsentiert. Die Inszenierung (Herr Schy) der Bankettscene war wirkungsvoll. Die übermäßige Dauer (1 1/2) der Vorstellung konnte durch die angegebenen Kürzungen beseitigt werden.

D. G. G.

Neues Stadttheater in Kiel. Die Stadt Kiel baut gegenwärtig ein Theater nach einem Projekt des bekannten Theaterbau-Spezialisten Baurat Seeling in Berlin. Das Theater wird, ausschließlich Inventar und Bühnenfundus, 1.500.000 A. kosten. Es liegt in den schönen Anlagen am sogenannten „Kleinen Kiel“. Seine Eröffnung ist für den 15. September 1907 in Aussicht genommen. Schon jetzt ist der Direktionsposten ausgeschrieben; die Bewerbungsfrist läuft am 5. Mai ab.



* Wiesbaden, 20. April 1906.

Die Tätigkeit der Handelskammer.

Der jetzt im Druck vorliegende Jahresbericht der Handelskammer für 1905 gibt ein überschüssiges Bild über die umfangreiche Tätigkeit der Kammer. Einleitend der allgemeinen Geschäftslage

heißt es einleitend darin u. a.: Die im Jahre 1905 begonnene Besserung von Handel und Gewerbe hat sich in 1906 weiter verstärkt. Sowohl Erzeugung als auch Absatz konnten weiter zunehmen; namentlich gegen Ende des Jahres war ein zum Teil recht lebhaftes Geschäft. Dieser lebhaftere Aufschwung ist auch zu erkennen in der starken Zunahme des Eisenbahnverkehrs, in der wenn auch infolge der großen Arbeits-Einstellungen in dem Kohlenrevier geringen Steigerung der Kohlenförderung, in der Besserung des Arbeitsmarktes, in der Vermehrung des Ausfuhrhandels. Das dieser Aufschwung ein durchwegs gesunder war, beweist der geringe Einfluß, den sowohl äußere Verwicklungen als auch Störungen im Inlande auf das Gedeihen der Wirtschaft Deutschlands ausgeübt haben. Im Anfang des Jahres wie auch in 1904 der russisch-japanische Krieg nur geringen Einfluß, später vermochten auch die Krisis in Österreich-Ungarn, der Aufstand in Rußland, die Spannung zwischen Deutschland und England, endlich die Marokko-Angelegenheiten Handel und Industrie nicht zu hemmen. Auch die Schädigungen durch innere Störungen, durch die großen Arbeits-Einstellungen und den Wagenmangel, wurden rasch überwunden. Am Ende des Jahres übte das Herannahen des Inkrafttretens der neuen Handelsverträge einen lebhaften Einfluß auf die Produktion aus, da zahlreiche Industrien noch vor Inkrafttreten der neuen hohen Zölle größere Mengen ihrer Erzeugnisse im Ausland unterzubringen suchten. Die Zahl der unferes Bezirks waren 1906 durchgehend besser besucht als in den Vorjahren. Das neue Jahr wird für Wiesbaden mit Eröffnung des neuen Bahnhofs im Laufe des letzten Vierteljahres 1906 große Fortschritte im Personenverkehr bringen, die zweifellos auf den Fremdenverkehr fruchtbringend einwirken werden. **Haushaltsplan der Handelskammer Wiesbaden für 1906/07.**

Die Einnahmen wurden auf 24.700 A. festgesetzt. (10 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer 23.500 A., Erlös aus Ehrenurkunden 200 A., Miete des Syndikus 900 A., Zinsen 100 A.). Als Ausgaben wurden 20.950 A. angenommen. Persönliche Ausgaben, Gehälter, Ruhegehalt, Reisekosten usw., 11.050 A., Hausverwaltung, Steuern, Fernsprecher usw., 1.250 A., Bureaubedürfnisse, Schreibzettel, Drucksachen, Bibliothek, 3.350 A., Beiträge 2800 A., Hebegebühren 700 A., Ehrenurkunden 600 A., Hausbau 1200 A. Der Ueberschuß soll als Betriebsfond Verwendung finden.

Kaufmännische Fortbildungsschulen.

Die städtische kaufmännische Fortbildungsschule in Wiesbaden erforderte für 1904/05 als Zuschuß der Kammer 1543,23 A., gegen 971,27 A. im vorhergehenden Jahre. Der im Jahre 1904 gemachte Vorschlag der Handelskammer, die durch Anstellung des Direktors W. v. B. als Leiter der kaufmännischen Fortbildungsschule entstandenen Mehrausgaben von etwa 9000 A. durch Erhöhung des Schulgeldes aufzubringen, hat nicht die Zustimmung des Magistrats gefunden. Nach langen Verhandlungen wurde ein neues Vertragsverhältnis für drei Jahre vereinbart.

Handelsrichter.

Der Justizminister verfügte die Anstellung von zwei Handelsrichter-Stellvertretern. Wenn die Kammer auch gern eine zweite Kammer für Handelsfachen beim Landgericht gehabt hätte, so erkennt sie doch gern an, daß durch Ernennung von zwei Handelsrichter-Stellvertretern eine wesentliche Besserung der Verhältnisse für die Handelsrichter herbeigeführt wird.

Rechtsanwältinnen für Kaufleute.

Die Kammer hat in früheren Jahren Vorträge über die Kaufleute besonders angehende Rechtsgebiete in Wiesbaden veranstaltet. Dieselben erfreuten sich zwar in den ersten Vorlesungen eines regen Besuchs, der aber an den nachfolgenden Abenden bedeutend nachließ. Die Kammer beschloß daher von einer Wiederholung allgemeiner rechtlicher Vorträge abzusehen. Sie fand es für zweckmäßiger, kleine Handbücher über wichtige Rechtsgebiete den Wahlberechtigten zur Verfügung zu stellen. Damit hofft sie zu erreichen, daß nicht nur ein Teil der Kaufleute in Wiesbaden, sondern alle Wahlberechtigten des Bezirks Handbücher in wichtigen Fragen erhalten, endlich, daß die Kaufleute nicht bloß die sich bald verflüchtigende „Anregung“ eines Vortrages, sondern Hilfsmittel erhalten, die sie jederzeit zu Rate ziehen können.

Kongressierung von Privat-Handelschulen.

Gelegentlich einer Anfrage des Polizei-Präsidenten von Wiesbaden, ob ein Bedürfnis für Kongressierung einer neuen Privat-Handelschule in Wiesbaden vorhanden sei, sprach sich die Handelskammer gegen die Vermehrung von Privat-Handelschulen aus. Dem Gutachten entgegen wurde eine neue Kongressierung erteilt.

Ehrenurkunden.

Von der Handelskammer Wiesbaden wurden im Jahre 1905/06 Ehrenurkunden an Angestellte verliehen. Im Kreise Wiesbaden-Stadt 16, im Landkreis Wiesbaden 8, im Rheingaukreis 8, im Untermainkreis 3, und im Kreise Höchst 61.

Deutsch-englische Beziehungen.

Der Magistrat und die Handelskammer Wiesbaden haben folgenden übereinstimmenden Beschluß gefaßt und denselben dem Reichslandtag und dem deutschen Vorkämmerer, Graf Wolff-Metternich in London, mit der Bitte zur Kenntnis gebracht, den Beschluß den englischen Behörden mitzuteilen.

Wir haben mit Bedauern die in den letzten Jahren wachsende Entfremdung zwischen England und Deutschland beobachtet. Sie hat uns umso mehr erkaunt, als in Wiesbaden, das eine große Anzahl hochgebildeter Engländer zu

langjährigen Einwohnern zählt und das jährlich Tausende von Engländern der gebildeten Bevölkerungsklassen als Erholungsbekende und Gäste begrüßen darf, das gute Verhältnis dieser Engländer zu den Einwohnern auch nicht die leiseste Trübung erfahren hat.

Dies bestärkt uns in der Meinung, daß die Forderung des guten Einverständnisses zwischen der deutschen und der englischen Nation nur auf (hier nie begriffenen) Mißverständnissen beruht und vorübergehender Natur ist.

Wir begrüßen daher mit Freuden alle Bestrebungen, welche auf eine Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der alten freundlichen Beziehungen zweier so nahe verwandter Völker gerichtet sind.

Wir werden fortfahren, diese Bestrebungen aufrichtig zu unterstützen in der Überzeugung, daß freundschaftliche Beziehungen zwischen England und Deutschland die geistigen und wirtschaftlichen Interessen beider Länder im höchsten Maße fördern und dem Wohle aller Nationen nützlich sein werden.

Diese Kundgebung wurde von englischer Seite sehr freundlich erwidert.

Gesetz-Entwurf betr. Schutz der Bauforderungen.

Der neueste Entwurf eines Gesetzes zum Schutz der Bauforderungen bringt einige bedeutende Verbesserungen gegenüber den älteren Entwürfen von 1897 und 1901. So ist die Öffentlichkeit der Bauverträge fortgefallen; ferner sollen die Bauleistungen denselben Schutz genießen wie die Bauhandwerker. Wichtig ist auch die neue Bestimmung, daß durch Hinterlegung von $\frac{1}{2}$ der Baukosten zur Sicherung der Baugläubiger die Anwendung des Gesetzes auf einen Bau wie den Bauherrn vermieden werden kann. Die zur Durchführung der beiden Hauptbestimmungen durch den Entwurf getroffenen Vorkehrungen sind äußerst schwerfällig. Sie werden zweifellos eine Verzögerung des Beginn eines Baues, eine Vermehrung der Schreibereien für Bauherrn und für die mit der Baupolizei usw. betrauten Behörden, endlich eine nicht geringe Erhöhung der Baukosten mit sich bringen. Die Handelskammer, die die Notwendigkeit des Schutzes der Bauforderungen anerkennt, empfiehlt daher, die Ausarbeitung eines neuen einfacheren weniger schädigenden Gesetzesentwurfs aber in möglichst kürzester Frist.

Einführung von Wagen 4. Klasse auf der Strecke Wiesbaden-Langenschwalbach-Dies.

Die Bewohner der Orte, an der Linie Wiesbaden-Dies führen darüber Beschwerde, daß nicht in allen Zügen auf genannter Strecke Wagen 4. Klasse eingestellt sind. Wir können uns nicht der Einsicht verschließen, daß der Wunsch nach Einstellung von Wagen 4. Klasse in allen Zügen der Wiesbaden-Dieser Strecke berechtigt ist. Es liegt dies wohl im Interesse der zahlreichen in den Orten an der genannten Strecke ansetzenden Arbeiter als auch im Interesse der Arbeitgeber in Wiesbaden und Wiesloch. Namentlich werden nach Fertigstellung der Haltestelle Sandgrube in Wiesloch die Wohnungsverhältnisse zahlreicher Arbeiter der Wieslocher Fabriken verbessert werden können, wenn ihnen durch billige Eisenbahnfahrt auf der Schwalbacher Strecke die Möglichkeit geboten würde, sich in Hahn oder Biehlenstadt usw. anzusiedeln.

Bezeichnung von Angelegten.

In der Öffentlichkeit sind seit einiger Zeit Bestrebungen hervorgetreten, die den Erlass gesetzlicher Bestimmungen gegen die Bezeichnung der Angestellten kaufmännischer und industrieller Betriebe durch Lieferanten zum Ziele haben. Es wird behauptet, daß die Gewährung von Geschenken und sonstigen Vorteilen an die Angestellten zu dem Zwecke, diese zu einer Bevorzugung der Waren des Geschenkgebers vor den Waren anderer zu bestimmen, mehr und mehr Verbreitung gefunden habe, daß Lieferanten nicht selten mit den Angestellten ihrer Abnehmer in festem Abrechnungsverhältnis stehen, und daß solche Vorteile sogar öffentlich in Zeitungsanzeigen angeboten werden. Unter Hinweis auf die schweren Schädigungen, welche für das Geschäftleben und den rechtlichen Wettbewerb aus dem Bestechungsweisen entstehen, muß entschieden dagegen Protest gemacht werden. Eindämmend auf das im Stillen vor sich gehende Bestechungsweisen würde es wirken, wenn die Presse wiederholt auf alle die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam machen würde, welche schon jetzt als Waffe gegen Bestechung dienen können.

Vorortverkehr.

Wiederholt haben Gewerbetreibende des Bezirks der Handelskammer Wiesbaden den Wunsch nach Einführung eines billigen Vororttariffs ähnlich dem, welcher für Berlin besteht, für den Verkehr der Vororte von Wiesbaden und Frankfurt am Main mit diesen Städten ausgesprochen. In diesen Vororten wohnen zahlreiche Angestellte, welche in den beiden Städten Beschäftigung finden, außerdem findet ein äußerst lebhafter Geschäftsverkehr und ein lebhafter Ausflugsverkehr zwischen den Vororten und Frankfurt und Wiesbaden statt. Die Handelskammer Wiesbaden hat deshalb dem Herrn Eisenbahnminister die Wünsche betr. Ausdehnung des Berliner Tariffs für den Vorortverkehr auf die Städte Frankfurt a. M. und Wiesbaden zur Kenntnis gebracht. Da ihr bekannt geworden, daß die preussischen Städte ebenfalls eine Bewegung wegen Ausdehnung des Berliner Tariffs auf die Großstädte von Norddeutschland eingeleitet, so hat sie den Deutschen Handelstag gebeten, die Handelskammern zur Meinungsäußerung über die Ausdehnung des Vorortverkehrs aufzufordern. In der letzten Sitzung der Verkehrskommission des Deutschen Handelstages vom 15. Januar wurde beschlossen, die Ausdehnung des billigen Vorortverkehrs, da wo ein Bedürfnis sich ergeben, beim Eisenbahnminister zu befragen.

Bahnhof Schierstein.

Die Eisenbahn-Direktion Mainz teilte uns auf unsern Wunsch, die Bahnhofsanlagen in Schierstein umzugestalten, mit, daß sie die Umgestaltung des Bahnhofes Schierstein schon seit längerer Zeit ins Auge gefaßt habe. Wegen der Schwierigkeit der örtlichen, namentlich der Wegeverhältnisse wird jedoch noch längere Zeit vergehen, bis das Projekt greifbare Gestalt erlangt. Demnachst werden Verhandlungen mit der Gemeinde Schierstein wegen der erforderlichen Wegeverlegungen stattfinden, von deren Ausfall der weitere Fortgang des Projekts wesentlich abhängen wird.

Weinbau.

Im Jahre 1905 betrug die Gesamtfläche des mit Weinreben bepflanzt, im Ertrag stehenden Landes im Regierungsbezirk Wiesbaden nach den amtlichen Ermittlungen 3160,97 Hektar. (1904: 3176,22), davon waren bepflanzt mit Rieslingreben 1525,62 Hektar; mit Kleinbergreben 415,80 Hektar; mit Cisterreier 622,20 Hektar; Rotwein wurde gebaut auf 95,89 Hektar. Die Größe des gesamten Weinberglandes betrug 1905: 3910,65 (1904: 3908,06), Hektar. Die Ernte belief sich auf 94.541,08 Hektoliter. (1904: 77.85,86 Hektoliter). Davon kamen auf weiße Reine 92.570,08 Hektoliter; (1904: 75.743,22 Hektoliter). Ausführliche Angaben sind in der im Anhang abgedruckten Uebersicht über die Weinernte enthalten.

* Personalien. Der Regierungsrat Dr. Genth aus Wiesbaden hat die zweite Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst bestanden. Er ist dem Landrate des Landkreises Thurn zur Hilfestellung in den landrätlichen Geschäften zugeordnet worden. — Der Regierungsrat Dr. Wiffing aus Wiesbaden wurde dem Landrate des Landkreises Offen überwiegen. — Der Hofschornsteinfegermeister Wilhelm Tropsch in Wiesloch hat als unbeförderter Beigeordneter dieser Stadt für die geistliche Amtsbauer von sechs Jahren die Bestätigung erhalten. — Der Pfarrvikar Friedrich Mohr von Wiesbaden, ein Sohn des verstorbenen Rentners Friedrich Mohr, ist von Eichborn bei Höchst per 1. Mai nach Frankfurt versetzt worden.

* Im Handelsregister wurde eingetragen: Firma „Wiesbadener Ehrengüter und Maschinenfabrik Albert Haufe, Wiesbaden“. Der Kaufmann Albert Haufe zu Wiesbaden betreibt ein Handelsgeschäft als Einzelkaufmann. — Firma Rheinische Kunstverlagsanstalt, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wiesbaden. Der Kaufmann Martin Bartels von Wiesbaden ist als Geschäftsführer abberufen. — Kommandit-Gesellschaft Marfus Verle u. Co. in Wiesbaden. Der persönlich haftende Gesellschafter Dr. Ferdinand Verle, Bankier, Wiesbaden, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. — Offene Handelsgesellschaft Firma Brühl und Weinberg, persönlich haftende Gesellschafter Jean Brühl und Richard Weinberg. Sitz der Gesellschaft ist Wiesbaden.

* Fortbildungsschulpflicht und Meistersöhne. Der Techniker Deubner in Arenz nach war von der Anklage, seinen im eigenen Geschäft beschäftigten Sohn nicht zur Fortbildungsschule geschickt zu haben, freigesprochen worden, weil er nicht als gewerblicher Arbeiter oder Lehrling anzusehen sei, der Fortbildungsschulpflicht dort aber auf diese beschränkt sei. Der 1. Strafsenat des Kammergerichts hob am 19. April diese Freisprechung auf. In der Begründung heißt es: Wenn ein Vater die Pflicht hat, einen Sohn in seinem Gewerbe auszubilden und ihn deshalb eine Zeit hindurch systematisch in dem, was er selbst weiß, auszubilden, so ist der Sohn als dessen Lehrling anzusehen. Ein schriftlicher Lehrvertrag ist zum Beweise dafür, daß ein Lehrlingsverhältnis vorliegt, nicht notwendig. Der Vater braucht nicht mit sich selbst zu kontrahieren, es genügt vielmehr, daß er den Sohn ausbildet und der Sohn sich ausbilden läßt.

* Todesfälle. Gestorben sind der hier zur Kur gewesene Kaufmann Elsas aus Hamburg, sowie der hier bekannte Rentner, frühere Appellationsrat Friedrich Mohr. Der Verstorbene, welcher ein Alter von 56 Jahren erreicht hat, wohnte Niederwaldstraße 4.

* Nassauischer Gefängnisverein. Die ordentliche Generalversammlung des Vereins tagte gestern nachmittags im katholischen Pfarrhause. Leider wohnten derselben lediglich wenig Mitglieder bei. Der Vorsitzende, Herr Generalmajor a. D. Weniger, gab einleitend bekannt, daß Herr Prof. Dr. Spies aus Gießen, der seit 1880 ein recht eifriges Vereinsmitglied ist, er war seit 1880 ein recht eifriges Vereinsmitglied, dem er an dieser Stelle im Auftrage des Vereins den Dank für die jederzeitige rege Mitarbeit ausspricht. An dessen Stelle tritt Herr Pfarrer Risch. Der Vorsitzende erstattete auch den Jahresbericht für 1905. Die Mitgliederzahl ist von 1873 auf 1904 zurückgegangen und damit ist naturgemäß auch die Summe der Beiträge geringer geworden. Sie betrug 24,05 A. weniger wie im Vorjahr. Aus den evangelischen Kirchenvereinen haben sich 1880 A., den katholischen 1688 A. ergeben, an Geschenken gingen 468,95 A. ein. Das sind gegen 1904 mehr 113,35 A. Angewandte Ausgaben erforderte u. a. die Errichtung der neuen Arbeitsstätte. Für Herrn Dehn Wink, der sich als Bezirksleiter sehr verdient gemacht hat, hat Herr Pfarrer Schmidt-Schmidt die Vertretung übernommen. An Unterstützungen sind 3502,30 A. verausgabt worden, wozu 116 Familien gegenüber 88 im Berichtsjahr 1904 mit teils einmaligen teils laufenden Geschenken beteiligt sind. Wiesbaden wurden 19 Familien mit zusammen 54 Kindern beschenkt. — Der Versuch, einen früheren Gefangenen dauernd im Staatsdienst unterzubringen, ist gescheitert. Gleichwohl gelang es dem Vorsitzenden, einem ehemaligen Sträfling eine Stelle zu verschaffen, in der er sich noch heute befindet. In 14 Fällen wurde die Fürsorge durch den Verein verlagert. 9 Personen verzichteten nachträglich auf die erst erbetene Hilfe und zwar 5 weil sie derselben nicht mehr bedurften und den anderen 4 sagte die angebotene Arbeit nicht zu. Unterkunft in der Vorberge bis zu zwei Tagen erhielten 22 Personen. Herrn Generalmajor Weniger erzählt zwei charakteristische Fälle, die beweisen, daß es nicht leicht ist, Leute zufrieden zu stellen. Ein Gefangener war mit Maurerarbeiten beschäftigt gegen den verabredeten Taglohn von 1,50 A. bei freier Station. Als er etwas gearbeitet hatte, verlangte er das Dreifache und betrug sich leicht. Der Vorsitzende im Gefängnis des Vereins, nachdem dort seine Forderung abgelehnt wurde, er ging wütend nach der Pausale und schlug mit einer Axt das Mauerwerk wieder zusammen. In dem anderen Falle handelt es sich um einen bestraften Leber. Nach Antritt auf der auswärtigen Arbeitsstelle schrieb er, daß er durch den guten Eindruck, den die Reise von Wiesbaden nach dort auf ihn gemacht habe, den Entschluß wieder aufgenommen habe, sich zu bessern. „Ich bin verloren, rettungslos verloren“, schloß der Brief. — Die Einnahmen beliefen sich auf 12.344,44 Mark, denen 8704,43 A. Ausgaben gegenüberstehen. Der Kassier und den Rechnungsführern wurde Entlastung erteilt. Damit war die Tagesordnung erledigt.

* Schornsteinbrand. Im Seitengebäude des Hauses Dienstadtstraße 22 entstand gestern Abend kurz nach 7 Uhr ein kleiner Schornsteinbrand, den die gerufene Feuerwehr innerhalb einer Stunde beseitigte.

* Ermittelte Schwindlerin. Wie bereits in der gestrigen Nummer bekannt gegeben, versuchte in Wiesloch eine Frau eine weibliche Person sich Geld zu erschwindeln. Schon heute ist es den Polizeibeamten gelungen, die Schwindlerin, die 15 Jahre alte gewerblose Katharine Koch, wohnhaft in der Telemannstraße in Wiesloch, zu ermitteln. Die Koch macht den Eindruck einer 18- bis 20-jährigen Person und ist hochgradig bleichsüchtig. Es wurde zugleich festgestellt, daß die sogenannte Schwindlerin tatsächlich, wie schon gestern vermutet, noch mehrere ähnliche Ausbauge unternommen hat, indem sie als diejenige erkannt wurde, die schon in den Vorjahren derartige Betrügereien verübt hat. Voraussichtlich wird die sogenannte Schwindlerin in einer Zwangsverhütungsanstalt untergebracht, so daß sie vorerst der Öffentlichkeit unzugänglich bleibt.

* Gütertrennung haben vereinbart: Die Eheleute Alexander Dr. phil. Alexander Morrell und Emmy, geb. Ringen. * Stetsbrieflich verfolgt wird der Tagelöhner Peter Gottfried Dehle, geboren am 19. Januar 1871 zu Idenbach wegen Betrugs.

* Straßenperrung. Die östliche Fahrbahn des Bahnhofs rings zwischen der Bleich- und Bertramstraße wurde wegen Lagerung von Baumaterial für den Ausbau der Weichstraße auf die Dauer dieser Arbeit für den Fahrverkehr polizeilich gesperrt.

Betriebsunfall. Ein junges Mädchen, das mit der Zielsetzung von Wiesbaden nach Wiesbaden fuhr, kam beim Aussteigen am Kaiserplatz zu Fall und erlitt eine Schenkelverletzung, die eine mehrwöchige Behandlung im Krankenhaus notwendig machte. Ihr Vater erhob Klage gegen die Straßenbahn und verlangte 1000 A. Schadenersatz. Ueber den Hergang des Unfalls gab er an, seine Tochter habe mit dem einen Fuß noch auf dem Trittbrett des Wagens, mit dem andern auf dem Pflaster gestanden, als plötzlich der Anhängewagen dem Motowagen einen heftigen Stoß versetzt habe, wodurch sie auf das Pflaster gestürzt sei. Von der Gegenseite wurde dieser „Rud“ entgegnet, daß das Mädchen schon mit beiden Füßen auf der Straße gestanden und infolge des schlechten Pflasters ausgeglitten sei. Tatsache ist, daß das Pflaster an dieser Stelle noch dem Unfall sofort ausgebessert wurde. Da durch Zeugen der „Rud“ nicht bestätigt werden konnte, nahm das Landgericht Wiesbaden an, es liege kein Betriebsunfall im Sinne des Reichshaftpflichtgesetzes vor, und wies die Klage auf Schadenersatz ab. Das Oberlandesgericht in Frankfurt hielt den Anspruch des Klägers dem Grunde nach für berechtigt und wies zur Entscheidung über die Höhe desselben die Sache an das Landgericht zurück. Das Oberlandesgericht nahm nach der Rf. an, daß der Unfall „im Betrieb“ eingetreten sei, weil das Ausgleiten des Mädchens in unmittelbarem Anschluß an die Fahrt aus Anlaß des Aussteigens an der Haltestelle dicht neben dem Wagen erfolgte und weil die beim Ein- und Aussteigen seitens der Fahrgäste an den Haltestellen von Straßenbahnen gebotene Eile das Unglück als einen Betriebsunfall erscheinen läßt.

Vom Ehrenrat verurteilt. Vom Ehrenrat der Ärzte in Leipzig wurde Dr. Hausmann in Frankfurt a. M. zu 1000 A. Geldstrafe und zum Verlust des Wahlrechts zu den Ständewahlen für die Dauer von vier Jahren verurteilt wegen Herausgabe und Verbreitung eines Werks „Ratschläge für Gesunde und Kranke, die nach den Kurorten Deutschlands reisen.“

E. Kleinbahnwühl. Ein lustiges Geschichtchen passierte dieser Tage einer Gesellschaft junger Leute, die eine Spritztour in Gölbe, welche etwas seitwärts vom Rhein liegen, unternommen hatten. Die Gesellschaft war an einem Orte etwas zu lange stehen geblieben und nur ein Teil erreichte den abgehenden Zug der Kleinbahn kurz vor der Abfahrt. Die Nachkommenden sahen, daß sie den Anschluß verpasst hatten. Einer der Herren nun, ein guter Turner, setzte sich kurzerhand in Trab und gewann dem „Bügle“ soviel Terrain ab, daß er sich ständig neben ihm bewegte, zum nicht geringen Mergel des Zugpersonals. Unter stürmischer, ständig sich steigender Geisterlichkeit lief unser Läufer aber hartnäckig weiter hinterher. Er verfolgte mit seinem Wettkampf die Absicht, mit dem „Bügle“ auf der nächsten Station einzutreffen und von dort aus zu fahren. Doch hatte er die Rechnung ohne den Fahrplan gemacht. Als er mit dem „Bügle“ im Bahnhof „einlief“ bemerkte er mit Staunen, daß der Zug weiterfuhr. Auf die angelegte Erkundigung erfuhr er dann, daß das „Bügle“ ein Schnellzug war.

Zu dem schweren Vergiftungsfall in Mainz ist noch mitzuteilen: Um die Schwerekranken waren zwei auswärtige Professoren und vier Mainzer Ärzte bemüht. Alle angewendeten Mittel, schonungslos starke Gegenmittel, brachten keine Rettung mehr. Auch ist wenig Hoffnung vorhanden, das zweite und letzte Kind der Familie Gutmann lebend zu erhalten, während das Befinden der Witwe Stoder, bei der die Familie Gutmann auf Besuch weilte, und deren Kindes Befahrung zeigt.

Aus dem Reichsgericht selbst unser L.-Correspondent von gestern: Wegen Körperverletzung ist am 22. Januar vom Landgericht Limburg der Landmann Ferdinand Weper zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es waren mehrere Verurteilungen in einem Wirtshaus zusammen. Bei einem Wortwechsel erhob Weper ein Glas, um zu schlagen, er wurde aber von den anderen entworfen. U. wurde von der Wirtin hinausgewiesen. Draußen begann aber U. den Streit von neuem, indem er den ebenfalls hinausgeworbenen Weper mit einem Besenstiel bedrohte. Weper drohte ihm nun mit seinem Knäuel einen Stich. Die anderen Burschen eilten nun herbei und Weper brachte einem derselben, der sich gegen ihn wandte, ebenfalls Verletzungen bei. Das Gericht hat angenommen, daß Weper in beiden Fällen nicht in Notwehr gehandelt hat. Seine Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Insammlungen auf der Irrenanstalt Eichberg. Der bisherige Direktor der staatlichen Irrenanstalt Eichberg, Dr. W. K., hat vom 1. April in der Person des Dr. S. u. u. einen Nachfolger erhalten. Vorher selbst ist vom gleichen Zeitpunkt ab durch den Landesauschuss zum Direktor der interministeriellen Heilanstalt in Hadamar bestellt worden, die noch nicht eröffnet ist und zur Entlastung der Anstalt in Eichberg und Weilmünster vorüberwiegend drei bis vier Jahre bestehen wird, bis die neue Heilanstalt in Herborn eröffnet werden kann. Vorher ist aus Gesundheitsgründen beurlaubt, vorläufig auf sechs Wochen, was nicht ausschließt, daß der Urlaub verlängert werden kann.

Was Großstädte für ihre Theater aufwenden. Viele deutsche Großstädte wenden für Theater, Orchester und sonstige musikalische Zwecke ganz bedeutende Summen auf. Nach einer im königlichen Statistischen Landesamt durchgeführten Erhebung zahlte dafür im Jahre 1903 Frankfurt a. M. 475 765 A. oder 1,66 A. auf den Kopf der Bevölkerung, Mannheim 471 670 A. oder 2,24 A., Wiesbaden 239 316 A. oder 2,78 A. und Mainz 141 284 A. oder 1,68 A. auf den Kopf der Bevölkerung.

Für Automobilisten und Chauffeure. Aus dem Kammergericht schreibt unser L.-Mitarbeiter: Ein Chauffeur, dem von der Polizeibehörde angeblich widerrechtlich der Fahrschein entzogen worden ist, darf demnach nicht eher ein Automobil fahren, bis er wieder in den Besitz des konfiszirten Fahrscheins gelangt ist. Auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten in Niddorf ist dem Chauffeur Somburg der Fahrschein als Führer eines Automobils für die Dauer eines Jahres entzogen worden. Die Verfügung stützte sich auf Paragr. 22 der bezüglichen Verordnung vom 15. Oktober 1901. S. klagte nun im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens gegen diese Verfügung und erzielte vor dem Bezirksauschuss zu Berlin die Rechtsungültigkeitserklärung des Paragr. 22. Als S. nun wieder einmal ein Automobil fuhr, wurde er angehalten und wegen unerlaubten Fahrens eines Kraftwagens unter Auflage gestellt. Die Instanzen verurteilten S. zu einer Geldstrafe, wogegen er von dem Rechtsmittel der Revision vor dem Kammergericht Gebrauch machte. Der Senat kam in der gestrigen Sitzung zu folgender Entscheidung. Es kann in diesem Falle dahingestellt bleiben, ob die Entscheidung des Bezirksauschusses richtig ist. Der Angeklagte ist in diesem Falle nach dem rechtsgültigen § 28 jener Verordnung verurteilt worden, wonach jeder bestraft wird, der ohne Erlaubnis ein Automobil fährt. Er war verpflichtet, den Schein bei der Fahrt bei sich zu führen, habe er das nicht, so lehnte er sich gegen die Straßenordnung auf. Aus diesem Grunde wurde die Revision zurückgewiesen.

M. Nestle contra Nestle. Vor der Kammer für Handelsachen beim hiesigen Landesgerichte gelangte heute ein Prozeß zur Entscheidung, der schon seiner prinzipiellen Bedeutung wegen allgemeines Interesse hervorzurufen vermag. Es handelt sich hier um eine Klage wegen unlauteren Wettbewerbs. Der Sachverhalt ist folgender: Die Firma Nestle's Kindermehl G. m. b. H. in Berlin, Ludowikstraße 3, vertreibt das bekannte Nestle-Kindermehl, das ein zum Zwecke der Kinder- und Krankenernährung dienendes Gebäck darstellt, dessen Wert darin besteht, daß auf dem Wege des Backprozesses die als Stärkemehl vorhandene Kohlehydrate in eine lösliche und assimilierbare Form übergeführt werde. Auch L. Haberer und später sein Sohn Diego Haberer vertreiben seit 1892 eine Art Kindermehl, das sie sich auch patentamtlich schützen ließen und wofür sie eine besondere Schutzmarke führten. Im Laufe des vorigen Jahres verband sich aber Diego Haberer mit Hermann Nestle in Wiesbaden. Sie gründeten die Handelsgesellschaft Nestle u. Co. in Zürich. Nestle behielt seinen Wohnsitz in Wiesbaden bei und vermittelte als Reisender Geschäfte für seine Firma, deren Teilhaber er wohl ist, ohne daß ihm jedoch das Recht zusteht, für die Firma zu zeichnen. Die Gesellschaft nennt ihre Ware seitdem „Nestle u. Co.'s Milch-Kindermehl“ und beruft sich in ihren Prospekten auf langjährige Erfahrungen. Die Berliner Firma fühlte sich dadurch geschädigt. Sie war der Meinung, daß die Gesellschaftsgründung nur deshalb erfolgte, um den Welterfolg der Berliner Firma für die eigene minderwertige Ware auszunutzen. Sie erklart in der Gebührensache der Züricher Handelsgesellschaft ein Vergehen gegen § 1 des Gesetzes betreffend den unlauteren Wettbewerb und erhob beim hiesigen Landgerichte die Klage. In der heutigen Verhandlung, worüber wir morgen ausführlich berichten, traf das Gericht die einstweilige Verfügung, daß es der Firma unterlagt sei, ihren Namen künftig in Verbindung mit dem Milch-Kindermehl zu gebrauchen. Eine Uebertretung ist jeweils mit 500 A. zu bestrafen.

Postamt 4. Vom 1. Mai ab werden die Annahmestellen des Postamts 4 — Taunusstraße 1 — während der Sommermonate an Sonn- und Feiertagen für den Verkehr mit dem Publikum und zwar von 7-9 vorm. und von 11½ vorm. bis 1 nachm. wieder geöffnet werden.

Der deutsche Protestantenverein tagt gegenwärtig in Darmstadt. Von den Verhandlungen ist mitzuteilen, daß bezüglich des Themas: Die Rolle des modernen Religionslehrers auf Antrag des Präsidiums (Heidelberg) folgende Erklärung zur Annahme gelangte: Die Versammlung 1. verurteilt jeden mechanischen Betrieb des Religionsunterrichts, 2. fordert pädagogische Modernisierung der Lehrbücher, endlich 3. religiöse Feinsinnigkeit in der obligatorischen Beaufichtigung des Religionsunterrichts. Abg. Schrader (Berlin) bemerkte im Schlußwort: Die Sozialdemokraten wenden sich von der Kirche ab, weil sie nicht ganz mit Unrecht sagen: die Kirche ist eine Einrichtung der Herrschenden, um das Volk in geistiger Abhängigkeit zu erhalten. Eine solche Auffassung widerspreche aber dem Geiste des evangelischen Christentums. Es sei daher dringend notwendig, mit aller Macht für die Freiheit der Gemeinden, der christlichen Lehre und des religiösen Lebens zu wirken. (Lebhafter Beifall.) Danach schloß Abg. Schrader die Versammlung.

Die Theosophische Gesellschaft in Deutschland (Sitz Leipzig, Blumenstraße 12) veranstaltet ihren diesjährigen Bundestag zu Pfingsten (am 4. und 5. Juni) in Leipzig. Es werden öffentliche Vorträge halten Herr Anton Hartmann-Leipzig über „Die Weltreligion“, Herr H. Spring-Regensburg über „Die Förderung der Kultur durch die Theosophische Gesellschaft“, Herr Paul Ettig-Leipzig über „Die sozialen Uebel und ihre Ueberwindung durch die Theosophie“ und Herr H. Rudolph-Leipzig über „Theosophische Erziehung“. Die Internationale Theosophische Gesellschaft (Sitz Leipzig) bezweckt die Organisation einer allgemeinen Menschenverbrüderung auf der undogmatischen und toleranten Grundlage der Erkenntnis der Einheit des Wesens in allem Dasein (der Glaubens- und Gewissensfreiheit). Ausführliche Programme versendet die Bundesgeschäftsstelle.

Die bayerische Schuhplattlergesellschaft Oberlandler Wiesbaden veranstaltete am zweiten Osterfeiertage einen Familienausflug nach dem Jägerhaus, Schiersteinerstraße, mit Vorträgen, Tanz und Theater. Das Programm der Veranstaltung war echt bayerischer Art. Es ist als vollständig gelungen zu bezeichnen, denn sämtliche Vorträge, sowie der originale Schuhplattlertanz, welcher dreimal wiederholt werden mußte, besonders aber das Theaterstück rief alle Anwesenden zur vollen Bewunderung und Beifall hin. Man hörte allgemein den Wunsch, bei dieser kleinen, aber aufblühenden Gesellschaft baldigst wieder einmal verweilen zu können.

Der Dilettantenverein „Aranea“ veranstaltet am Sonntag, 22. d. M., in der Turnhalle, Wellstr. 41, ein Frühlingsspektakel.

B. Somburg v. d. S. 20. April. Geh. Baurat Schwachten, Senator der Akademie der Bildenden Künste in Berlin, der Erbauer der hiesigen Erlöserkirche, ist heute hier eingetroffen.

kezte Telegramme.

Das Kaiserpaar in Somburg.

Somburg v. d. S. 20. April. Der kaiserliche Sonderzug lief um 10.39 Uhr vormittags im hiesigen Bahnhof ein. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise fuhren, trotz der frühen und kühlen Witterung, im offenen Wagen durch die feierlich geschmückte Luisenstraße, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem königlichen Schloß.

Die Katastrophe in San Francisco.

New York, 19. April. Nach spät eingegangenen Telegrammen ist das Feuer in San Francisco nicht unter Kontrolle, sondern greift weiter um sich. — Die Liste der Toten scheint auf mehrere Tausend anzuschwellen.

New York, 19. April. Den letzten Berechnungen zufolge beträgt die Anzahl der Toten in San Francisco 5000, doch ist diese Angabe noch nicht bestätigt.

Washington, 19. April. General Johnston telegraphiert, daß das Feuer in San Francisco auf die Banneh-Avenue übergegangen ist und in westlicher Richtung fortgeschritten. Dem Polizeiquartier wurde gemeldet, daß das Unterschamamt gänzlich zerstört ist, mit Ausnahme der das Geld enthaltenden Keller, die genügend geschützt sind.

Der Streik in Frankreich.

Paris, 20. April. Als in Compiègne die Nachricht von dem Tode des in Lens von den Streikenden verwundeten Dragonerleutnants eintraf, rief ein ehemaliger Offizier,

Martel, in Gegenwart des Unterpräfekten Reboul: Welch eine Mörderregierung! Zwischen Martel und Reboul entstand ein heftiger Wortwechsel, der ein Gegenstück zur Folge hatte, bei dem der Unterpräfekt am Arme verwundet wurde.

Paris, 20. April. Die Verichte der konservativen und der nationalistischen Blätter stellen die Lage im Kohlengebiete als eine fortwährend sehr bedenkliche dar. Man befürchtet besonders in Denain und Valenciennes sehr ernste Zusammenstöße zwischen Truppen und Ausständigen, da auf beiden Seiten die Erregung eine außerordentliche sei. Gerüchtwiese verlautet, daß über die genannten Städte der Belagerungszustand verhängt werden solle. In Denain wurden auch gestern nachmittag von 5-6000 Ausständigen Barrikaden errichtet. Die Fabrikgebäude der Gesellschaften von Denain und Anzin werden belagert. Die Ingenieure sowie alle Angestellten sind eingeschlossen. Die Arbeit muß vollständig niedergelegt werden. Es heißt, daß sich die Regierung veranlaßt sehen wird, den sozialistischen Deputierten Basly seines Postens als Bürgermeister von Lens zu entheben. Minister Clemenceau hatte in Denain eine Unterredung mit den Vertretern der Ausständigen, die die Zurückziehung der Truppen verlangten. Clemenceau erwiderte, er könne diesem Wunsch angesichts der von den Ausständigen begangenen Ausschreitungen nicht willfahren, die Regierung wolle aber nochmals die Vergewaltigungen erfragen, die Forderungen der Streikenden mit Wohlwollen zu prüfen.

Leus, 20. April. Mehrere hundert Ausständige hatten den Plan, den Kommandanten der Truppen im Streikgebiet, General Jaquet, der sein Hauptquartier im Bahnhofe hat, gefangen zu nehmen, doch wurde dieses Komplot durch die starke Besetzung der Zufahrtstraßen mit Militär vereitelt.

Lille, 20. April. An der Grenze wurden gestern belgische, in französischen Bergwerken beschäftigte Arbeiter trotz den ihnen zu ihrem Schutze beigegebenen Gendarmen von französischen Ausständigen mißhandelt. Die auf belgischem Gebiete an der Grenze anässigen Kaufleute ersuchten um Gendarmereischutz, weil sie die Plünderung ihrer Läden befürchteten.

Elektro-Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Chefredakteur Moritz Schaefer; für den übrigen redaktionellen Teil: Bernhard Widning; für Inserate und Geschäftsliches: Carl Mößel, sämtlich in Wiesbaden.

Kirchliche Anzeigen.

Kapelle des Paulinensifts.

Sonntag, vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst, Herr Pfarrer Christian. Kindergottesdienst fällt aus. Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelisches Vereinshaus, Wallerstraße 2. Sonntag vormittags 11.30 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4.30 Uhr: Versammlung für junge Mädchen (Sonntagsschule). Abends 8.30 Uhr: Versammlung für Jedermann. (Bibelstunde). Jeden Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Gemeindegottesdienste. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein. Interess. Haus, 1. St., kleiner Saal. Sonntag, nachmittags von 2 Uhr an: Gesellige Unterhaltung. Abends 8.30 Uhr: Vortrag.

Montag abends 8 Uhr: Stenographie-Stunde. 9 Uhr: Männerchor. Dienstag abends 8.30 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. Mittwoch abends 8 Uhr: Stenographie-Stunde. 9 Uhr: Bibelstunde der älteren Abteilung. Donnerstag abends 8 Uhr: Zither- und Violinchor. 9 Uhr: Englisch. Freitag abends 8.30 Uhr: Vesperchor. Samstag abends 9 Uhr: Gebetsvereinigung.

Das Vereinslokal ist jeden Abend geöffnet. Zutritt frei. **Christlicher Verein junger Männer.** Lokalität: Bleichstr. 3. 1 Sonntag, nachmittags von 3 Uhr an: Gesellige Zusammenkunft und Soldaten-Versammlung.

Montag, abends 9 Uhr: Männerchor-Probe. Dienstag, abends 8.45 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch, abends 9 Uhr: Bibelstunde der Jugendabteilung. Donnerstag, abends 9 Uhr: Vesperchorprobe. Freitag, abends 9 Uhr: Turnen. Samstag, abends 9 Uhr: Gebetsstunde. Das Vereinslokal ist jeden Abend von 8 Uhr an geöffnet. Besuch frey.

Verein vom Bianen Kreuz. Vereinslokal: Marktstraße 13. Sonntags und Mittwochs abends 8.30 Uhr: Versammlung. Jedermann ist herzlich willkommen.

Trikothemden.

Unterjacken, Trikotbeinkleider,

für Frühjahr und Sommer, ganz hervorragend gute Qualitäten in allen Größen und Ausführungen empfiehlt zu sehr billigen Preisen: 9236

L. Schwenck, Mühlgrasse 11-13.

Größtes Spezialgeschäft für Strumpfwaren u. Trikotagen. Gegründet 1873.

Konfirmanden-Hüte

in weicher und feiner Form zu billigen Preisen empfiehlt 8998 **Georg Ockel**, Hutmacher, Paulbrunnensstr. 4.

Für den Schulbeginn! Billigste Preise!

Stabhefte Stück 5, 3 Pf.
Aufgabenhefte Stück 6, 4 Pf.
Diarien Stück 35, 25, 20, 16 Pf.
Ordnungsmappen
 Stück 1,25, 98, 70, 48, 35, 19 Pf.
Bestimmungslagen Dugend 8 Pf.
Best-Gelbes Dugend 3 Pf.
Notizblätter 25 Stück 7 Pf.
Kalender Bl. 12, 6 Pf.
Reinweiß Bl. 6 Pf.
Algarintinte Flasche 12 Pf.
Rote und blaue Tinte Flasche 8 Pf.
Radiergummi 28, 20, 18, 10, 8, 5, 4, 3, 2 Pf.
Liniale 7, 3, Schiefertafeln St. 20, 9 Pf.
Schiefertafeln, poliert, Stück 45 Pf.
Griffel Dugend 12, 8 Pf.
Reisnägeln Groß 19 Pf.
Reisnägeln in Schachteln à 3 Dbd. 6 Pf.
Reiszeug 10, 75, 7, 90, 4, 50, 3, 50, 2, 75, 1, 95, 1, 35, 0, 95.
Büchel mit Blei 9 Pf.
Butterbrotpapier, selbstkoll. 100 Bogen 24 Pf.

Schul-Schreibhefte
 aus holzfreiem Ranzelpapier und dickem blauem Aktendeckel
 Dugend 65 Pf., Stück 6 Pf. — Dugend 95 Pf., Stück 8 Pf.

Zeichenhefte Stück 12, 10 Pf., **Zeichenblätter** Stück 20 Pf.,
Auffanhefte für alle Klassen Stück 10 Pf.

Weltrekord, bestehend aus: 1 Linial, Federhalter, Bleiseder und Radiergummi, zusammen 9 Pf.
Sensation, bestehend aus: 1 Federhalter, 1 Polstücken m. 1/2 Dbd. Schultafeln und 1 Tintenwischer, zusammen 10 Pf.

Tornister
 Stück 1,75, 1,65, 1,30, 95, 45 Pf.
 Tornister mit imit. Sechshandtasche 1,95 bis 1,75 M.
 Schultaschen für Mädchen St. 1,75, 1,35, 1,18, 98, 48 Pf.

Grünhölzchen Stück 1,35, 98, 75, 58, 45 Pf.
Tornister, ganz Leder, Stück 3,95, 3,65 2,75 M.
Tornister, mit Rindleder, Stück 5,25.
Bücherträger Stück 1,95, 1,85, 1,35, 48 Pf.

Schwarze Schul-, Reform- und Träger-Schürzen
 in allen Größen und zu billigen Preisen.
Schulhüte — Schulkleider — Schulschirme.

Reinweiß Dugend 30 bis 20 Pf.
Reinweiß Stück 15, 9, 6, 5, 4, 3 Pf.
Joh. Haber, Rafael, Dbd. 45 Pf., St. 4 Pf.
Joh. Haber, Delfin, Dbd. 80 Pf., St. 7 Pf.
Federhalter St. 35, 16, 10, 8, 5, 4, 3, 2 Pf.
Umstichhalter Stück 16, 8, 6, 4 Pf.
Stahlfedern Dbd. 10, 9, 8, 6, 5 Pf.
Bransfeldern Dbd. 8, Dose 9 Pf.
Schnecken Schultafeln Dugend 8 Pf.
Häders Dremel Vörsenfedern Dbd. 16 Pf.
Weiße Vörsenfedern Dugend 12 Pf.
Schultafeln Dugend 8, 5 Pf.
Federhalter Stück 5, 4 Pf.
Federhalter Stück 7 4 Pf.
Federhalter Stück 32, 24, 15, 10, 8, 6 Pf.
Radiergummi Stück 95, 58, 48, 28 Pf.
Kohlenstift Karton 9 Pf.
Notiz-Block Stück 25, 15, 10 Pf.
Gummi arabicum 20, 12, 7 Pf.
Taschnapen Stück 24 Pf.
Grosbe 4 50, 2 25, 85 Pf.
Schul-Gefäßbücher 1,20, 98 Pf. 558

Warenhaus Julius Bormass.



Lahnkalk
 ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und von hervorragender Bindekraft.
 Als Vertreter des Verkaufs-Vereins für Grau- und Weißkalk, Diez a. d. Lahn (Verkaufsstelle von 22 Kalkwerken des Lahngebietes) offeriere ich zu Verkaufspreisen in 1/4 und 1/2 Waggons:
Ia. hydr. Grau-Stückkalk für Maurerwerke,
Ia. fe. gemahl. Zementkalk (in Säcken) für Maurer- u. Verputzwerke,
Ia. Weiss-Stückkalk (Marmoralk) für Tischlerwerke,
 Sedell auch in kleineren Qualitäten ab diesem Lager frei Baustelle geliefert.
Wiesb. Marmor- und Baumaterialien-Industrie
M. J. Betz (Aug. Oesterling Nachf.),
 Lager u. Kontor: Wiesbaden, Karstr. 39. Telefon 509.

Achtung!
 Wo gehen wir hin? Bei Diefenbachs Karl zum
Großen Preis- u. Konkurrenzschießen,
Gasthaus „Zum Güterbahnhof“.
 1. Preis: Lebendes Schwein Gewicht 150 Pfd., 2. Preis: Vertikow, 3. Preis: Regulator, 4. Preis: Damenuhr, 5. Preis: Flobert, 6. Preis: Ruchrad.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Unternehmer: Karl Diefenbach. 440

Verblendsteine,
 erstklassige Fabrikate der Vereinigten Verblendsteinwerke Hangelar, Vermühlheim, Oberdollendorf, Seunhausen, Witterschlag, unglasiert und glasiert, reiche Farben- und Profilauswahl, offeriert die Vertretung:
Wiesb. Marmor- u. Baumaterialien-Industrie H. J. Betz,
 Wiesbaden, Karstr. 39. (Aug. Oesterling Nachf.) Telefon 509.

Geschäfts-Verlegung u. -Empfehlung.
 Hiermit die ergebene Mitteilung, daß sich das seit 9 Jahren in der Schulgasse 6 betriebene Spezial-Geschäft in Eier, Butter, Käse unter der bekannten Firma Joseph Hauser, seit 1. April nur
Michelsberg 18, Ecke Hochstätte, nahe Langgasse,
 befindet. Gleichzeitig empfehle: Hochfeine Süßrahm-Tafelbutter, Pfund 1,25 bis 1,40 Mk., feinste Koch- und Backbutter, sowie Trink- und Nideler, diverse in- und ausländische Käse zu stets billigen Tagespreisen.
J. Hauser Nachf., Inh. Georg Rehn.
 Telefon 2738.
 Hoteliers, Wirte, Pensionen und Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. Lieferung frei Haus.

Freibau.
Samstag, morgen 7 Uhr, minderwertiges Fleisch zweier Ochsen (50 Pf.), zweier Schweine (65 Pf.).
 Wiederverkäufern (Fleischhändlern, Metzger, Würstereiern, Wirten und Kaffeebren) ist der Erwerb von Freibaufleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung. 599

Gallensteine.
Dr. med. Wagner Fa., Heidelberg 106, erteilt unentgeltlich Ratschläge über deren gefahr- und schmerzlose Beseitigung.
 1929/309

Gelegenheitskäufe!
 Wenn Sie viel Geld sparen wollen,
 so kaufen Sie Ihre
Herren- u. Knabenanz., Konfirmandenanzüge
 von dem einflussreichen Christentum bis zu den feinsten Kammeranzügen, meistens Ersatz für Maß, in elegantesten Ausführungen und modernsten Farben, sowie ein Vorrat Frühjahrs-Paletots, einzeln oder in Paaren u. fabelhaft billig nur 500
Marktstr. 22, 1. St.
Kein Laden.
Telephon 1894.
 Bitte auf Straße u. No. zu achten.
Eine große doppelstöck. Tuffsteinhalle,
 im Fachwerk über 20 Meter lang und ca. 12 Meter breit, mehrere transportable Hallen, Gipsdiele, Fenster, Türen, Decken, Kessel, Bretter, 14 bis 15 Stück neu gesteppte Strohmatten u. Koppelpolster, Betttücher, Kissen, mehr. Standwagen und sonstiges billig zu verkaufen. 10041
 Näheres bei Dag, Kantine am neuen Bahnhof (Süd).
 Kartoffeln, Früde und Süde, per 50 Zentner 2,50 Mk. abzugeben. 574
 Gerderstr. 9.

Brauchen Sie Geld?
 auf Schuldschein, Wechsel, Bürgsch., Hypoth., Erbsch., Police usw., so schreiben Sie nur an
C. G. Müller, Berlin 250,
 Dortheimstr. Jede Antw. wird sofort diskret und kostenlos beantwortet. 1449/337
Streng reell! Kein Schwindel!

Ulmer Dogge,
 ich. Exemplar, schwarzblau, 85 Ctm. hoch, auf den Mann abgerichtet, gut dressiert als Wach- u. Begleithund, 1 1/2 J. alt, ist umständlich billig abzugeben 514
 Adlerstr. 47, Bdd. 1.

Sterbekasse des Beamten-Vereins zu Wiesbaden.
Montag, den 30. April d. J., abends 6 1/2 Uhr, findet im Friedrichshof, Friedrichstr. 35, hier, die **ordentliche Hauptversammlung** statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichts und des Rechnungsabchlusses. 2. Bericht des Prüfungs-Ausschusses. 3. Eintretenden Falls Erteilung der Entlassung. 4. Bestimmung über den erzielten Gewinn. 5. Wahl der Rechnungsprüfer u. des Begräbnisausschusses. 6. Sonstige Vereinsangelegenheiten, darunter gegeben. Falls Vorlage der neuen Satzungen.
Der Vorstand. 604

Auf vielfache Anfragen aus Wiesbaden teile ich mit, daß meine Sprechstunden in den Sommermonaten stattfinden:
 Wochentags: Vormittags von 7 1/2—9 1/2 Uhr.
 Nachmittags von 2—4 Uhr.
 Sonntags: Vormittags von 8—10 Uhr.
Dr. med. Gg. Stumpf,
homöop. Arzt,
 von 1892—1904 Assistenzarzt bei Herrn Dr. med. Dörr.
Mainz, Tritonplatz (am Theater).
 1. Etod des Café Woecker, Eingang Fußstraße 4.
 Tramhahnhaltstelle „Höfchen“. Telefon 1790.

Hosenträger
 Argosy-, Esmarch-, Endwell-, Guio-, Cerusker- Träger.
 Hosenträger als Geraderhalter eingerichtet, sowie selbstverfertigte
Hosenträger zu billigen Preisen.
Grosse Auswahl, aparte Neuheiten, in allen Façons, u. nur guten Stoffen, empfiehlt
Gg. Schmitt, Langgasse 17.

Pferdefleisch
M. Drete, Jng. Hugo Kessler,
 Telefon 2612. **Hellmundstr. 17.** Telefon 2612.
 Würst-Fabrik mit elektr. Betrieb. 587

20 Prozent
 Reingewinn erhält stiller oder tätiger Teilhaber bei 5000 M. Beteiligung.
 Off. u. J. H. 103 an die Exp. d. Bl. 2563
Empfehle meine Zigarren und Zigaretten, Parfümerien und Seifen.
Rosa Pinkernelle, Kleine Webergasse 11. 9051

Kein Klappenschrank mehr
für Nebenanschluss und Hausanlagen.

Frankfurter Privat-Telefon-Gesellschaft

Abonnement.
Verkauf.

Telefon 6256.

G. m. b. H.

Frankfurt a. M., Vilbelerstr. 29.

2042

Alleinverkauf der Universal-Leibbinde „Monopol“

nach Dr. Ostertag.

Unverschiebbar, nicht rutschend, leicht und angenehm zu tragen.

In ärztlichen Kreisen allgemein anerkannt als bestes Mittel zur Vorhütung und Heilung des „Hängeleibes“ u. seiner Folgezustände, wie: „Verlagerung der Unterleibsorgane — Wanderleber — Wanderniere“ etc. etc. — Zweckmässigste Leibbinde, die sowohl vor der Geburt als Umstandsbinde als auch nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur getragen wird. NB. Man verlange ausdrücklich „Dr. Ostertags Monopoleibbinde!“

Ferner: Teufels Leibbinden.

bekannt durch ihren anatomisch richtigen Schnitt und guten Sitz, in allen Grössen von Mk. 3.— bis Mk. 11.—. Andere bewährte Systeme von Mk. 1.25 an. — Weibliche aufmerksame Bedienung.

Taunusstrasse 2. **P. A. Stoss,**
Telefon 227. Artikel zur Krankenpflege.

Sie essen
u. trinken gut

in meinen Weinbuden
Liebfrauenplatz 12
am Dom. 1874

Franz Kirsch,
Weinhandlung,
Mainz.

Viehhaber

eines sorten, reinen Geflücks
mit rotem jugendlichem Aus-
sehen, weißer, sammetweicher
Pant u. blendend schönem Teint
gebrauchen nur die allein echte:

**Stiefelfied-
Silbermilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Habsburg
mit Schutzmarke: Stiefelfied,
à 50 Pf. bei Bode & Söhne,
K. Krag, D. Viller, Drog., E.
Wöhr, D. Wachenheimer, C. W.
Borke, C. Forst, Fritz Wöhr,
Chr. Tauber, Wally Grafe, Wally
Eulbach, Ernst Rode. 1971

Seidwaren
Samen billig. Seitene Gelegenheiten.
Neugasse 22, 1 Stiege.
Nein Baden. 7175

Herren-

Angüge in Tuch v. 10 Mt., Herren-
Tuchhosen v. 8 Mt. an, Arbeits-
hosen in Leder u. Boirin v. 2 Mt.
an, Arbeitskleider u. Blusen für
jeden Beruf, Knaben-Angüge v.
3 Mt. an, empfiehlt 187

Heinrich Martin,
Neugasse 18.
Ausgabe steller grüner
Rabattmarken.

Tranringe

in jeder Preislage fertigt an
Fr. Seelbach,
Rheinstraße 32. 5590

Blau-weißen Gartenfies

vom Silber- und Bleibergwerk
„Friedrichsgrube“ in
jünf Rörnungen
empfiehlt die Vertretung
L. Rettenmayer,
6299 Rheinstraße 21.

Blutstockung?

Kaufen Sie eine Schachtel Men-
struationspulver „Geisha“ (D.
R. G. W. Ang.) Verh.: Japan
schl. Komet pulv. u. zerfällt. Nur
echt in versch. Schacht. Geg. Ein-
sendung von 20 Pf. — fr. 1921/1909
Euch 25. Alter, Juh.: 20. Dreifler
Halle a. S. 11.

Bilbig! Billig! Billig! Östereier,

schön gefärbt und geputzt,
pro Stück 4 Pf. a. 5 Pf. a. 6 Pf. a.
pro 25 Stück 95 Pf. a. 1.20,
Nett. 1.40
J. Hornung & Co.,
521 3 Hefergasse 3.

Altstadt-Konsum.

Grosse Eier.
2 Stück 11 Pf. 224
25 „ 1.35 Mt.
100 „ 5.20 u. f.
Östereier, gefärbt, Stück 6 Pf.
Metzgergasse 31,
nähe der Goldgasse.

Kellerskopf.

Die Wirtschaft ist infolge des Neubaus
täglich geöffnet.
Hochachtungsvoll Fr. Bricker.

Möbel- u. Bettenverkauf

Große Auswahl. — Billige Preise. — Teilzahlung.
Eigene Tapezierwerkstätte.
2376 A. Leicher, Wwe., Adelheidstraße 46.

Das Uhren- und Goldwarengeschäft
von **Max Döring,**
Inhaber: **Henry Wiemer,**
ist verlegt nach
Mühlgasse 17,
Ecke Häfnergasse
i. Hause des Herrn Haub. 10016

Nach sechsjähriger Tätigkeit am allgem. Kranken-
hause Hamburg-Eppendorf habe ich mich hier als
praktischer Arzt niedergelassen.

Dr. med. Otto Bickel,

Bahnhofstrasse 22, I,
Telefon 1860.

Sprechstunden: 8—9 und 3—4 Uhr.
Sonntags: 9—10^{1/2} Uhr.
Ich beteilige mich an der
Kassenpraxis. 290

Stenographie-Schule.
Staatlich genehmigt.
Die Eröffnung der Kurse
(Stenographie u. Maschinenschreiben)
erfolgt am 23. April, abends 8 Uhr
im Schulgebäude an der Lehrstr.
Anmeldungen werden bei dem
Leiter der Schule, Lehrer **H. Paul,** Philippbergstr. 16, sowie
bei Beginn des Unterrichts entgegen genommen.
Das Kuratorium der Stenographischule.
Stolze-Schrey: Verbreitetes System in Preussen,
eingeführt in sämtlichen städtischen Fortbildungsschulen der
Reichshauptstadt. 423

Stenographie
(Stolze-Schrey).
Schnellfördernde Einführungs-Kurse. — Honorar: 10 Mark
Maschinenschreiben
per Monats-Kursus 10 Mt. Wahl unter verschied. Systemen.
Beginn jederzeit. Desgl. in allen übrigen Handelsfächern
Wiesbadener Privat-Handelsschule
Hermann Bein, Rheinstraße 103.
Telefon 3030. 9029
Lieferant erhaltlicher Schreibmaschinen.

Photographie!
Konfirmanden — Kommunikanten
genießen bei mir Preisermässigung!
L. W. Kurtz,
Hofphotograph,
Friedrichstrasse 4. 281

Versuchen Sie bitte!
Pomril.
Ein alkoholfreies Getränk.
Aus nur besten Äpfeln hergestellt, frei von allen schädlichen Be-
standteilen, sehr erfrischend, weil kohlenwasserhaltig, ein herrliches Tafel-
getränk für alle diejenigen, welche keine geistigen Getränke trinken dürfen
oder wollen.
Man verlange Pomril in den Restaurants!
Niederlagen in Wiesbaden:
F. Wirth, Mineralwasser-Größhandlung, Taunusstr. 3. C. Reiser,
Rheinstraße 52, Heintz, Meyer, Rheinstraße.
E. Kempf 45 Pf. per große Flasche mit Glas.
Für die leeren Flaschen werden 5 Pf. zurückvergütet.
In den Restaurants ist Pomril entsprechend teuer.
Deutsche Pomril-Gesellschaft m. b. H. Zweigfabrik Köln. 9234

Wald-Restaurant „Zur Krümm“

in Gonsenheim bei Mainz.
Weißer Montag, den 23. ds. Mts., nach
mittags von 3 Uhr ab:

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 27. Artillerie-Regiments,
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Heinrich**
woran ich Eltern von Konfirmanden, welche einen Ausflug
beabsichtigen, besonders aufmerksam mache.
Für gute preiswürdige Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. Unternehmungskasse bei schlechter Witterung
für ca. 1000 Personen. Dampfbahnverbindung: Mainz
Gonsenheim-Guthen 1/2 stündlich.
Karl Stoll, Besitzer. 420

Neu eingetroffen: **Großer Gelegenheitskauf!** Neu eingetroffen!
3a 200 Herren-Angüge in nur neuen Modern, teilweise auf Maß gearbeitet (Erfolg für
Was), deren früherer Verkaufspreis war 15, 20—40 Mt., jetzt 10, 15, 20, 25 Mt., ein gr. Posten Surden-
und Knaben-Angüge, deren früherer Preis war 5, 10, 15—25 Mt., jetzt 2.50, 5, 10, 15 Mt., 3a 100
Herren- und Knaben-Paletots, fürs Frühjahr sehr geeignet, deren früherer Preis war 15, 20—40 Mt., jetzt
5, 10, 15, 20 Mt., ein Posten Hosen für jeden Beruf geeignet, früherer Preis 5, 10, 15—18, jetzt 2.75,
5, 8 Mt., Schulhosen in großer Auswahl enorm billig. Schwarze Hosen u. Westen für Reiter. Kon-
firmanden-Angüge in großer Auswahl und haarend billig.
Bitte sich zu überzeugen, da auf jedem Stück der frühere Preis bemerkt ist. 9522
Bekannt für reell. **Neugasse 22, 1 Stiege hoch.** Kein Laden.

Kohlen.

Sommerpreise:

Förderkohlen (Fettschrot)	Mk. 23.—
Best melierte Kohlen mit ca. 60 % Stücken	24.50
Gewaschene melierte Kohlen (1/2 Stücke 1/2 Nuss III)	26.—
Gewaschene Nusskohlen I nachgesiebt	25.50
Gewaschene Nusskohlen II	26.—
Gewaschene Nusskohlen III	25.50

für 20 Zentner in loser Fuhre frei an das Haus.

Kohlen-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2. Telefon No. 545, 775 und 2352.
Zweigstellen: Nerostrasse 17, (Firma Th. Schweissguth), Ellenbogengasse 17,
(Firma W. Linnenkohl), Luisenstrasse 24, (Firma Kohlen-
Konsum-Anstalt Fr. Zander), Moritzstr. 7, (Firma A. Mombberger),
Bismarckring 30, (Firma Aug. Köpp), H. Linsenstrasse 27, (Firma
W. Thurmann jr.), Feldstrasse 18, (Firma Moritz Cramer),
Luxemburgstrasse 8, (Luxemburg-Drogerie), Fritz Köttcher.

Neuerbauter Schläferskopfturm,

20 Minuten von der Station und dem Hotel-Restaurant „Chausseehaus“ entfernt,
2214 jeden Tag geöffnet.

**Lanolin-
Seife mit dem Pfeilring.**
Rein, mild neutral, eine Fettseife ersten Ranges.
Preis 25 Pf. Lanolinfabrik Martinikenfeld.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
405 achte man auf die Marke Pfeilring.

Gold-, Silberwaren, Uhren.

Bekannt billige Preise.
Fritz Lehmann, Goldschmied, Langgasse 3.
9490 An Reparaturen berechne nur die Selbstkosten.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem hiesigen Land-
gerichte zugelassen. Meine Schreibstube ist mit derjenigen
des Herrn Rechtsanwalts und Rgl. Notars, Justizrats Dr.
Bergas, Adelheidstraße 23, vereinigt. 546
H. Brass, Rechtsanwalt,
Adelheidstraße 23.

Amtsblatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 2

Nr. 92.

Samstag, den 21. April 1906.

21. Jahrgang

Einheitlicher Teil

Ortsstatut

für die obligatorische Fortbildungsschule in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 871 ff.) wird nach Anhörung beteiligter Handeltreibender und Angestellter mit Zustimmung der Stadtverordneten-Verammlung Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im Bezirk der Stadt Wiesbaden sich regelmäßig aufhaltende Angestellte beiderlei Geschlechts in Wiesbadener Handelsgeschäften, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Die Festsetzung der Lehrjahre, der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 2.

Tauerns befreit von dieser Verpflichtung sind solche Angestellte, welche dem Schulvorstand den Nachweis führen, daß sie in allen Lehrjahren der kaufmännischen Fortbildungsschule die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet. Diejenigen, welche nur in einzelnen Lehrjahren diese Reife nachweisen, können von dem Unterricht in diesen befreit werden.

§ 3.

Angestellte, die über 18 Jahre alt sind, oder im Bezirk der Stadt Wiesbaden wohnen, ohne darin ihre Beschäftigung zu haben, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihr Verlangen von dem Schulvorstande zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden.

§ 4.

Für jede zum Schulbesuche verpflichtete, in einem Handelsgeschäft angestellte Person ist der sie beschäftigende Handeltreibende, wenn er im Bezirk der Stadt Wiesbaden wohnt oder sein Gewerbe betreibt, verpflichtet, unbeschadet seines Ertrages, auf Verlangen an die Eltern oder den Vormund des Schülers (der Schülerin) einen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung der Schule von höchstens 20 M. oder 10 M. im Voraus an die Kasse der kaufmännischen Fortbildungsschule zu leisten, je nachdem der Schüler (die Schülerin) an dem fremdsprachlichen Unterricht teilnimmt oder nicht. Freiwillig die Schule besuchende haben keinen Beitrag als Schulgeld zu zahlen. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit des zahlungspflichtigen Handeltreibenden, des freiwilligen Schülers (der Schülerin) und deren Eltern kann das Schulgeld auf Antrag vom Schulvorstande ermäßigt oder erlassen werden. Endgilt das Arbeitsverhältnis innerhalb 4 Wochen, so wird kein Schulgeld erhoben.

§ 5.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler (Schülerinnen) werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten, sowie die freiwilligen Schüler (Schülerinnen) müssen den Anforderungen des Schulvorstandes Folge leisten, insbesondere sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen dieselben ohne Erlaubnis des Schulvorstandes oder eine nach dessen Ermessen genügende Entschuldigung weder ganz noch zum Teil versäumen.

2. Sie müssen die für die Stunden vorgeschriebenen Lernmittel in ordentlich gehaltenem Zustand in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben ihren Lehrern und Lehrerinnen stets mit der schuldigen Achtung und Ehrerbietung zu begegnen.

4. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Verhalten stören, noch die Schulgeräte und Lehrmittel verderben oder beschädigen.

5. Sie haben sich auf dem Wege zur und von der Schule begleitet zu benehmen und jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

6. Sie haben die Bestimmungen der für die kaufmännische Fortbildungsschule zu erlassenden Schulordnung zu befolgen.

Zu Verhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 871 ff.) mit Geldstrafe bis zu 20 M., im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 6.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne und Töchter oder Mündel nicht davon abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren.

§ 7.

Die Handeltreibenden haben die von ihnen beschäftigten, nach vorstehenden Bestimmungen schulpflichtigen Angestellten spätestens am 6. Tage nach deren Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden und spätestens am 3. Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der

Arbeit zu entlassen, daß diese rechtzeitig und, soweit erforderlich, umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 8.

Die Handeltreibenden haben den von ihnen beschäftigten Angestellten, die durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert waren, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß Angestellte aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werden, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig vorher zu beantragen, daß dieser die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 9.

Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegenhandeln, und Handeltreibende, welche die im § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Angestellten veranlassen, den Unterricht ohne Erlaubnis ganz oder zum Teil zu versäumen, oder ihnen die im § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn die schulpflichtigen Angestellten vorher die Schule versäumt haben, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juni 1900 (R.-G.-Bl. S. 871 ff.) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1901.

Der Magistrat: v. Zell.

Bestätigt durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 6. Februar 1902, S.-Nr. B. A. 53.

Unter Bezugnahme auf die §§ 7 und 9 des Ortsstatuts machen wir darauf aufmerksam, daß auch im Falle einer verabschiedeten Probezeit die Anmeldung unbedingt erfolgen muß.

Die Prüfung der neu eintretenden männlichen Schulpflichtigen findet am Montag, den 23. April d. J., vormittags 8 Uhr, in der Gewerbeschule, Zimmer Nr. 28, die Prüfung der neu eintretenden weiblichen Schulpflichtigen am Dienstag, den 24. April d. J., vormittags 8 Uhr, in der Gewerbeschule, Zimmer Nr. 28, statt.

Alle Prüflinge haben sich rechtzeitig einzufinden, Schreibmaterial und ihr Schulzeugnis mitzubringen.

Der Unterricht des Schuljahres 1906 beginnt für die neuen Mittelkassen der männlichen Schulpflichtigen am Dienstag, den 24. April, nachmittags 2 Uhr, für die neuen Oberkassen der männlichen Schulpflichtigen am Donnerstag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, für die neue Oberstufe A der weiblichen Schulpflichtigen am Mittwoch, den 25. April, morgens 7 Uhr, für die neue Oberstufe B der weiblichen Schulpflichtigen am Donnerstag, den 26. April, morgens 7 Uhr; die Schülerinnen der neuen Unterstufe (bisher Vorstufe) beginnen mit dem Unterricht am Mittwoch, den 25. April, nachmittags 2 Uhr, in der höheren Mädchenschule am Schloßplatz.

Die An- und Abmeldungen haben von jetzt ab nicht mehr im Rathaus, sondern in der Gewerbeschule, Beltrichstraße 34, Zimmer Nr. 10, stattzufinden.

Das Amtszimmer des Direktors befindet sich dortselbst, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 8. Sprechstunde von 10–11 Uhr vormittags.

Wiesbaden, den 12. April 1906.

Der Schulvorstand.

Ortsstatut

betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 261 und folgende) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Stadtverordneten-Verammlung für den Gemeindebezirk der Stadt Wiesbaden Nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im gedachten Bezirke sich regelmäßig aufhaltenden gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehälfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter), mit Ausnahme der Lehrlinge und Gehälfen in Handelsgeschäften, sind verpflichtet, bis zum Ende des Schuljahres, innerhalb dessen sie das 17. Lebensjahr vollenden, die hier selbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Die Festsetzung der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind nur solche gewerbliche Arbeiter, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet.

§ 3.

Gewerbliche Arbeiter, welche das fortbildungsschulpflichtige Alter überschritten haben oder in dem Gemeindebezirke nicht wohnen, aber beschäftigt werden, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihren Wunsch zur Teilnahme am Unterricht zugelassen werden. Der Schulvorstand (Kuratorium) bestimmt über die Zulassung solcher Schüler.

§ 4.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1) Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach dem Ermessen der Schulleitung ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil versäumen.

2) Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen.

3) Sie haben die Bestimmungen des für die Fortbildungsschule erlassenen Schulreglements zu befolgen.

4) Sie müssen in die Schule sauber gewaschen und in reinlicher Kleidung kommen.

5) Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulentfalten und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen.

6) Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jedes Unfugs und Lärmens zu enthalten.

Zu Verhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist.

§ 5.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 6.

Die Gewerbe-Unternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, nach vorstehenden Bestimmungen (§ 1) schulpflichtigen, gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbe-Unternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 8.

Eltern und Vormünder, die dem § 5 entgegenhandeln, und Arbeitgeber, welche die im § 6 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehälfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Teil zu versäumen, oder ihnen die im § 7 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der schulpflichtige Arbeiter vorher die Schule versäumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (Reichs-Gesetzblatt Seite 287) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 28. Januar 1897.

Der Magistrat: v. Zell.

Bestätigt durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses zu Wiesbaden vom 8. Februar 1897, S.-Nr. B. A. 358.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 23. April d. J. Neueintretende Schüler haben sich am Mittwoch, den 25. April d. J., nachmittags 2 Uhr (Nach- und Vorkurslehrlinge um 4 Uhr) im Saale der Gewerbeschule mit ihrem Schulzeugnis persönlich einzufinden.

Die An- und Abmeldungen haben von jetzt ab nicht mehr im Rathaus, sondern in der Gewerbeschule, Beltrichstraße 34, Zimmer Nr. 10, stattzufinden.

Wiesbaden, den 12. April 1906.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Nebendesinfektionsanstalt für die Gemarkung Wiesbaden sich in dem städtischen Bauhofe an der Mainzerstraße Nr. 43 befindet und betriebsfertig hergerichtet ist.

Nähere Auskunft erteilt der im Bauhof wohnende Desinfektor, Aufseher Schäfer.

Wiesbaden, den 19. April 1906.

497 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An die baldige Abfuhr des in den städtischen Waldungen ersteigerten Holzes wird erinnert.

Wiesbaden, den 19. April 1906.

500 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Heinrich Rühmann, geboren am 16. Juni 1875 zu Pöblich, zuletzt Michelsberg Nr. 3 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Familie, so daß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß. Wir ersuchen um Angabe seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 17. April 1906.

401 Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Anzeigen:
Die tägliche Kleinzeile vor dem Baum 10 Wg., für aus-
wärts 15 Wg. Bei mehrmaliger Aufnahme halbiert.
Wochenzeile 50 Wg., für auswärts 60 Wg. Belegungsgebühr
per Zeile 250.
Fernsprech-Anschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:
Monatlich 10 Wg., vierteljährlich 30 Wg., durch die Post bezogen
vierteljährlich 32, 1/2 Wg. außer Belegungs-
gebühr. Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

mit Beilage
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Bier-Beilagen:
Zugabe: „Unterhaltungs-Blatt“, „Fischer-Zeitung“, „Walden“, „Der Landbote“, „Der Arbeiter“ und die „Katholiken“, „Katholische Blätter“.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer geordneten Auslieferung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher anzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 93. Sonntag, den 22. April 1906. 21. Jahrgang

Das furchtbare Erdbeben in Kalifornien.

Mit dem letzten Rest der Sprengstoffe wurden vom Sicherheitsausschusse nicht weniger als sechzehn Häuserge-
vierte auf einmal zerstört. Sie lagen an der Van-Nevenne
zwischen der Golden-Gate-Avenue und der Pacific-
Avenue, indessen war auch dieses Opfer umsonst. Ferner
wurde das Southern-Pacific-Hospital, nachdem die Kranken
in Sicherheit gebracht waren, in die Luft gesprengt, wie auch
das Lindo-Vista- und Pleasanton-Hotel. Jetzt entsteht das
Problem, was mit den Leichen geschehen soll, da die Ver-
setzung schnell beginnt und die Luft verpestet wird. Manche
liegen in den Ruinen, andere auf Straßen und öffentlichen
Plätzen. Viele Verletzte mussten elendiglich umkommen, da
niemand sie aus dem brennenden Distrikt trug oder sie
pflegte.

Aus Los Angeles wird gemeldet, daß sich
Schreckensszenen bei dem Brande eines Kranken-
hauses abspielten. Die Maschinenhalle in San Francisco
war in ein Krankenhaus umgewandelt und etwa 50 Ärzte
waren damit beschäftigt, den etwa 200 in diesem Hause un-
tergebrachten Kranken und Verwundeten Hilfe zu leisten.
Während wurde gemeldet, daß das Gebäude in Brand ge-
raten sei. Alles rannte verzweifelt hin und her. In 10 Mi-
nuten war das Gebäude in Flammen gehüllt. Viele Ärzte
drangen wiederholt in das Haus ein, um die hilflosen Ver-
wundeten nicht zu verlassen. Indes war alles vergebens.
Die Mehrzahl der Verwundeten konnte nicht gerettet werden
und verbrannte bei lebendigem Leibe.

Die von San Francisco nach Oakland zurückgekehrten
Feuerwehreinheiten erzählen von furchtbaren Straßen-
kämpfen, die der trunksüchtige Wöbel lieferte.
Während schritt mit dem Bajonett ein. In der Umgebung
der Banken und Sparkassen liegen zahlreiche Tote und Ver-
wundete. Der Maire von San Francisco telegraphiert an
Washington, daß nach Wiederherstellung der Wasserzufuhr
einige Hoffnung vorhanden sei, das Feuer Herr zu
werden und so einen kleinen Teil der Stadt zu retten.

Aus Washington, 20. April, meldet man: Das Kriegs-
departement hat aus San Francisco ein von 5 Uhr 19 Min.
datiertes Telegramm erhalten, nach welchem das Feuer jetzt
auch die Gebäude auf dem Telegraphenhügel in Angriff
nimmt und man befürchtet, daß alle Häuser bis zur Wasser-
seite zerstört werden. Auf der Van-Nevenne und west-
lich derselben hat das Feuer die Oktavia-Straße erreicht,
und schreitet mit großer Geschwindigkeit fort.

New York, 20. April. Viele Einwohner von San
Francisco verließen in kleinen Booten über die Bucht zu
entkommen. Dabei klappten zahlreiche Boote wegen Ueber-
füllung um und eine große Anzahl solcher Flüchtlinge, wel-
che dem Erdbeben und den Flammen entgangen waren, fan-
den auf diese Weise durch Ertrinken ums Leben.

London, 20. April. Die Ernährung und Unter-
bringung der durch die Vernichtung von San Francisco
hins gewordenen früheren Bewohner der Stadt gestaltet
sich außerst schwierig. Es wurden Regierungsgebäude
einmündet, die täglich 50 000 Prote liefern. Die
Leuten, die sich täglich in den unbeschädigten Stadtteilen
abspielen, spotten jeder Beschreibung. Die meisten Perso-
nen, die dorthin geflüchtet sind, sind nur notdürftig mit al-
len möglichen Stoffen bekleidet. Man errichtet Stätten aus
allen denkbaren Material. Überall begegnet man Leuten,
die die Angehörigen suchen.

San Francisco, 20. April. Die Stadt Santa
Rosa ist ebenfalls beim zweiten Erdstöße, der gestern nach-
mittag erfolgte, vollständig zerstört worden. Die Zahl der
Opfer übersteigt tausend.

New York, 20. April. Nachdem heute früh die Flam-
men nach den letzten Rest von San Francisco bedroht hat-
ten, scheint, den letzten Meldungen zufolge, das Feuer nun-
mehr eingedämmt. Es wütet zwar noch und wird auf
Tage noch nicht ganz gelöscht werden, indessen soll die Ge-
fahr, daß die noch verbleibenden Stadtteile ergriffen wer-
den, vorüber sein. Nur ein Viertel der Stadt
steht noch, der Rest ist ein rauchender Trümmerhaufen. Die
letzte Nacht war schrecklich für die Unglücklichen, da sie fast
keine Nahrung und Wasser in furchtbar heißer Atmosphäre
abwarten mußten. — Der Gutschef des San Franciscoer Feuerweh-
rers dringt: Am Samstag wird die Stadt ein-
mal und nimmt an Stärke zu. Zwei Drittel des Geschäfts-
distrikts liegen vollständig in Ruinen. Das Wohnquartier

ist vom Brand ergriffen. Alle Versuche, gegen das Ele-
ment zu kämpfen, sind anscheinend ohne Erfolg. Heute
Nacht werden 300 000 obdachlos sein. Der Chef der Postal
Telegraph Company dröhnt: Die ganze Stadt ist dem Feuer
verfallen, außer dem Viertel zwischen dem Golden Gate
Park und der Webster-Straße, wo Wasser vorhanden ist und
wo die Feuerwehr mit einiger Aussicht auf Erfolg tätig sein
kann. Die Feuerwehr hörte in anderen Stadtteilen erst auf,
als selbst aus den Abzugskanälen keine Flüssigkeiten zur Ver-
sorgung des gierigen Elements mehr entnommen werden
konnten. Als die Flammen die Van-Nevenne, eine sehr
breite Straße, übersprangen, gaben die Bewohner die Hoff-
nung auf, die Stadt zu retten. Die prächtigen Paläste im
Rob-Gill-Distrikt mit reichen Kunstschätzen, sind gestern
abend verbrannt. Der Rob-Gill liegt 500 Fuß höher als

schwache Frauen und Kinder sind, die häufig vor Erschöp-
fung niederfallen. Das Erdbeben richtete an der Stanford-
Universität einen Schaden von 4 Mill. Dollar an, indessen
wurden viele wertvolle Bücher und sonstige Sammlungen
gerettet. Conrads Operntroupe reiste von San Francisco
ab.

Washington, 20. April. Eine Depesche des Gene-
rals Funston an das Kriegsdepartement besagt: Eine
Sungersnot in San Francisco scheint unvermeidlich zu
sein, denn alle großen Provianthäuser seien niedergebrannt.
Energischste Maßnahmen der Regierung könnten die furcht-
bare Not unter den 300 000 Obdachlosen mildern. Die
letzte Nacht sei für die Obdachlosen, die zumeist ohne Wasser
und Nahrungsmittel seien, schrecklich gewesen.

Capitol in Sacramento



Das neue Cliffhaus bei San Francisco



Stanford Universität

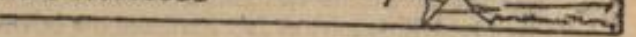


Das Gebäude des San Francisco Call



California Strasse

Palasthotel



die übrige Stadt und gewährt eine prachtvolle Aussicht auf
Stadt und Umgebung. — Die Bundesregierung hat große
Vorräte in Mare-Island bei San Francisco und wird bin-
nen fünf Tagen eine Million Rationen von auswärts bring-
en. Jede Ration ist für eine Person und einen Tag berech-
net. Letzte sind für 75 000 Menschen unterwegs. — Zie-
hende Menschenmassen aus San Francisco belagern die um-
liegenden Orte, namentlich Oakland und Berkeley, wo die
Nahrung schon knapp ist. Letzte Nacht hatte kein Restau-
rant mehr Speisen. Man schätzt die Zahl der gegenwärtig
auf dem Marsch nach den umliegenden Ortschaften befind-
lichen Bewohner von San Francisco auf 150 000, wobei

New York, 20. April. In San Francisco sind drei
Unterstützungsstationen zur Erquickung der Leidenden und
Obdachlosen eingerichtet worden. Viele Leichen liegen
noch unberührt. Die Soldaten treiben mit dem Bazo-
nett die Bürger dazu an, bei dem Begräbnis zu helfen. Je-
der Bürger, der durch die Soldaten dazu befohlen wird, ist
verpflichtet, Gräber zur Aufnahme von Leichen, wenigstens
eine Stunde lang, auszuheben. Als gestern das Schlach-
thaus vom Feuer ergriffen wurde, brachen 300 Stück Rind-
vieh aus und jagten frei wie toll durch die Straßen, alles
niedertretend, was ihnen in den Weg kam. Ein Mann wur-
de von den Hörnern eines Ochsen aufgespießt. Man glaubt,

daß noch ein Duzend anderer Personen auf dieselbe Weise ums Leben gekommen sind.

New York, 20. April. Eine Räuberbande versuchte in der letzten Nacht in die Münze von San Francisco, wo 300 Millionen Dollars in Goldstücken lagern, einzubrechen, wobei sich ein heftiger Kampf mit der Militärwache entspann. Vierzehn Räuber wurden getötet.

New York, 20. April. Mehrere größere Versicherungsgesellschaften kündigten an, sie würden die Verluste auf das Schnellste bezahlen und sehr kulant verfahren. Der Kapitalist Croder von San Francisco, der gegenwärtig hier weilt, erklärte, San Francisco werde binnen fünf Jahren größer und schöner sein als je. Die Stadt werde alle Erschölen verlieren, die ihr noch aus den Goldgräbertagen angehaften hätten und manche öffentliche Verbesserungen verhindern. Die hervorragendsten Bürger der Stadt, wie Spreckels, Mills und andere hätten schon erklärt, sofort wieder bauen zu wollen.

New York, 20. April, nachmittags. Flüchtlinge aus San Francisco geben erschütternde Beschreibungen von den Leiden der Bewohner und den Verwüstungen der Stadt. Die niedergedrungenen Dämme der elektrischen Leitungen gefährden das Leben der Bewohner. Hunderte von Leichen liegen noch immer auf den Straßen; es droht eine Seuchengefahr sich zu der Wassers- und Hungersnot zu gesellen. Die Flüchtlinge erzählen, das Erdbeben sei so gewaltig gewesen, daß Fische aus der Bai von San Francisco in die Straßen der Stadt geschleudert wurden. Der Wassermangel ist so groß, daß die Menge, von Durst gepeinigt, schmutzige Wasserläden ausgetrunken hat. Die unschreibliche Hitze verschärfte die Leiden der in der Stadt Zurückgebliebenen. Zahlreiche Verwundete kamen in den Straßen um, sie wurden gleichsam zu Tode geröstet. Diejenigen, die sich retten konnten, hätten unschreibliche physische und seelische Martern erduldet.

Washington, 20. April. Eine offizielle Mitteilung besagt, daß die Hilfe für San Francisco aus dem Auslande nicht nötig sei, da die Vereinigten Staaten vollumfänglich imstande seien, erforderliche Hilfe zu leisten. Zeichnungen von Gelddarstellungen gehen fortwährend von allen Seiten. Roosevelt spendete 1000 Dollars, Andrew Carnegie, die Standard Oil Company und die United States Steel Corporation je 100 000 Dollars.

Hamburg, 20. April. Das Sympathiegramm der Hamburg-Amerika-Linie an Roosevelt ist in englischer Sprache abgefaßt und hat folgenden Wortlaut:

Liebesbeweg durch die Nachricht von der schrecklichen Katastrophe, welche die Vereinigten Staaten betroffen hat, erlaubt sich die Hamburg-Amerika-Linie, den Ausdruck ihrer aufrichtigsten Sympathie darzubringen. Als älteste deutsche Dampferlinie, die den Verkehr zwischen den beiden Nationen vermittelt, die so eng durch Freundschaftsbände verknüpft sind, fühlen wir uns vor allen anderen berufen, teilzunehmen an dem Werke der Liebe, deren die unglücklichen Opfer so sehr bedürftig sind. Die Gesellschaft stellt sich daher an die Spitze eines Komitees, dessen Bestreben es sein wird, die schreckliche Not durch Geldsammlungen zu lindern, und sie bittet Sie, als erste Rate eine eigene Gabe von hunderttausend Mark anzunehmen.

Die Gewerbeaufsicht in Preußen.

Die soeben erschienenen „Jahresberichte der kgl. preussischen Regierungs- und Gewerbeämter für das Jahr 1905“ geben ein alles in allem recht erfreuliches Bild der industriellen Entwicklung im vergangenen Jahre. Der Aufschwung, der im Jahre 1903 begonnen und sich im Jahre 1904 fortgesetzt hatte, hat angehalten und sich selbst da bemerkbar gemacht, wo man ihn im vergangenen Jahre noch vermisse. So hatten die Berichte für 1904 festgestellt, daß in der Provinz Ostpreußen auf fast allen Gebieten der Industrie noch Geschäftstillstände herrschten, während die jetzigen Berichte hervorheben können, daß sich auch in der ostpreussischen Industrie die Geschäftslage im allgemeinen gehoben habe, sodaß an manchen Orten sogar ein Arbeitermangel fühlbar geworden ist.

Mit diesem Aufschwung hängt es zusammen, daß die Anzahl der beschäftigten Arbeiter erheblich gestiegen ist, wobei jedoch insbesondere auf die Arbeiterinnen, aber auch auf die jugendlichen Arbeiter ein verhältnismäßig zu großer Prozentsatz entfällt. Hand in Hand mit der verstärkten Nachfrage nach Arbeitskräften ging ein Steigen der Löhne, aber die Mehrzahl der Arbeiter bestand hier in einer Verteuerung der meisten Lebensmittel, insbesondere des Fleisches, welche die Lohnerhöhung entweder weitmachte oder gar überstieg. In dieser Beziehung sprechen die meisten Berichte ungefähr das aus, was der Bericht für den Bezirk Breslau wie folgt ausdrückt: „Die im allgemeinen befriedigende Lage der Industrie hat die Erwerbsverhältnisse der Arbeiterklasse und insbesondere die Arbeitsgelegenheit günstig beeinflusst, doch wurde dieser Vorteil durch Erhöhung der Kosten für den Lebensunterhalt wieder aufgehoben.“ Ebenso betont der Bericht für den Bezirk Berlin, daß trotz des höheren Einkommens infolge der starken Verteuerung der Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände eine allgemeine Besserung der Lebenshaltung nicht behauptet werden könne.

Was das Verhältnis der Aufsichtsbeamten zu den Arbeitgebern betrifft, so wird es fast durchweg als befriedigend bezeichnet. So betont der Bericht für Oppeln, daß die Verhandlungen mit den Industriellen und ihren Vertretern „unter dem erfreulichen Zeichen sozialen Verständnisses“ standen. Dagegen klagen mehrere Berichte darüber, daß der Verkehr mit den Arbeitern noch zu wünschen übrig lasse. Der Bericht für den Bezirk Magdeburg hebt hervor, daß die Arbeiter sich bei Beschwerden fast ausschließlich ihrer Organisation und ihrer Presse bedienen. In dieser Beziehung muß man allerdings zu sehr bemerkenswerten Schlussfolgerungen kommen, wenn man in dem Bericht für Arnberg liest: „Den Arbeitern ist es nicht entgangen, daß ihr Verkehr mit den Gewerbeaufsichtsbeamten in den Kreisen der Arbeitgeber im allgemeinen nicht gern gesehen wird.“ Der Bericht

führt als Beispiel an, daß die Gewerbe-Inspektion in Schwelm von dem Meister eines Eisenwerks erzuht wurde, ihm schriftlich zu bestätigen, daß er keine Fühlung mit dem Beamten gehabt hätte. Der betreffende Meister war nämlich auf Grund dieses „Verdachts“ gemahnt worden.

Was die Arbeiterausschüsse betrifft, so wissen die meisten Berichte von deren Tätigkeit wenig zu melden, denn diese Ausschüsse sind bisher noch recht spärlich gesät. Der Bericht für Bromberg drückt das klipp und klar mit den Worten aus: „Die Einrichtungen sind an wenigen Stellen dem Namen nach vorhanden, sie treten aber in Wirklichkeit kaum in die Erscheinung.“ Und in dem Bericht für Hannover, Osnabrück und Aurich wird festgestellt, daß von großen Firmen vielfach ein Bedürfnis für die Arbeiterausschüsse bestritten wird. Die Bestrebungen auf Abkürzung der Arbeitszeit haben trotz des guten Geschäftsganges weitere Fortschritte zu verzeichnen; insbesondere haben wiederum zahlreiche Firmen freiwillig den zehnstündigen Arbeitstag eingeführt.

Was die Verhältnisse gegen die Bestimmungen über Arbeits- und Lohnzahlungsbedingungen betrifft, so ist die Feststellung des Berichtes für den Bezirk Danzig sehr bemerkenswert, daß einige ländliche Polizeibehörden noch eingehender Belehrung über ihre Verpflichtungen bedurften. Die gleiche Feststellung macht der Bericht in dem Bezirk Potsdam mit Bezug auf die Wirksamkeit des am 1. Januar 1904 in Kraft getretenen Kinderbeschäftigungsgesetzes. Mehrfach mußte bei geschäftlicher Kinderbeschäftigung von einer Strafanzeige abgesehen werden, weil die Arbeitgeber von dem zuständigen Amtsvorsteher Arbeitsurkunden erhalten hatten. Die Amtsvorsteher wurden in diesen Fällen auf die gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen und die Arbeitgeber zur Entlassung der Kinder veranlaßt. Der Bericht für Berlin klagt darüber, daß die Zahl der tatsächlich beschäftigten Kinder die von den Arbeitgebern angegebene nicht unbeträchtlich übersteige. Der Bericht für Düsseldorf macht auf den Mißstand aufmerksam, daß es an zuverlässigen Verzeichnissen der Arbeitsstätten der Kinder mangelt. Mehrfach wird auch auf die Ausnutzung der Kinder in der Heimarbeit hingewiesen, wobei der Bericht für Hannover die treffende Bemerkung macht, daß das wirksamste Mittel gegen die Kinderbeschäftigung eine Aufbesserung der Lohnsätze wäre. Der Bericht für Bromberg weist erneut darauf hin, wie wichtig es ist, sich hier auf die Lehrer zu stützen.

Mehrfach klagen die Berichte darüber, daß die Arbeiter den Schutzvorschriften noch immer sehr wenig freudig gegenüberstehen und darin eine Verminderung der Bewegungsfreiheit oder auch der Erwerbsmöglichkeit sehen. Wir möchten deshalb an alle Arbeitgeber die Mahnung richten, die Arbeiter bei geeigneter Gelegenheit immer wieder darauf hinzuweisen, daß die genaue Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und der hygienischen Vorschriften in ihrem eigenen allerdinglichsten Interesse liegt.

Politische Tages-Uebersicht.

* Neubaden, 21. April 1906.

Die Reichstags-Diäten.

In künftigen Kreisen nimmt man, nach der „Deutsch. Tagesztg.“ an, daß der Bundesrat in seiner nächsten Plenarsitzung sich mit dem Gesetzentwurf über die Entschädigung für die Reichstagsabgeordneten beschäftigen und ihm zustimmen werde. Die Vorlage würde unverzüglich dem Reichstage zugehen. Jemand, welcher Schwierigkeiten wären im Bundesrat nicht zu befürchten. Was den Inhalt der Vorlage anlangt, so sind die bisher in der Presse veröffentlichten und besprochenen Andeutungen nicht allenthalben den Tatsachen entsprechend.

Ausgewiesene Russen.

In den letzten Tagen sind aus Berlin über 200 Russen als lästige Ausländer ausgewiesen worden. Unter den Ausgewiesenen befinden sich Leute, die sich schon längere Zeit in Berlin aufhalten. Während bei der Mehrzahl der Ausgewiesenen die Ausweisung mit Mittellostigkeit begründet wird, ist bei einem Teil der Ausgewiesenen, hauptsächlich den Studenten und Studentinnen, die Maßregel politischen Motiven zuzuschreiben. Auch soll in verschiedenen Fällen den Ausgewiesenen statt der üblichen 14 Tage nur eine dreitägige Frist zum Ordnen ihrer Angelegenheiten bewilligt worden sein. Es verlaute, daß sich die aus politischen Gründen ausgewiesenen Russen in Berlin in oppositioneller Weise betätigt haben sollen.

Deutschland.

* Berlin, 20. April. Der Reichstagsrat von Jagom aus Rom ist, wie die Täg. Rundsch. erzählt, aushilfsweise in die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes zum Ersatz des ausscheidenden Herrn von Soltmann berufen worden. — Der Reichskanzler ist seit Mittwoch täglich einige Zeit außer Bett. Sein Allgemeinbefinden ist befriedigend, wenn es auch natürlich ist, daß die ungünstige Witterung die Fortschreitung der Genesung beeinträchtigt. Der Kanzler wird wahrscheinlich seinen Geburtstag am 3. Mai noch in Berlin erleben.

* Berlin, 20. April. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzoglich hessischen Hofe, Prinz Hans zu Stolberg-Dehringen behufs anderweiter dienstlicher Verwendung von diesem Posten abberufen worden. — Auf Veranlassung des Kaisers werden sich der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich im Sommer auf die Wartburg begeben, um ihren Gemahlinnen den neuen Hofmuskul in der Kemenate der heiligen Elisabeth zu zeigen. Der Tag des Besuches wird erst später festgesetzt werden.

Ausland.

* Paris, 20. April. Die sozialdemokratische Partei protestiert in ihrem Wahlaufsatz gegen die Emission der russischen Anleihe, die nur den Staatsbankrott des

zaren gegen die Freiheit ermöglichen soll und deshalb von den liberalen Parteien nie und nimmer ratifiziert werden würde.

* Rom, 20. April. Siehe Blätter wollen wissen, daß neue Unterhandlungen im Gange sind, um zu veranlassen, daß der deutsche Kaiser in Begleitung Kaiser Franz Josephs am 28. April anlässlich der Eröffnung der Ausstellung nach Mailand komme. Der deutsche Kaiser soll beim Papste Schritte unternommen haben, um diesen wegen der eventuellen Anwesenheit des Kaisers Franz Joseph in Mailand, ohne den Vatikan vorher besucht zu haben, zu beschuldigen.

Von den Streiks.

Breslau, 20. April. Heute hält ein starkes Polizeiaufgebot den Striegauer Platz und Umgebung besetzt und duldet keine Ansammlungen. Die in den Krankenhäusern behandelten Verwundeten weisen meist Säbelwunden auf dem Rücken und den Armen auf, lebensgefährlich, aber niemand verletzt. Die Ausgesparten mahnen durch Flugblätter zur Ruhe und haben eine eigene Ordnungspolizei organisiert.

Altona, 20. April. Die Versammlung der streikenden Seeleute, die gestern abend stattfand und stark besucht war, nahm eine Resolution an, in der gegenüber dem Antwortschreiben des Vereins Hamburger Reederei vom 19. April erklärt wird, daß die Ausständigen nach wie vor am Streik festhalten und die Zeitung ihres Verbandes ihr volles Vertrauen aussprechen.

Manchester, 20. April. Die Weber haben sich mit großer Mehrheit für den allgemeinen Ausstand erklärt, falls die geforderte Lohnerhöhung von 5 Prozent nicht bewilligt wird.

Paris, 20. April. Die ausständigen Postbeamten haben die Arbeit wieder aufzunehmen beschlossen, nachdem der Minister ihre Delegierten zu empfangen abgelehnt hatte.



Opfer des Berufs. Gestern morgen wurde der 35 Jahre alte, seit einem halben Jahre verheiratete Hilfsbremser Klein aus Wörlitz in der Nähe der Frankfurter Straße in Berlin von einem Güterzuge überfahren und schrecklich verwundet. Der Tod trat sofort ein.

Birkhofbrand. Am Bahnhof Tornum bei Emden brannte ein Birkhofwagen ab. Das darin schlafende Birkhofmitglied kam mit schweren Brandwunden, denen es später erlag.

Durch Großfeuer wurden in dem Dorfe Rabag bei Stettin acht Gebäude eingeäschert und zwei Menschenleben vernichtet.

Bombenattentat. Auf den Regimentskommandeur, Graf Keller, in Kallisch, wurde eine Bombe geschleudert, die ihm mit den Händen auffing und sich dadurch rettete.

Familienhölle. Das Sorauer Tageblatt meldet: Ein in einer Tuchfabrik beschäftigter Arbeiter hat seiner Frau, die mit ihm getrennt lebte, auf offener Straße mit seinem Taschenmesser den Hals durchgeschnitten. Darauf trank er selbst aus einer Flasche, die angeblich Blausäure enthielt, und brach zusammen, nachdem er sich mit dem Messer Verletzungen im Gesicht beibrachte hatte. Der Mann lag im Krankenhaus, die Frau wurde noch lebend in eine Kollisionsklinik gebracht.

Ein Räuberbande, die in den Gutsdorf von Jambougnier bei Kattowich einbrach, ermordete den Besitzer, Brandstiftete Tenzler und raubte 3000 Mark. Ein Räuber wurde verhaftet.

Gefährdet. Ein Fischerboot mit vier Insassen ist 300 m vom Lande bei Emden untergegangen. Es herrschte heftiger Sturm. Die See ging so hoch, daß das Rettungsboot nicht ausfahren konnte. Mehrere hundert Personen waren Angewandten des Unglücks.



Aus der Umgegend.

es. Hambach, 20. April. In der gestrigen Sitzung des Gemeindevorstandes unter Anwesenheit eines Mitgliedes der Baukommission fanden die nachfolgenden Gegenstände zur Beschlussfassung: 1) Baugesuch des Maurers Aug. Schmidt betr. die Errichtung eines Wohnhauses nebst Stallung auf dem Grundstück an der Nauwerderstraße. Wegen des Bauverwehrens seitens des Gemeindevorstandes, im Einvernehmen mit der Baukommission Bedenken nicht geltend zu machen. Stattdessen hat jedoch der Weitergabe des Baugesuchs die zur Ausführung notwendigen Kosten, welche auf A 250 festgesetzt werden, zu stellen. 2) Die Vergebung bezügl. der Anfuhr von ca. 10 000 Raufschlagsteinen an die Wegstrecke Bierstadt-Nauwerder genehmigt. 3) Desgleichen findet die Anschaffung einer Schießertafel für die 2. Klasse der hiesigen Schule genehmigt. 4) Genehmigung betr. die Verpachtung des Jagdbezirks Hambach auf Grund Beschlusses vom 21. März d. J. Die Verpachtung hat am 18. April stattgefunden. Der Gemeindevorstand beschließt, dem Maurermeister Ph. C. Schmidt hiermit mit dem eingelegten Höflichkeitsbuche von 385 A den Zuschlag zu erteilen. 5) Beschlussfassung bezügl. Neuweisung der vorhandenen Feldhüterstelle. Bezügl. dieses Punktes beschließt der Gemeindevorstand, den z. Zt. mit der Stelle des Feldhüters betrauten Ortsdiener Bink vorläufig im Amte zu belassen, zu dessen Unterstützung im Herbst einen Hilfsfeldhüter zu stellen. Der Witwe des verstorbenen Feldhüters Ph. Schmidt soll für das Jahr 1906 eine Unterstützung aus der Gemeindefasse gewährt werden. — Die Aufnahme der diesjährigen pflichtigen Kinder findet kommenden Dienstag, 24. April, tags 1 Uhr, im Lehrsaale des neuen Schulgebäudes statt.

er. **Welsau**, 20. April. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ging der hiesige Landwirt und Schuhmachermeister Hs. Wini auf das Feld, um Dünger zu streuen. Als er abends nicht nach Hause kam, ließ seine Frau überall suchen. Nachbarsleute gingen dann ins Feld mit Laternen. Sie fanden Wini kurz vor seinem Acker tot liegen. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. — Die Konfirmation der hiesigen Konfirmanden findet heute Sonntag, 22. April, statt. — Die Wasserleitungsfrage, welche zum zweiten Male auf der Tagesordnung der Gemeinde-Vertretung stand, wurde genehmigt. Dem Eingreifen des Herrn Landrats Herzberg in Wiesbaden ist es zu verdanken, daß diese dem allgemeinen Wohle dienende Frage erledigt wurde.

g. Adstein, 20. April. An die durch Verletzung des Lehrers Werner in Oberauroff vakante Schullehre ist der Schullehrer Städt. Rath aus Bretthausen zum 1. Mai ernannt worden. Desgleichen vom 23. April ab nach Heinrich Schulmeister in Adstein zu Wiesbaden. — Die hier veranlaßt, findet das Jahresfest der ev. Kirchengemeinde Nassaus am 17. Juni in Braubach statt. — In Gsch wurde der feierliche Bürgermeister Leichter auf weitere acht Jahre wiedergewählt. Der Wiedergewählte steht bereits 20 Jahre an der Spitze der genannten Gemeinde. — Die diesjährige Frühjahrs-Kontrollversammlung findet in Adstein am 23. und 24. April statt, in Niedernhausen am 24. April, nachmittags.

a. Langenschwalbach, 19. April. In der gestrigen Stadterordneten-Sitzung waren 13 Mitglieder anwesend, sowie der gesamte Magistrat. Herr Bürgermeister Bester trug den Verwaltungsbericht vor, welcher ein anschauliches Bild über alle Zweige der städtischen Verwaltung gibt. An Hand des vorliegenden Etats erläuterte Herr Bürgermeister Bester eingehend die einzelnen Positionen. Hierzu gelangt eine Eingabe des Herrn Stadtschreibers Küder und Magistratsassistenten Wolff zur Verlesung, welche im Hinblick auf die allgemeine Tenierungsverhältnisse und entsprechend dem Vorgehen anderer Städte um Bewilligung der Wohnungsgeld nachsuchen. Herr Beigeordneter Henemann erklärt, daß der Magistrat das Gesuch für gerechtfertigt gehalten, aber nicht für gerecht gehalten habe, nur den beiden Gesuchstellern diese Zulage zu bewilligen. Der Magistrat schlage deshalb vor, dem Bürgermeister ein Wohnungsgeld von 100 M., dem Stadtschreiber und Stadtschreiner 300 M., dem Magistratsassistenten 300 M. und dem Hörster 250 M. zu bewilligen. Desgleichen hat der Magistrat beschlossen, den Bureauchefen Kraußdorf auf sein Gesuch hin festzustellen mit einem Gehalt bis zu 1200 M. Auf Antrag des Herrn Gustav Becker wird die ganze Vorlage der Finanzkommission überwiesen.

er. Altmannshausen, 20. April. Sonntag, 22. April feiern die Eheleute Lorenz P. u. z. das Fest der silbernen Hochzeit.

u. Braubach, 20. April. Hinter einzelnen Wohnhäusern in der Hammelsgrube hier, welche dicht am Fuße des Berges liegen, hatten gestern und heute mehrere Mauer ein, wodurch diese Häuser ernstlich bedroht waren. Eine sofortige, auf polizeiliche Veranlassung vorgenommene Untersuchung der gefährdeten Stellen durch den Kreisbauinspector aus St. Goarshausen führte jedoch zu dem Resultate, daß weitere Rutschungen der Felsen ausgeschlossen sein dürften, jedoch wohl eine Gefahr für die in Frage kommenden Wohnhäuser nicht mehr besteht. Seitens der Polizeibehörde sind jedoch die Anwohner der gefährdeten Stellen zur äußersten Vorsicht ermahnt worden. — Das Hotel „zum Rheinischen Hof“ wird durch den Ausbau einer Halle eine bedeutende Vergrößerung erfahren. — Der anfangs infolge der Bahnhofserweiterung Oberlathausen geplante Wegfall des Bahnüberganges an der Lathausener Grenze wird nunmehr auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten beibehalten werden. Es ist somit den Wünschen der Adsteinbau treibenden Bevölkerung von hier in bestmöglichster Weise Rechnung getragen worden.

*** Mainz**, 19. April. Von den 30 000 kriegsgefangenen französischen Soldaten, die während des Feldzuges 1870–71 in Mainz interniert waren, sind 289 gestorben und auf dem hiesigen Friedhof beerdigt worden. Nach einem Uebereinkommen mit der französischen Regierung werden nunmehr sämtliche Gebeine dieser Soldaten exhumiert, gesammelt und in zwei Massengräbern beigesetzt werden.

Groß-Gerau, 19. April. Gelegentlich des letzten Ferkelmarktes wurde, wie üblich, eine Prämierung vorgenommen, wobei in Anbetracht der vorzüglichen Qualität der aufgetriebenen 551 Ferkel 14 Preise zur Verteilung kamen. Durch den lebhaften Geschäftsgang war der ganze Markt bald veräußert und die Preise auch diesmal wieder ziemlich fest. Es folgten nämlich Ferkel 15–26 M., Springer 28–31 M. und Hänger 45 M. pro Stück. Der nächste Ferkelmarkt ist am Montag, den 23. April.

Stadtverordneten-Sitzung

W. B. Wiesbaden, 20. April 1906.

In der heutigen außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung waren 39 Abgeordnete erschienen. Die Mitglieder des Magistrats saßen vollzählig auf ihren Plätzen. Auf der Tagesordnung sah man zwar 18 Punkte, davon sind jedoch nur zwei von allgemeinem Interesse. Vor Eintritt in die Besprechungen der Tagesordnung teilt Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. b. e. l. mit, daß auf eine früher von der Versammlung ausgegangene Anregung hin den Arbeitern, die bei Rotstandsarbeiten mit Steinemauern beschäftigt werden, das Handwerkszeug u. n. t. g. l. i. c. h. g. e. l. i. e. f. e. r. t. wird, während früher dafür Abzüge am Lohn gemacht wurden. (Die Angelegenheit hatte f. J. b. e. l. Stadth. Gr. o. l. l. zur Sprache gebracht. D. Red.)

Die ersten sechs Punkte gehen an die zuständigen Ausschüsse. Bei Punkt 2:

Neupflasterung der Mainzer Landstraße. Die von der Ringstraße aus gepflastert werden soll, wofür 18 000 M. verlangt werden, meint Herr Sartmann: Die Stadt gibt jetzt jährlich 34 000 M. dort für Instandhaltung und Reinigung der 15 000 Quadratmeter aus. Die Mainzer Landstraße ist durch den großen Verkehr überlastet, nachdem sie jetzt alle Fuhrwerke infolge des gesperrten Gartenwegs nach dem Schlachthof passieren müssen. Er hält es für angebracht, daß der Teil von Augusta- bis Viktoriastraße sofortig ausgebaut werde. — Der Herr Oberbürgermeister antwortet: Es wird in der nächsten Sitzung Vorlage gemacht werden über Bewilligung von 10 000 M. zur Befestigung des früheren alten Salzbadweges. Das dürfte vorläufig ausreichen, während der von Herrn Sartmann gewünschte Ausbau sehr große Kosten verursachen würde. — Bei Punkt 4: Fortsetzung des Fluchtlinienverfahrens der Kirch- und Theodorenstraße hat Herr Sartmann

wieder etwas auf dem Herzen: Es scheint ihm, als ob die Süddeutsche die Straßenbahnangelegenheit nach Vierstadt hinausziehen wolle, indem sie jetzt eine andere Führung beabsichtigt. Er hätte gern gewußt, was der Magistrat davon weiß. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. b. e. l.: Es haben wiederholt Verhandlungen zwischen der Vierstädter Gemeindevertretung und den anderen dabei Interessierten stattgefunden. Sie sind jetzt noch im Gange, weshalb er etwas bestimmtes jetzt nicht angeben könne. Der Magistrat beabsichtigt, darauf loszugehen, damit wir die Bahn bekommen und auch ein möglichst kurzer Weg gewählt wird.

Die verlängerte Adlerstraße.

Herr Franke referiert über: Ein Gesuch um Aenderung des Fluchtlinienplanes der verlängerten Adlerstraße. Herr Fr. Rod ersuchte die Versammlung um Aenderung der Fluchtlinie in der Adlerstraße. Da die Sache gleichzeitig auch den Magistrat beschäftigt, haben sich der Bauausschuß, für den er berichte, entschieden, das Ergebnis der Prüfung durch den Magistrat abzuwarten. — Der Herr Oberbürgermeister bezeichnet das als nicht angängig, denn die eben an den Bauausschuß verwiesene Vorlage „Aenderung der Straßen- und Fluchtlinien in der verlängerten Adlerstraße“ sei mit dem hier in Betracht kommenden Antrag identisch und ohne ihn nicht ausführbar. Uebrigens sind die springendsten Punkte in dem Antrage an den Bauausschuß berücksichtigt. Die Adlerstraße soll verlegt werden, wodurch der Weg etwas in die Straße fallen wird. Der Magistratsantrag wird auf diese Erläuterung hin angenommen.

Zwei kleine Anlässe.

Zur Arrondierung des städtischen Besitzes in der Gemarkung Dohheim müssen von Herrn Bird 24 Ar 30 qm. Terrain zum Preise von 100 M. die Rute angekauft werden. Die Versammlung bewilligt die Gelder hierfür. Referent: Herr Kimmel. — Namens des Finanzausschusses berichtet Herr Gsch über den Ankauf von 30 Ar 52 qm. Grundbesitz im Distrikt „Adern“ von dem Gärtner Georg Wieser. Dieser hat für die Rute 434 M. gefordert, sodas also der Gesamtkaufpreis 53 000 M. betragen würde. Der geforderte Preis war dem Finanzausschuß zu hoch, weil er glaubt, daß das Besitztum keinen so hohen Wert habe. Er will zu der Vorlage seine Zustimmung geben, wenn von dem Betrag 2500 M. abgestrichen werden. Herr Gsch hat mit Wieser unterhandelt und auch erreicht, daß die Stadt jenes Besitztum für 50 500 M. bekommt. Das macht jetzt pro Rute 414 M. Es ist schon aus dem Grunde praktisch, uns den Grund und Boden zu sichern, weil das Krankenhaus in der Nähe liegt. Die Vorlage wird angenommen.

Befestigung des Bauplatzes für die Landesbibliothek.

Der Bauausschuß, für den Herr Massenez berichtet, hat sich nach langer wohlweislicher Prüfung mit Magistrat und Museumsdeputation damit einverstanden erklärt, die Landesbibliothek nicht mit dem projektierten Museumsneubau am Gsch. Ludwigs-Bahnhof zu vereinen, sondern getrennt von dem Museum in einen zu errichtenden Neubau auf dem Dornischen Terrain, Friedrich- und Marktstraßen, das frühere Appellationsgericht, zu legen. Bestimmt wurde er dazu vornehmlich von folgenden Gesichtspunkten: Der geplante Neubau ist zwar groß genug für spätere eventuelle Erweiterungen, jedoch nicht dazu geeignet, daß die Landesbibliothek dort zweckentsprechend untergebracht werden kann. Dann ist man auch zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nach dem Muster anderer Städte zweckmäßig ist, die Bibliothek getrennt von dem Museum an einem anderen Platz unterzubringen. Das dafür in Aussicht genommene Terrain eignet sich vorzüglich dafür. Die ministerielle Genehmigung dazu sei bereits eingeholt. Der Bauausschuß habe sich, wie eingangs bemerkt, mit diesem Vorschlage einverstanden erklärt und empfehle ihn dem Kollegium ebenfalls zur Annahme. Dann könnte der Bau auch beschleunigt werden. — Herr Dr. Dreher: Es frage sich, ob es überhaupt nötig ist, die Bibliothek in ein besonderes Gebäude zu verlegen. Nebenfalls bitte er, die Beschlußfassung heute aufzuheben und die Sache dem Finanzausschuß zur Prüfung zu überweisen. Die Frage sei in finanzieller Beziehung gleichfalls so hochwichtig, daß sich eine ziemlich genaue Erwägung empfiehlt und dieselbe nicht so im Sande umdrehen verabschiedet wird. — Herr Simon Gsch steht vollstänig auf dem Standpunkt seines Kollegen Dr. Dreher. Er wundere sich, wie die Museumsdeputation jetzt plötzlich dazu komme, daß der Neubau auf dem Terrain der Gsch. Ludwigsbahn nicht ausreichen soll. Sollte es trotzdem nicht möglich sein, die Bibliothek in einem Annergebäude unterzubringen, so sei er der Ansicht Dreher's für Verweisung an den Finanzausschuß. Warum will man in diesem Falle den wertvollen Platz nehmen? Er halte diesen gar nicht für geeignet. Die Geschichte würde ein so teurer Spaß werden, daß sich das Salz an der Suppe nicht lohnt. Gewiß, es sei eine gute Lage, sie ist aber zu gut. Wir haben noch drei andere Plätze im Süden und Westen (Friedrich- und Marktstraßen). Der Finanzausschuß möge vorerst prüfen, ob es notwendig ist, die Landesbibliothek getrennt von dem Museum unterzubringen. Kommt der Ausschuß zur Bejahung, dann solle er einen anderen Platz aussuchen. — Herr Stadtbaurat Frobenius meint, es stehen keine Bedenken dagegen, wenn die Angelegenheit an den Finanzausschuß kommt. Er erläutert nochmals in Massenez'schem Sinne, aus welchen Gründen zwei verschiedene Deputationen zu der Vorlage gekommen sind. In finanzieller Beziehung habe man das Dornische Terrain für zweifellos am günstigsten dazu gehalten. Einmal wird für den Bibliotheksbauplatz nur der hintere wertvolle Teil in Anspruch genommen. In den jetzt stehenden Teil sollen teilweise die Bureauräume kommen und zum anderen nach der geschäftlichen Lage (Friedrich- und Marktstraßen) räder eingerichtet und vermietet werden. — Herr Kalkbrenner ist auch der Ansicht, daß das Gebäude nicht an den wertvollen Geschäftslage-Platz zu kommen braucht. Bei dem Gelände an der Friedrich- und Marktstraßen hätten die Gebäude weniger Wert. Bei der Gelegenheit ersuche er den Magistrat, in der nächsten Sitzung Vorlage über die Verwendung des Provisoriums und des Kasernenterrains zu machen. Das

seien Millionenprojekte, über deren Verwendung man sich im Interesse des Stadtsäckels numehr endlich einmal schlüssig machen werden müsse. Es beabsichtigten Verschiebung zu bauen und könnte es darum gar nichts schaden, wenn man Baukosten auf das freiverwendbare Kasernenterrain schon jetzt aufmerksam mache. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. b. e. l.: Beide Fragen sind an Kommissionen verwiesen worden, die eifrig ihres Amtes in dieser Sache walten. Wenn Sie, meine Herren, einen guten Gedanken haben, so machen Sie bitte Vorschläge. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, Knäcken. Sie können gut beschließen, wir sollen die Rute aufheben und ihnen dann in 14 Tagen den Kern vorlegen. — Herr Simon Gsch: Er mache den Vorschlag, die Gemäldegalerie in den dritten Stock des Provisoriums zu legen. Befindet sich dieselbe dort, so geht Jeder hin, der sich dafür interessiert. Es wurde damals, als er schon einmal mit seinem Vorschlage heraustrat, betont, die Gegend sei zu entlegen. Er erinnere hier an das Stadtel'sche Kunstinstitut in Frankfurt, das beinahe in Sachsenhausen liege und doch von Interessenten scharfweise besucht werde. Das sei die einfachste Lösung der Frage der Bibliothek und des Provisoriums, für welches man ja sonst keine Verwendung habe. — Nach kurzen Bemerkungen der Herren Bürgermeister Gsch, Beigeordneter K. r. n. e. r., Dr. G. e. h. n. e. r. und Dr. Dreher wird die Vorlage dem Finanzausschuß überwiesen.

Fluchtlinie für den Michaelsberg.

Die Notwendigkeit der Erweiterung des Michaelsbergs hat wiederholt Veranlassung zu Besprechungen gegeben. Zwischen den Häusern 9–13 soll eine neue Fluchtlinie festgesetzt werden und zwar so, daß die Straße eine Breite von 11 Metern erhält. Die Vorlage, über die Herr Franke berichtete, wurde angenommen.

Die Höherstellung des Schillerdenkmals.

Die Herren Gsch und Dr. G. e. h. n. e. r. hatten folgenden Antrag eingebracht: „Die Stadtverordnetenversammlung richtet an den Magistrat das Ersuchen, zum Zwecke der notwendigen Erhöhung des Sockels des Schillerdenkmals demnächst eine Vorlage zu machen.“ — Herr Gsch begründet die Interpellation wie folgt: Gelegentlich der Besichtigung der Anlagen haben sich mehrere Stadtverordnete das Schillerdenkmal etwas näher betrachtet. Sie haben sich davon überzeugt, daß das Denkmal, ganz abgesehen von dem Schönheitsfehler, zu tief steht und daß die Höherstellung aus praktischen Gründen geschehen muß. Der carrarische Marmor steht direkt auf der Erdoberfläche. Er ist von der Feuchtigkeit schwarz geworden und hat teilweise auch Sprünge bekommen. Später müßte man ihn schließlich durch einen Granitsockel ersetzen, was sicherlich eine Verunzierung bedeuten würde. Es empfehle sich deshalb, Schiller jetzt durch Unterlage einer etwa 20 Centimeter starken Granitplatte zu erhöhen. Die Antragsteller bitten den Magistrat, darüber Vorlage zu machen. — Herr Stadtbaurat Frobenius: Der Marmorsockel ist deshalb schwarz geworden, weil ringsherum die Fläche noch nicht bepflanzt ist. Von Rissen habe er noch nichts gesehen. Sind jedoch wirklich solche vorhanden, so muß der Marmor fehlerhaft gewesen sein, denn von Feuchtigkeit bekommt er keine Sprünge. Eine Erhebung des Denkmals halte er für bedenklich. Nachdem es jetzt steht, solle man nicht daran wackeln. Habe das Denkmal eine hübsche bepflanzte Umfriedigung, dann sehe es schließlich auch höher aus. Der Kaiser solle es am 18. Mai fertig vorfinden. — Ich bitte, den Antrag nicht anzunehmen, meint Herr Oberbürgermeister Dr. v. J. b. e. l. Über überweisen Sie die Sache dem Bauausschuß, der darüber befinden soll, ob die Höherstellung notwendig ist. — Herr Geh. Sanitätsrat Dr. G. e. y. m. a. n.: Daß es mit dem Denkmal durch Höherstellung besser werden wird, glaube er kaum. Damit sei nichts getan. Man lasse da lieber die Finger davon. Nicht allein die meisten Einheimischen, sondern auch die Mehrzahl der Fremden frage sich erstaunt, wie war es denn möglich, daß sich das Schillerdenkmal an diesem Platz verlorren konnte. Es steht an einer ganz verkehrten Stelle. Wird es höher gestellt, so gibt man zwar einige Tausende aus, geschaff hat man damit indessen nichts. Wollte man durch etwas tun, so drehe man das Denkmal um und lege es vis-a-vis mit der Front nach dem Theater. Ein gar mäßiger Herr hätte sich für den jetzigen Platz passioniert und ihn gewünscht. Also glaube man nichts dagegen machen zu können. — Wir wollen jetzt endlich einmal Schiller in Ruhe lassen, sonst sagen die Leute, wir sind Schilddörfer, meint Herr Dr. Cavet. — Herr Massenez hat sich den unglücklichen Schiller auch angesehen. Durch eine Erhöhung wird er entweder verschlechtert oder nichts an ihm gebessert. Er steht noch leidlich gut an der jetzigen Stelle mit dem dunklen Hintergrund. Er dreht dem Theater den Rücken, weil er dort zu wenig aufgeführt wird! Wir haben doch wichtigeres zu tun, als hierüber zu beraten. — Herr Bürgermeister Gsch: Der Fehler ist vom Schöpfer Prof. Upmues gemacht worden. Dem Denkmal fehlt ja übrigens noch die Umrahmung, die ihm ein ganz anderes Bild verleihen wird. — Der Antrag Dr. G. e. h. n. e. r. wird darauf abgelehnt.

Kleine Vorlagen.

Ueber die Riststände beim Entnehmen von Thermalwasser berichtet der Herr Oberbürgermeister in dem vorgefertigen von uns mitgeteilten Sinne. Der Bäderbrunnen läuft jetzt wieder und auch von der Adlerquelle wird Wasser abgegeben. Für eine Pumpvorrichtung und Errichtung eines Platzes an der Coulinkstraße zum Entnehmen werden ca. 600 M. bewilligt. Jede Verkehrsstörung wird dadurch beseitigt. — Das von uns früher mitgeteilte Gesuch um Einrichtung einer F. a. h. r. s. u. l. e. kommt von dem Herrn Oberbürgermeister zur Sprache. Der Magistrat hat sich an die Fuhrwerksberufsgenossenschaft gewandt und will gern wissen, wie die Kostendeckung gedacht ist. — Herr Kalkbrenner steht dem Antrag sympathisch gegenüber. Von den Herren G. r. o. l. l. und G. u. l. wird die Einrichtung als nützlich bezeichnet. — Für den Rindervielplatz unter den Eichen werden 1500 M. für die Beschaffung eines Beget (Bismardmauer) 1000 M. bewilligt.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.



Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 20. April 1906. Der Freischütz, romant. Oper von Weber.

Auch im Hoftheater macht sich der Beginn der Wiesbadener Saison bemerkbar, nämlich im Zuschauerraum. So hatte heute der Freischütz ein gut besuchtes Haus trotz aufgehobenen Abonnements. Es war ein internationales Publikum, das sich vor unserer urdeutschen Liebesoper versammelt hatte, und man konnte in den Zwischenakten alle Sprachen Europas das Hoyer durchschwirren hören.

Frau von Westhofen-Robinson gab die Agathe. Seit die Künstlerin nicht mehr die unsere ist, hat sich ihr Stimmfonds ganz bedeutend vermehrt. Es war eine Lust, dieses volle, ausgiebige, echt dramatisch timbrierte Organ heute zu hören. Frau Robinson ist eine gute Agathe, sie bringt alles zur Erscheinung, was uns das schwärmerische Mädchen im stillen, tonneumrauschten Forsthaus, mit seinem rührenden Gottvertrauen so sympathisch macht. Ein kleiner angedeuteter leidenschaftlicher Zug in ihrer Reizung zu Max liebt heute die Agathe besonders gut. Freilich, aus der für diese Rolle überlieferten Darstellungsschablone kommt Frau Robinson auch nicht heraus. Das bekannte Beispiel für diese traditionelle Bühnenschablone ist das Gebet in der großen Arie „Leise, leise, fromme Weise“: erster Vers am Fenster gesungen — ganz richtig vor dem „Sternentriebe“, zweiter Vers vor dem Souffleurkasten „zu dir wende ich die Hände, Herr ohn' Anfang und ohn' Ende!“ (— stimmt ja auch in gewissem Sinne.) Allerdings wird gerade in dieser Arie der Darstellerin ein sinnvolles und steigendes Spiel fast unmöglich gemacht durch unsere leider so wenig sinnvolle „Wiesbadener Neueinrichtung“ der Szene. Auch gesunglich möchte ich die vorher zitierte Stelle als den wundervollen Punkt aller Agathen bezeichnen; Frau Robinson, sonst eine so geschmackvolle Sängerin phrasierte heute sogar „Sternentriebe“ mit einer Altempause. Wäre Mottl noch in Karlsruhe, so hätte sie das nicht gedurft. Ich führe diese — vielleicht pedantisch scheinenden — Kleinigkeiten nur an, um zu zeigen, wo eine Reinigung und „Neueinrichtung“ unseres alten Freischütz-Schlendrians einzusetzen hätte. Im übrigen errang Frau Robinson gerade mit der Arie, die sie glänzend zur Geltung brachte, einen so stürmischen Beifall, wie wir ihn an dieser Stelle lange nicht gehört haben.

Die Vorstellung verlief im übrigen in den bekannten Bahnen. Kaspar — Schwiegler, Othar — Winkel, Knecht — Hans, Eremit — Adam zeigten unser Ensemble von seiner stimmglänzendsten Seite. Herr Sommer schien indispotiert, sein Max kam aus der Gemütsdepression gar nicht heraus.

Die Volksflucht, auch heute wieder mit Spannung erwartet, erzielte kaum einen Wirkungserfolg — kein Wunder, wo man ihre einfache Struktur in eine Anzahl teilweise recht abgeschmackter Mäßen aufgelöst hat.

Tod des Entdeckers des Radiums. Der Pariser Physiker Professor Curie, der Entdecker des Radiums, ist am 19. April, nachmittags das Opfer eines Unfalls geworden. Er ging die enge Rue Dauphine entlang und glitt auf dem Trottoir aus. Er fiel zu Boden und geriet unter einen schweren Lastwagen, der ihn überfuhr und tötete. Geboren 1869 in Paris,



studierte er an der Universität Paris und war dort bis jetzt Professor. Gleichzeitig lehrte er an der städtischen Schule für technische Physik und Chemie. Im Jahre 1883 entdeckte er mit A. Curie zusammen die Piezoelektrizität der Kristalle und mit seiner Gattin die radioaktiven Elemente Radium und Polonium. Im Jahre 1903 erhielt das Ehepaar Curie gemeinsam mit Becquerel den Nobelpreis für Chemie.



* Wiesbaden, 21. April 1906.

Aus dem Stadtparlament.

Museum und Landesbibliothek. — Provisorium und Kasernenterrain. — Der unglückliche Schiller.

Auf dem früheren kaiserlichen Ludwigsbahngelände wird sich in einigen Jahren das neue Museumsgebäude erheben. Die Einheimischen und Fremden, welche jetzt in den Räumen in der Wilhelmstraße so gern zur Bewunderung unserer Altertümer und sonstigen Kunstschätze weilen, werden dann in dem neuen prächtigen Heim der Sammlungen noch weit mehr über die

Früchte nassauischer Geschichte- und Altertumsforschung staunen können. Denn soviel ist sicher, die Sammlungen kommen in das zukünftige Museum. Eine Frage der Zeit bleibt es indessen, ob auch die Freunde der Landesbibliothek ihre Bücher dort holen können. Man hat jetzt plötzlich eingesehen, daß die für eventl. Erweiterungen vorgesehenen Räume da denn doch nicht groß genug sind, daß sie die Bibliothek in sich fassen können. Zum anderen sei es noch dazu höchst unpraktisch und im Hinblick auf berühmte Muster unmodern, beides in einen Topf zusammenzuwerfen. So glauben die maßgebenden Stellen ein schönes Extraplätzchen für die Landesbibliothek in dem früheren Appellationsgericht an der Friedrichstraße auferstehen zu lassen. Die meisten Stadtväter denken hierüber jedoch ganz anders. Wenn sie teilweise eine Extrawurst nicht in Frage stellen, so stimmen alle darin überein, daß man diesen wertvollen Geschäftslage-Platz nicht dazu bestimmen soll. Im Westen und den anderen Stadtteilen seien weniger kostbare Bauplätze vorhanden. Und Herr Dr. Dreyer blieb Sieger. Er will die Sache erst mal gründlich unter die finanzpolitische Lupe genommen haben. Nach langer Debatte erreichte er und seine Freunde Geh und Genossen, daß die Vorlage an den Finanzausschuß ging. Herr Geh machte den wohl diskutierbaren Vorschlag, in das Provisorium die Gemäldesammlung zu legen. So sind zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Man hat Verwendung für das Provisorium, das sonst abgerissen wird wohl schwerlich verkauft werden müsse — eine Konkurrenz wird wohl schwerlich die Stadt neben dem Kurhaus bilden wollen — und die Bibliotheksfrage ist einigermaßen glücklich gelöst. — Von Herrn Kalkbrenner wurde die Frage des Provisoriums vorgebracht, ebenso diejenige, was aus dem von der Stadt gekauften Kasernenterrain, das doch einige Millionen in seinem tiefen Nachen verschlungen hat, werden soll. Er meint, man müsse nun einmal an den Verkauf denken. — Mit Recht betont der Herr Oberbürgermeister, daß die Angelegenheit nun doch keine so leichte Sache sei. Man tut schon längst, was in den Kräften steht.

Wüßte der Dichterst, wie ihm in der Weltstadt Wiesbaden mitgespielt wird, er würde sicherlich auf sein Denkmäl verzichten. Schon mit Rücksicht auf den Platz, den man für ihn übrig hatte, weil es ein sehr großer Herr — also drückte sich Herr Geh, Sanitätsrat Dr. Heymann aus — so verlangte. Von den Fremden an dem Dichterstücken vorübergehe, der bleibe minutenlang kopfschüttelnd stehen und wundere sich immer wieder, wie sich um Himmelswillen Schiller nur dorthin verirren konnte. Gegenüber gehöre er. Die Herren Hehner und Geh sind etwas anspruchsvoller wie der Herr Rat, obwohl sie ihm vollständig beistimmen. Sie wollen keine Verletzung, sondern nur eine Höherstellung, die sie schon aus technischen Gründen für unumgänglich notwendig halten. Der caritative Marmor sieht direkt auf der Erdoberfläche, er wird infolge dessen schwarz und bekommt Risse. Darum eine einfache Granitunterlage tut. Die Herren haben von diesem Standpunkt aus Recht. Und es ist bewundernswert, mit welcher Energie Herr Geh auf sein Ziel lossteuerte, nämlich den Schiller höherzustellen, wie sich das für ihn gehört. Der Dichter kann nie hoch genug gestellt werden. Es ist bedauernd, daß die Mehrzahl der Stadtväter noch nicht zu dem Entschluß kommen konnte, die erfolgreiche endgültige Operation an Schiller vorzunehmen. Und daß eine Operation vorgenommen werden muß, ist hundertprozentig, sei es nun im Heymannschen oder Hehnerschen Sinne. — Wenn Herr Dr. Cavé von Schillbörger freischlich sprach, so konnte er doch wohl nur diejenigen gemeint haben, die eben gerade den Fremden durch die Stellung des Denkmals Veranlassung zum Kopfschütteln gegeben haben, nicht aber jenen Herren, die feine Kunst verspüren, als Stadtväter und Wiesbadener Bürger diese Spitzleuten über sich ergehen zu lassen. Vorläufig bleibt laut Beschluß der gestrigen Versammlung der niedrige Schiller so stehen. Vorläufig, aber die Partei Dr. Hehner-Geh ruht nicht eher, bis Schiller gründlich geholt ist. Deshalb wollen sie bald mit ihrem Antrag wiederkommen.

Diese beiden Punkte füllten den Hauptteil der gestrigen Sitzung aus. Die übrigen Beratungsgegenstände sind so minimaler Natur, daß ich mir eine kritische Beleuchtung ersparen darf.

Neistle contra Neistle.

In dem Prozesse, der gestern vor der Kammer für Handelsachen verhandelt wurde und über den wir bereits kurz berichtet, begründete die durch die Rechtsanwälte Dr. Kay (Berlin) und Guttmann (Wiesbaden) vertretene klägerische Firma ihren Klageantrag folgendermaßen: Wie die Namen Blüthner, Haber, Jarina, so stelle auch der Name Neistle einen Begriff dar; denn jedermann verstehe, wenn er von Neistle höre, darunter ohne weiteres das bekannte Kindermehl der Klägerin. Dieses sei durch einen mehr als 30jährigen Betrieb, durch zahlreiche Gutachten hervorragender Ärzte und Konsumenten, durch Inserate und Plakate, durch Neistlebilder, -Schilder und -Anschlagsarten, sowie durch zahlreiche Neistlebroschüren allüberall bekannt und fände in allen Schichten der Bevölkerung bedeutenden Absatz. Es sei klar, daß eine Firma mit gleichem Namen für analoge Fabrikate, aus dem Weltkreis der Klägerin, und auf Kosten dieser, Nutzen ziehen und diese selbst daher schädigen müsse. Im Juni 1905 habe sich nun in Zürich unter dem Namen Neistle u. Co. eine Handelsgesellschaft gebildet, um auf Grund dieses Firmenamens Kindermehl unter der Bezeichnung Neistle verkaufen zu können und so unter Täuschung des konsumierenden Publikums den guten Ruf, den die Erzeugnisse der Klägerin befehlen, für die eigene Ware auszunutzen. Einzig und allein zu diesem Zwecke sei die Firma Neistle u. Co. gegründet worden und das stelle zweifellos einen Fall unlauteren Wettbewerbes dar, der nach § 1 des betreffenden Gesetzes zu beurteilen sei. Dies gehe deutlich aus dem nachfolgenden hervor. Zunächst aus der Gründungsgeschichte der beklagten Firma, die aus den beiden Gesellschaftern Diego Haberer und Hermann Neistle bestünde. Schon L. Haberer und seit dem Jahre 1894 dessen Sohn Diego Haberer, der ein Nahrungsmittelgeschäft betriebe, hätten ein Kindermehl eigenen Erzeugnisses vertrieben, ohne damit aber besonderen Erfolg gehabt zu haben. Da habe sich im vorigen Jahre D. Haberer auf den Weg gemacht, um einen Mann namens Neistle ausfindig zu machen. Dies sei ihm in der Person des Hermann Neistle in Wiesbaden gelungen, der damals beim „Wiesbadener General-Anzeiger“ zwar eine Vertrauensstellung, aber doch immerhin eine untergeordnete Stellung eingenommen habe. Kaufmann sei er jedenfalls nie gewesen. Beide hätten nun die Handelsgesellschaft Neistle u. Co. in Zürich gegründet. Welche sonderbare Gesellschaftsform dies sei, erhelle daraus, daß der Teilhaber der Firma H. Neistle, der überdies der Firma den Namen gebe, kein Recht besäße, für die Firma zu zeichnen, und daß er weiter von Haberer einen Gehalt beziehe. Recht bezeugend sei auch, daß die Beklagten absolut nicht mit dem Gesellschaftsvertrag hervortreten wollen. Neistle sei eben nur ein Strohmann und die Firma sei nur deshalb gegründet

worden, um die Konsumenten auf Kosten der Klägerin zu täuschen. Die beklagte Firma nenne ihre Ware „Neistle u. Co. Kinder-Mehl“, berufe sich in Prospekten auf langjährige Erfahrungen und behaupte, daß dem Erfinder dieses Kindermehl von hervorragenden Ärzten und Konsumenten der verschiedensten Länder zahlreiche Anerkennungen zuteil geworden seien. Nun bestrebe aber die Firma nicht einmal ein Jahr. Auch die Ausstattung der Erzeugnisse der beklagten Firma, die große Ähnlichkeit mit der Ausstattung der Produkte der Klägerin aufweise, sei ganz danach angesetzt und darauf berechnet, das Publikum irre zu führen. Die Klägerin werde aber umso mehr geschädigt, als die Fabrikate der Beklagten minderwertig und letztere daher in der Lage wären, ihre Produkte billiger zu liefern. Die Vertreter der Klägerin legen sodann ein Gutachten des Chemikers Dr. C. Bischoff in Berlin vor, der sich über das Kindermehl der Züricher Firma sehr abfällig äußert. Schließlich macht die Klägerin noch geltend, daß zahlreiche Geschäftsleute das Kindermehl der Beklagten für das der alten Firma hielten und daß Vertreter jener Gesellschaft es auch als solches ausgegeben hätten. Die Rechtsanwälte machen darauf aufmerksam, daß das Reichsgericht in den ähnlichen Fällen Blüthner, Haber und Jarina die Beklagten verurteilt hätte.

Die Beklagten, die durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. v. Ed vertreten sind, verweisen auf die scharfe Sprache in dem erwähnten Gutachten, die beweise, wie wenig objektiv Dr. Bischoff geurteilt habe. Sodann unterbreitete Dr. Ed Gutachten des beideten Sachverständigen, Handelschemikers Dr. C. Klein in Hamburg, und anderer Sachleute und Konsumenten, die sämtlich ein äußerst günstiges Urteil fällen. Auf den Vorwurf der Klägerin, daß das Mehl der Beklagten bedeutend weniger Fettgehalt enthalte und darum minderwertiger sei als das Mehl der Klägerin, wird erwidert, daß es heute bereits eine Anzahl von Firmen gebe, die Kindermehl erzeugen. Einige solcher Produkte enthalten sogar noch mehr Fettgehalt als die der Klägerin. Ein großer Teil jener Firmen erzeuge aber Mehl mit einem Fettgehalte, ähnlich dem der beklagten Gesellschaft. So enthalte beispielsweise das Kindermehl, das in der Familie des deutschen Kaisers gebraucht wurde, noch weniger Fettgehalt als das Mehl der Beklagten. Die Menge des Fettgehaltes sei aber für die Verkömmllichkeit des Mehles nebensächlich. Was die Annahme des Neistle in die Firma anlangte, so könne ihn Haberer von Hamburg her. Er habe sich auf den Reisen für die Firma auf das allerbeste bemüht und das ganze Verkaufsgebiet der Firma in Deutschland organisiert. Seiner Vermittlung sei es zu verdanken, wenn die Firma heute erste Häuser in deutschen Großstädten zu den Abnehmern ihrer Produkte zählen dürfe. Gezeichnet habe Neistle für die Firma aus dem Grunde nicht, weil er bisher noch nicht als Kaufmann tätig gewesen sei und ihm daher der kaufmännische Ueberblick möglicherweise noch mangelte. Im übrigen sei es unwahr, daß Neistle einen Gehalt beziehe, er partizipiere vielmehr am Gewinn. Auf seinen Fall aber habe die Firma die Absicht, das Publikum über die Herkunft seiner Ware zu täuschen. Im Gegenteil, die Firma gebe sich alle Mühe, dem Abnehmer gegenüber zu betonen, daß ihre Produkte mit denen der klägerischen Firma nichts zu tun haben, wie dies aus den vorgelegten Schriftstücken auch zu ersehen sei. Die Schutzmarke sei eine andere, die Stellung der Worte auf den Etiketten eine andere, die Firma nenne sich Neistle u. Co. und ihr Produkt „M. L. Kindermehl“ und unterzeichne sich also auch dem Namen nach von der Klägerin. Der Vertreter der Beklagten, Demuth, hätte allerdings das Mehl als das der klägerischen Firma ausgegeben. Dies sei aber ohne Wissen der Beklagten und gegen ihr ausdrückliches Verbot erfolgt. Dies gehe aus dem vorgelegten Briefwechsel hervor. Demuth sei übrigens sofort entlassen worden. Für das Verhalten seines Untervertreters bod in Baugen könne aber die Firma nicht verantwortlich gemacht werden. Auch die Behauptung in den Prospekten, die Firma könne sich auf langjährige Erfahrungen berufen, treffe tatsächlich zu, da der Gesellschaft schon seit mehr als 10 Jahren dasselbe Kindermehl erzeugt und vertriebe, also genug Erfahrungen sammeln konnte. Dasselbe gelte von den zahlreichen Anerkennungen, die dem Erfinder, wie es in den Prospekten heiße, zuteil geworden seien. Der Vorwurf, das Mehl der Beklagten Firma wäre minderwertiger, sei bereits überzeugend widerlegt worden; was aber den oft behaupteten „Weltkreis“ der klägerischen Firma anlangte, so beruhe er doch wesentlich auf der amerikanischen Neistle, die die Firma betriebe.

Rechtsanwalt Dr. Kay gibt zu, daß der Name des produzierten Artikels und der Firma nicht aufs Haar übereinstimme, doch das Publikum unterscheide zwischen so feinen Unterschieden nicht. Das wesentliche Moment bilde das Wort Neistle. Das finde sich auf den Etiketten und Dosen in möglichst großen Lettern und wenn das Publikum dies Wort lese, glaube es ohne weiteres, die bekannte Ware der Klägerin vor sich zu haben.

Das Gericht wird in der Hauptsache in 14 Tagen entscheiden und trifft unterdessen, dem Klageantrage entsprechend, eine einstweilige Verfügung, die den Beklagten gegen eine jede öffentliche Strafe von 500 M. untersagt, den Firmennamen Neistle u. Co. (in Verbindung mit dem Kindermehl) zu gebrauchen oder in für die Öffentlichkeit bestimmten Bekanntmachungen die Behauptung aufzustellen, daß die Firma Neistle u. Co. ihr Mehl seit vielen Jahren erprobt und von hervorragenden Ärzten Anerkennungen erzielt habe. Die Beklagten werden zur Erstattung sämtlicher Kosten verurteilt und ihnen aufgetragen, das Urteil in der „Kölnischen Zeitung“, „Frankfurter Zeitung“ und im „Berliner Tageblatt“ veröffentlichen zu lassen. Ueber die weitere Forderung der Klägerin, H. Neistle sei zu der Erklärung zu verurteilen, daß er bei der zuständigen Registerbehörde in Zürich die Löschung der Firma beantrage, wird, wie erwähnt, in 14 Tagen entschieden werden. — Wie wir nachträglich erfahren, ist das letzte Wort in der Angelegenheit noch nicht gesprochen. Die Verurteilten werden Berufung gegen das Urteil einlegen.

h. Gerichtspersonalien. Herr Landgerichtsrat Grima zum Landgerichtsdirektor ernannt worden. — Herr Alfred Dr. v. Braß von hier ist gestern morgen als Rechtsanwalt bestellt und beim Landgericht als solcher zugelassen worden. — Herr Rechtsanwalt Hammer von Dornheim ist beim hiesigen Landgericht zugelassen, Herr Rechtsanwalt Debrecht hier in die Liste der hiesigen Anwälte eingetragen worden.

* Besitzwechsel. Die Seifenfabrik C. W. Poths, Rangsdorf, die auf ein fast hundertjähriges Bestehen zurückblickt, ging nach Kauf in den Besitz des Fabrikanten Gustav Erkel über, welcher dieselbe demnach mit seinem, ebenfalls fast ein hundert Jahre alten Geschäft, der früheren Seifenfabrik von Rangsdorf, Rpl. Hoflieferant, vereinigen wird. — Das Dampfwerk Röll hier übergegangen.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 22. April 1906.
Bei aufgehobenem Abonnement.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg.
Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Musikalische Leitung: Herr Professor Mannhardt.
Regie: Herr Rebus.

Herrmann, Landgraf von Thüringen	Herr Schwesler.
Tannhäuser	Herr Kallisch.
Welfram von Eisenbach	Herr Geisse-Winkel.
Walther von der Vogelweide	Herr Friedrich.
Vierolf	Herr Engelmann.
Heinrich der Schreiber	Herr Schulz.
Heimar von Zwettler	Herr Adam.
Elisabeth, Nichte des Landgrafen	Hr. Effler-Gardard.
Venus	Hr. Cordes.
Ein junger Hirt	Hr. Cordes.
	Hr. Schürerth.
	Hr. Martin.
	Hr. Dobner.

Thüringische Ritter, Grafen und Edelknechte, Edelknechte, ältere und jüngere Vögte, Sirenen, Nixen, Bachantinnen.
Ort der Handlung im 1. Akt: Das Innere des Hirsches (Venus) Berges bei Eisenach, in welchem der Sage nach Frau Holde (Venus) Hof hielt; dann Thal am Fuße der Wartburg. Im 2. Akt: Die Wartburg. Im 3. Akt: Thal am Fuße der Wartburg.
Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.
Elisabeth: Frau von Welfram-Robinson vom Großherzogth. Hoftheater in Karlsruhe als Gast.
Anfang 7 Uhr. Erhöhte Preise. Ende nach 10.30 Uhr.

Montag, den 23. April 1906.
109. Vorstellung. Abends 8 Uhr. D.

Die Fremde.

Schauspiel in 5 Akten von A. Dumas. Deutsch von Paul Einbau.
Regie: Herr Köchy.

Herzog von Septmonts	Herr Schwab.
Katharina, seine Frau	Hr. Naren.
Kaurietou, deren Vater	Herr Robert.
Professor Dr. Remonin, Mitglied der Akademie	Herr Ballentin.
Marquise von Rumbieres	Hr. Doppelbauer.
Gerard, Ingenieur	Herr Walzer.
Carlson	Herr Effler.
Mistress Rodini Carlson	Hr. Renier.
Qui des Halles	Herr Böllin.
Baron d'Emelines	Herr Weing.
Baronin d'Emelines	Hr. Ewen.
Calmeron	Herr Andriano.
Frau Calmeron	Hr. Schwarz.
Ein Polizeikommissar	Herr Rohmann.
Diener bei dem Herzog von Septmonts	Herr Martin.
Diener bei Mistress Carlson	Herr Spitz.

Ort der Handlung: Paris; im ersten, zweiten, vierten und fünften Akt bei dem Herzog von Septmonts, im dritten Akt bei Mistress Carlson.
Zeit der Handlung: Gegenwart.
Anfang 7 Uhr. — Gewöhnliche Preise. — Ende gegen 10 Uhr.

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preislage.
C. Hahn (Inh. C. Krieger, Langgasse.) 6769

Amerik Brillant Glanz-Stärke



Für Beamte und Arbeiter!

Einem hohen Hofen, Eleganz, heitst auf, früher 4. —, 6. —, 8. — und 10. —, jetzt 2.50, 4. —, 6. —, 7. —, so lange Vorrat. Anwesen hofen in größter Auswahl. 1919
Küngasse 22, 1. St.



Waschmaschinen
verschied. Systeme.
Waschkessel,
Waschwagen,
Wringmaschinen,
Bügeleisen
Bügelösen,

kauft man gut und billig bei
M. Frorath Nachf.,
10 Kirchgasse 10.
Küchengeräte • Magazin. 95

Rohrstühle,

jeder Art kauft man am besten in der Stuhlmanufaktur von
7123 **A. May,**
Küngasse 8.
NB. Rep. u. Flechten von Stühlen gut u. billig.

Die Arbeitsstelle des

kl. Gefängnisvereins
Schierkeimer rabe kl. Gef., unter der Zimmermanns-Hausung, empfiehlt
Kiefern-Kugelhölz 4 Sod. M. 1.
Buchen-Holz 4 Sod. M. 1.70
Teppiche werden gründlich geflopfen und gereinigt.
Bestellungen zu richten an Herr Walter Fr. Müller, Arbeiterstr. 2, 1. u. 2. St. Hauswart des Ranneralts. Telefon.

Ernst Hess

Harmonikfabrik, geg. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 291.
Lieferant als Spezialität Zugharmonikas, 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12, 16, 20, 24, 32, 48, 64, 80, 96, 128, 160, 192, 224, 256, 288, 320, 352, 384, 416, 448, 480, 512, 544, 576, 608, 640, 672, 704, 736, 768, 800, 832, 864, 896, 928, 960, 992, 1024, 1056, 1088, 1120, 1152, 1184, 1216, 1248, 1280, 1312, 1344, 1376, 1408, 1440, 1472, 1504, 1536, 1568, 1600, 1632, 1664, 1696, 1728, 1760, 1792, 1824, 1856, 1888, 1920, 1952, 1984, 2016, 2048, 2080, 2112, 2144, 2176, 2208, 2240, 2272, 2304, 2336, 2368, 2400, 2432, 2464, 2496, 2528, 2560, 2592, 2624, 2656, 2688, 2720, 2752, 2784, 2816, 2848, 2880, 2912, 2944, 2976, 3008, 3040, 3072, 3104, 3136, 3168, 3200, 3232, 3264, 3296, 3328, 3360, 3392, 3424, 3456, 3488, 3520, 3552, 3584, 3616, 3648, 3680, 3712, 3744, 3776, 3808, 3840, 3872, 3904, 3936, 3968, 4000, 4032, 4064, 4096, 4128, 4160, 4192, 4224, 4256, 4288, 4320, 4352, 4384, 4416, 4448, 4480, 4512, 4544, 4576, 4608, 4640, 4672, 4704, 4736, 4768, 4800, 4832, 4864, 4896, 4928, 4960, 4992, 5024, 5056, 5088, 5120, 5152, 5184, 5216, 5248, 5280, 5312, 5344, 5376, 5408, 5440, 5472, 5504, 5536, 5568, 5600, 5632, 5664, 5696, 5728, 5760, 5792, 5824, 5856, 5888, 5920, 5952, 5984, 6016, 6048, 6080, 6112, 6144, 6176, 6208, 6240, 6272, 6304, 6336, 6368, 6400, 6432, 6464, 6496, 6528, 6560, 6592, 6624, 6656, 6688, 6720, 6752, 6784, 6816, 6848, 6880, 6912, 6944, 6976, 7008, 7040, 7072, 7104, 7136, 7168, 7200, 7232, 7264, 7296, 7328, 7360, 7392, 7424, 7456, 7488, 7520, 7552, 7584, 7616, 7648, 7680, 7712, 7744, 7776, 7808, 7840, 7872, 7904, 7936, 7968, 8000, 8032, 8064, 8096, 8128, 8160, 8192, 8224, 8256, 8288, 8320, 8352, 8384, 8416, 8448, 8480, 8512, 8544, 8576, 8608, 8640, 8672, 8704, 8736, 8768, 8800, 8832, 8864, 8896, 8928, 8960, 8992, 9024, 9056, 9088, 9120, 9152, 9184, 9216, 9248, 9280, 9312, 9344, 9376, 9408, 9440, 9472, 9504, 9536, 9568, 9600, 9632, 9664, 9696, 9728, 9760, 9792, 9824, 9856, 9888, 9920, 9952, 9984, 10016, 10048, 10080, 10112, 10144, 10176, 10208, 10240, 10272, 10304, 10336, 10368, 10400, 10432, 10464, 10496, 10528, 10560, 10592, 10624, 10656, 10688, 10720, 10752, 10784, 10816, 10848, 10880, 10912, 10944, 10976, 11008, 11040, 11072, 11104, 11136, 11168, 11200, 11232, 11264, 11296, 11328, 11360, 11392, 11424, 11456, 11488, 11520, 11552, 11584, 11616, 11648, 11680, 11712, 11744, 11776, 11808, 11840, 11872, 11904, 11936, 11968, 12000, 12032, 12064, 12096, 12128, 12160, 12192, 12224, 12256, 12288, 12320, 12352, 12384, 12416, 12448, 12480, 12512, 12544, 12576, 12608, 12640, 12672, 12704, 12736, 12768, 12800, 12832, 12864, 12896, 12928, 12960, 12992, 13024, 13056, 13088, 13120, 13152, 13184, 13216, 13248, 13280, 13312, 13344, 13376, 13408, 13440, 13472, 13504, 13536, 13568, 13600, 13632, 13664, 13696, 13728, 13760, 13792, 13824, 13856, 13888, 13920, 13952, 13984, 14016, 14048, 14080, 14112, 14144, 14176, 14208, 14240, 14272, 14304, 14336, 14368, 14400, 14432, 14464, 14496, 14528, 14560, 14592, 14624, 14656, 14688, 14720, 14752, 14784, 14816, 14848, 14880, 14912, 14944, 14976, 15008, 15040, 15072, 15104, 15136, 15168, 15200, 15232, 15264, 15296, 15328, 15360, 15392, 15424, 15456, 15488, 15520, 15552, 15584, 15616, 15648, 15680, 15712, 15744, 15776, 15808, 15840, 15872, 15904, 15936, 15968, 16000, 16032, 16064, 16096, 16128, 16160, 16192, 16224, 16256, 16288, 16320, 16352, 16384, 16416, 16448, 16480, 16512, 16544, 16576, 16608, 16640, 16672, 16704, 16736, 16768, 16800, 16832, 16864, 16896, 16928, 16960, 16992, 17024, 17056, 17088, 17120, 17152, 17184, 17216, 17248, 17280, 17312, 17344, 17376, 17408, 17440, 17472, 17504, 17536, 17568, 17600, 17632, 17664, 17696, 17728, 17760, 17792, 17824, 17856, 17888, 17920, 17952, 17984, 18016, 18048, 18080, 18112, 18144, 18176, 18208, 18240, 18272, 18304, 18336, 18368, 18400, 18432, 18464, 18496, 18528, 18560, 18592, 18624, 18656, 18688, 18720, 18752, 18784, 18816, 18848, 18880, 18912, 18944, 18976, 19008, 19040, 19072, 19104, 19136, 19168, 19200, 19232, 19264, 19296, 19328, 19360, 19392, 19424, 19456, 19488, 19520, 19552, 19584, 19616, 19648, 19680, 19712, 19744, 19776, 19808, 19840, 19872, 19904, 19936, 19968, 20000, 20032, 20064, 20096, 20128, 20160, 20192, 20224, 20256, 20288, 20320, 20352, 20384, 20416, 20448, 20480, 20512, 20544, 20576, 20608, 20640, 20672, 20704, 20736, 20768, 20800, 20832, 20864, 20896, 20928, 20960, 20992, 21024, 21056, 21088, 21120, 21152, 21184, 21216, 21248, 21280, 21312, 21344, 21376, 21408, 21440, 21472, 21504, 21536, 21568, 21600, 21632, 21664, 21696, 21728, 21760, 21792, 21824, 21856, 21888, 21920, 21952, 21984, 22016, 22048, 22080, 22112, 22144, 22176, 22208, 22240, 22272, 22304, 22336, 22368, 22400, 22432, 22464, 22496, 22528, 22560, 22592, 22624, 22656, 22688, 22720, 22752, 22784, 22816, 22848, 22880, 22912, 22944, 22976, 23008, 23040, 23072, 23104, 23136, 23168, 23200, 23232, 23264, 23296, 23328, 23360, 23392, 23424, 23456, 23488, 23520, 23552, 23584, 23616, 23648, 23680, 23712, 23744, 23776, 23808, 23840, 23872, 23904, 23936, 23968, 24000, 24032, 24064, 24096, 24128, 24160, 24192, 24224, 24256, 24288, 24320, 24352, 24384, 24416, 24448, 24480, 24512, 24544, 24576, 24608, 24640, 24672, 24704, 24736, 24768, 24800, 24832, 24864, 24896, 24928, 24960, 24992, 25024, 25056, 25088, 25120, 25152, 25184, 25216, 25248, 25280, 25312, 25344, 25376, 25408, 25440, 25472, 25504, 25536, 25568, 25600, 25632, 25664, 25696, 25728, 25760, 25792, 25824, 25856, 25888, 25920, 25952, 25984, 26016, 26048, 26080, 26112, 26144, 26176, 26208, 26240, 26272, 26304, 26336, 26368, 26400, 26432, 26464, 26496, 26528, 26560, 26592, 26624, 26656, 26688, 26720, 26752, 26784, 26816, 26848, 26880, 26912, 26944, 26976, 27008, 27040, 27072, 27104, 27136, 27168, 27200, 27232, 27264, 27296, 27328, 27360, 27392, 27424, 27456, 27488, 27520, 27552, 27584, 27616, 27648, 27680, 27712, 27744, 27776, 27808, 27840, 27872, 27904, 27936, 27968, 28000, 28032, 28064, 28096, 28128, 28160, 28192, 28224, 28256, 28288, 28320, 28352, 28384, 28416, 28448, 28480, 28512, 28544, 28576, 28608, 28640, 28672, 28704, 28736, 28768, 28800, 28832, 28864, 28896, 28928, 28960, 28992, 29024, 29056, 29088, 29120, 29152, 29184, 29216, 29248, 29280, 29312, 29344, 29376, 29408, 29440, 29472, 29504, 29536, 29568, 29600, 29632, 29664, 29696, 29728, 29760, 29792, 29824, 29856, 29888, 29920, 29952, 29984, 30016, 30048, 30080, 30112, 30144, 30176, 30208, 30240, 30272, 30304, 30336, 30368, 30400, 30432, 30464, 30496, 30528, 30560, 30592, 30624, 30656, 30688, 30720, 30752, 30784, 30816, 30848, 30880, 30912, 30944, 30976, 31008, 31040, 31072, 31104, 31136, 31168, 31200, 31232, 31264, 31296, 31328, 31360, 31392, 31424, 31456, 31488, 31520, 31552, 31584, 31616, 31648, 31680, 31712, 31744, 31776, 31808, 31840, 31872, 31904, 31936, 31968, 32000, 32032, 32064, 32096, 32128, 32160, 32192, 32224, 32256, 32288, 32320, 32352, 32384, 32416, 32448, 32480, 32512, 32544, 32576, 32608, 32640, 32672, 32704, 32736, 32768, 32800, 32832, 32864, 32896, 32928, 32960, 32992, 33024, 33056, 33088, 33120, 33152, 33184, 33216, 33248, 33280, 33312, 33344, 33376, 33408, 33440, 33472, 33504, 33536, 33568, 33600, 33632, 33664, 33696, 33728, 33760, 33792, 33824, 33856, 33888, 33920, 33952, 33984, 34016, 34048, 34080, 34112, 34144, 34176, 34208, 34240, 34272, 34304, 34336, 34368, 34400, 34432, 34464, 34496, 34528, 34560, 34592, 34624, 34656, 34688, 34720, 34752, 34784, 34816, 34848, 34880, 34912, 34944, 34976, 35008, 35040, 35072, 35104, 35136, 35168, 35200, 35232, 35264, 35296, 35328, 35360, 35392, 35424, 35456, 35488, 35520, 35552, 35584, 35616, 35648, 35680, 35712, 35744, 35776, 35808, 35840, 35872, 35904, 35936, 35968, 36000, 36032, 36064, 36096, 36128, 36160, 36192, 36224, 36256, 36288, 36320, 36352, 36384, 36416, 36448, 36480, 36512, 36544, 36576, 36608, 36640, 36672, 36704, 36736, 36768, 36800, 36832, 36864, 36896, 36928, 36960, 36992, 37024, 37056, 37088, 37120, 37152, 37184, 37216, 37248, 37280, 37312, 37344, 37376, 37408, 37440, 37472, 37504, 37536, 37568, 37600, 37632, 37664, 37696, 37728, 37760, 37792, 37824, 37856, 37888, 37920, 37952, 37984, 38016, 38048, 38080, 38112, 38144, 38176, 38208, 38240, 38272, 38304, 38336, 38368, 38400, 38432, 38464, 38496, 38528, 38560, 38592, 38624, 38656, 38688, 38720, 38752, 38784, 38816, 38848, 38880, 38912, 38944, 38976, 39008, 39040, 39072, 39104, 39136, 39168, 39200, 39232, 39264, 39296, 39328, 39360, 39392, 39424, 39456, 39488, 39520, 39552, 39584, 39616, 39648, 39680, 39712, 39744, 39776, 39808, 39840, 39872, 39904, 39936, 39968, 40000, 40032, 40064, 40096, 40128, 40160, 40192, 40224, 40256, 40288, 40320, 40352, 40384, 40416, 40448, 40480, 40512, 40544, 40576, 40608, 40640, 40672, 40704, 40736, 40768, 40800, 40832, 40864, 40896, 40928, 40960, 40992, 41024, 41056, 41088, 41120, 41152, 41184, 41216, 41248, 41280, 41312, 41344, 41376, 41408, 41440, 41472, 41504, 41536, 41568, 41600, 41632, 41664, 41696, 41728, 41760, 41792, 41824, 41856, 41888, 41920, 41952, 41984, 42016, 42048, 42080, 42112, 42144, 42176, 42208, 42240, 42272, 42304, 42336, 42368, 42400, 42432, 42464, 42496, 42528, 42560, 42592, 42624, 42656, 42688, 42720, 42752, 42784, 42816, 42848, 42880, 42912, 42944, 42976, 43008, 43040, 43072, 43104, 43136, 43168, 43200, 43232, 43264, 43296, 43328, 43360, 43392, 43424, 43456, 43488, 43520, 43552, 43584, 43616, 43648, 43680, 43712, 43744, 43776, 43808, 43840, 43872, 43904, 43936, 43968, 44000, 44032, 44064, 44096, 44128, 44160, 44192, 44224, 44256, 44288, 44320, 44352, 44384, 44416, 44448, 44480, 44512, 44544, 44576, 44608, 44640, 44672, 44704, 44736, 44768, 44800, 44832, 44864, 44896, 44928, 44960, 44992, 45024, 45056, 45088, 45120, 45152, 45184, 45216, 45248, 45280, 45312, 45344, 45376, 45408, 45440, 45472, 45504, 45536, 45568, 45600, 45632, 45664, 45696, 45728, 45760, 45792, 45824, 45856, 45888, 45920, 45952, 459

Photographie „Frohwein“

2 Webergasse 2
am Kaiser Friedrich-Platz.

12 Visit-Bilder
glänzend,
Mk. 1.90.

12 Kinderbilder
glänzend,
Mk. 2.50.

12 Cabinetbilder
glänzend,
Mk. 4.80.

Gänzlich geschenkt

erhält jeder Kunde, welcher sich vom 18. März bis 25. April eine Aufnahme bestellt, eine Vergrößerung (30×36 cm gross mit Karton) seines eigenen Bildes.

Günstige Gelegenheit für Konfirmanden.

Man bittet genau auf Firma, und Webergasse 2, zu achten.

Bahnholz.

Restaurant u. Café.
Schönster Ausflugsort am
Platz. 2210
Möblierte Zimmer und Pension
empfiehlt
W. Hammer, Besitzer.

Telephon No. 432.

Kurz und bündig

wird Ihnen jedermann erklären, daß er auf Kredit nur bei
Julius Jttmann kauft.

Auf die Frage

ob man auf Kredit auch nicht teurer kauft als gegen bar, wird
Ihnen jeder antworten: Es hängt lediglich davon ab

Wo man auf Kredit kauft!

Frägt man dann, welches Kredit-Geschäft vermöge seines großen
Umfanges betr. Preise, An- und Abzahlung am kulantesten ist

Lautet die Antwort:

einzig und allein nur das hier weitaus größte und allgemein
beliebte Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

Julius Jttmann

4 Bärenstrasse 4. 9838



bei 10021
E. Stösser, Mechaniker,
Hermannstr. 15. Telefon 2413.



empfehlen zu den billigsten Preisen.
1. Möbellack Kilo 1.30
bei frako Lieferung.
August Röhrig & Co.,
Wiesbaden,
Lack-, Farben- und Kattfabrik,
Pinsel und Malutensilien,
Fernsprecher zum Comptoir No. 2300,
zur Fabrik u. d. Lager No. 3350.



G. Gottwald,
Goldschmied,
7 Faulbrunnenstr. 7
empfiehlt billigst
**Gold- und
Silber-Waren,**
als Konfirmanden-
Geschenke.
Damen-Ringe
von Mk. 2.50 an.

**Ausarbeitung
Erwirkung von
patenten**
Gebrauchs W-Zeichen.
Louis Gollé,
(Verbandsmitglied),
Wiesbaden, Zeltstr. 28,
Telefon 2913.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch.
Fernsprecher-Anschluß 49. Fernsprecher-Anschluß 49.
Sonntag, den 22. April 1906.
Nachmittags 3.30 Uhr. Kleine Preise.

Der Beilchenfresser.

Auffspiel in 4 Akten von G. von Moer. Regie: Max Ludwig.
von Rembach, Oberst und Kommandant einer Festung. Reinhold Hager.
Sofie, dessen Tochter. Steffi Sandori.
Sophie von Widenheim, Witwe. Eise Noorman.
Jean von Berndt. Clara Krause.
Victor von Berndt, Pularen-Offizier, deren Neffe. Heinz Heterbrügge.
Reinhardt von Feldt, Referendar. Rudolf Bartal.
Frau von Belling. Sofie Schent.
Herr von Golewski. Gerhard Salscha.
Herr von Schlegel. Friedrich Degener.
Johann, Diener. Arthur Rhode.
Minna, Kammerjungfer bei Frau von Berndt. Josef von Born.
Peter, Husar, Victor's Burche. Hans Wilhelm.
Ein Unteroffizier. Theo Tachauer.
Ein wachhabender Unteroffizier. Theo Diet.
Freiwillige. Max Ludwig.
Diener bei Oberst von Rembach. Hermann Wilsch.
Diener bei Frau von Widenheim. Franz Quisch.
Der 1. Akt spielt in der Wohnung der Frau von Berndt in einer
größeren Stadt, der 2. und 3. Akt in einer größeren Festung im Hause
des Kommandanten auf der Citadelle. Der 4. Akt im Hause der Frau
von Widenheim auf deren Gut. Zeit: Gegenwart.

Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Witz, Humor und Satire auf der Schaubühne.
Ein Ring von 10 Abenden. In Szene gesetzt von Dr. S. Rauch.
Siebenter Abend.

Hunderttausend Taler.

Posse mit Gesang in 3 Akten. Nach D. Kalich's gleichnamiger Posse
frei bearbeitet von Louis Hermann.
Regie: Georg Räder.

Regie: Georg Räder. — Dirigent: Gustav Utermöhlen.
Kaiser, Hausbesitzer in Berlin. August Weber.
Theodor, seine Tochter. Eise Noorman.
Wilhelmine, Dienstmädchen bei Kaiser. Josef von Born.
Wendel. Rudolf Bartal.
Studienrat. seine Freunde. Theo Tachauer.
Büßig. Hans Wilhelm.
von Strubelwitz. Reinhold Hager.
von Strubelwitz. Friedrich Degener.
Johanna. Oberstleutnant. Max Ludwig.
Minna. Bertha Wanden.
Cornelia. Amalie Junf.
Erster. Kellner. Max Wilsch.
Zweiter. Arthur Rhode.
Erster. Ballgast. Gerhard Salscha.
Zweiter. Hermann Wilsch.
Ein Diener. Franz Quisch.
Ein Fährmann. Theo Diet.

Anfang 7 Uhr.

Ende 9.30 Uhr.

Montag, den 23. April 1906.

Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.
Ein toller Einfall.

Schwank in 4 Aufzügen von Carl Laufs. Regie: Theo Tachauer.
Theodor Steinlopp. August Weber.
Friederike, seine Gattin. Eise Noorman.
Emmy, seine Tochter erster Ehe. Steffi Sandori.
Ernst Räder, sein Neffe, Student der Medizin. Hans Wilhelm.
Brennstiel, Wächter des Corps Haffia. Theo Diet.
Gustav Kröner, Musikdirektor. Georg Räder.
Julius Knipfler. Gerhard Salscha.
Hilf Ortrud, Operettensängerin. Josef von Born.
Adalbert Bender. Theo Tachauer.
Veronika, seine Gattin. Clara Krause.
Eise, deren Tochter. Eise Noorman.
August Buldermann. Max Ludwig.
Gitar von Schmeling. Friedrich Degener.
Hilse Müller. Minna Ate.
Kurt, Schuhmachermeister. Max Wilsch.
Franz, Diener. Franz Quisch.
Hilse, Dienstmädchen. Eise Heller.
Anna, Hilse's Kammermädchen. Eise Noorman.
Ein Exekutor. Arthur Rhode.
Ein Briefträger. Hermann Wilsch.
Eine Kammerjungfer. Emmy Seife.
Ein Telegraphenbote. Georg Räder.

Der der Handlung: Salon im Hause Steinlopp in Berlin.
Zwischen dem 1. und 2. Aufzug, sowie dem 2. und 3. Aufzug liegt ein
Zeitraum von einigen Tagen. Der 3. und 4. Aufzug spielen an einem
Tag.

Anfang 7 Uhr.

Ende nach 9 Uhr.

Sonntag, den 24. April, abends 8 Uhr,
im großen Kasinoaal, Friedrichstr. 22:
Einmaliger lustiger Abend von

Marcell Salzer.

Moderne Satiren (Rideamus, Otto Ernst, Ludwig Felsa, Fritz
von Ost, Carl Schönberr u. a.).
Moderne Dichtungen (H. Dehm, Th. Fontane, Detlev von
Liliencron, Hugo Salus, Günter von Schmidt).
Dialekt, Humor (Peter Moser, Salzer's böhm. Humoresken etc.).
„Berliner Tageblatt“ (5. 12. 04): „Marcell Salzer ist auf
humoristischem Gebiete wohl der beste lebende Regisseur.“
Billets: Referb. à 3 u. 2 M., nichtnummer. à 1 M., vorher
in der Hofmusikalienhandlung von Heinrich Wolff, Wilhelm-
straße 12, und an der Abendkasse.

Kohlen-Consum J. Genß.

am Römertor 7.

Telefon 2557.

Billige Bezugsquelle von

Kohlen, Koks, Briketts, Anzündeholz
in Ia. Qualität.

Sorgfältigste Bedienung.

9364

Am Römertor 7.

Ringfrei!

Am Römertor 7.

Restaurant Alte Adolphshöhe.

Morgen Sonntag, bei günstiger Witterung;

Frei-Konzert

im Garten, bei ungünstiger Witterung im großen Saal.
Eintritt 20 Pf. Anfang 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein

Johann Pank.

Pilettanten-Verein Urania.

Sonntag, den 22. April, von
nachmittags 4 Uhr ab, im Saale der
Turngesellschaft, Wellstrasse 41:

Große Frühlingsfeier,

bestehend in theatral. Aufführungen
und Tanz.

wozu Freunde und Gönner höflichst einladet
482 Der Vorstand.

NB. Die Veranstaltung findet bei Bier statt.
Eintritt 30 Pfg. Tanz frei.

Neu eröffnet!**Nassauer-Bierhalle****21 Frankfurterstrasse 21.**

Elektr. Haltestelle am Langenbeckplatz.

Restaurant mit schönem Garten-Lokal u.
grossem Vereins-Saal.

Ausschank des beliebten Schöfferhof-Bräu's.

Vorzügl. Ausschank u. Flaschenweine,
sowie alle anderen Getränke.

Gute Küche.

1001

Es empfiehlt sich

Inh. W. Hartung.

Wald-Restaurant „Zur Grimm“

in Gonsenheim bei Mainz.

Freitag Montag, den 23. ds. Mts., nach-
mittags von 3 Uhr ab:

Großes Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 27. Artillerie-Regiments,
unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Henrich,
woran ich Eltern von Konfirmanden, welche einen Ausflug
beabsichtigen, besonders aufmerksam mache.

Für gute preiswürdige Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt. Unterkunftsräume bei schlechter Witterung
für ca. 1000 Personen. Dampfbahnverbindung: Mainz-
Gonsenheim-Finthen 1/2 stündlich. 420

Karl Stoll, Besitzer.

Restaurant Kaisersaal,

Donnerstrasse 15.

592

Sonntag, 22. April, abends 8 Uhr:

Grosses Militär-Konzert

bei 21. Pionier-Bat. aus Kastel. Kapellm. Hr. Lischke.
Eintrittspreis 40 Pfg.

Programm frei.

Garderobe frei.

Damenkarten Mt. 3.50. Halb-Damenkarten Mt. 2.00.

Konzert.**„Deutscher Hof“,**

Goldgasse 2.

Großes Instrumental-Konzert

des berühmten Tiroler-Ensembles („Die lustigen Mühlbauer“)
3 Quab'n. Eintritt frei. 3 Teand'l.
306 Großer, schattiger Garten.

Neu eröffnet!**Theater lebender Photographien.
Kinematograph**

in noch nie dagewesener Ausführung.

Fellmündstr. 46. Ede Wellstrasse

Täglich neues Programm.

Geöffnet Wochentags von 4 Uhr ab, Sonntags u. Feiertags
von 3 Uhr ab.

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz
30 Pfg., 3. Pl. 20 Pfg. Kinder u. Militär zahlen die Hälfte.
170 Fortwährend Vorstellung.

Hotel-Restaurant „Zum Harfen“, 11 Fruchtmarkt 11.
in nächster Nähe der Bahnhöfe Vingen-Pingrath u. der Anlegestellen
der Dampfbote, sowie Haltestelle der elektrischen Straßenbahnen.
Bürgerliches Haus. Vorzügliche Küche.
Schöne Fremdenzimmer v. 1.50 Mt. an. Restauration zu jeder Tageszeit.
Diners von 12-2 Uhr von Mt. 1.- an.
Keine Weine im Ausschank wie in Flaschen. Gute Biere. Weinverand
in Flaschen und kleinen Gebinden. — Separates Eßzimmer mit Pianino.
2221 Albert Franz, Koch.

Sonnenberg-Wiesbaden.**Restaurant „Wilhelmshöhe“.**

Feinste Küche.

Eigene Konditorei.

Gute Küche.

Pension. 24

2247

**Herren-
Anzüge****Sommer-
Überzieher****Anzahlung 5 Mk.,
Wöchentl. 1 Mk.****Damen-
Mäntel****Blusen
Kostümröcke**

u. s. w.

mit kleinster Anzahlung.

Besichtigung der Lager
o. Kautzwanq erbeten.**Spazierstöcke****W. Barth,**

Drechsler,

jetzt

Kirchgasse 62,

nahe der Langgasse.

Sämtliche

Möbel auf Kredit

liefert das Möbelfabrikat

Blücherplatz 3.

Spezialität: Braut-Ausstattungen.

Walhalla-Theater.Den grössten Erfolg der Frühjahrssaison
hat das**Attraktionsprogramm****2. Aprilhälfte.**

Allabendlich stürmischen Beifall.

Anfang 8 Uhr. Ende 10.45 Uhr.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Rambach bei Wiesbaden.

Gasthaus „Zum Taunus“.

Schönster Ausflugsort der Umgegend
von Wiesbaden.

Schöne geräumige Salons, schattige Terasse mit Fernsicht,
Kellerkell und den weissen Taunus. Großer Saal,
480 Quadratmeter, zur Abhaltung von Tanzveranstaltungen
für Vereine und Gesellschaften. Schöne Fremdenzimmer
mit voller Pension 3 Mark. 2066

Um geneigten Zuspruch bittet

Richtungsbeil. L. Meister, Besitzer.

Bierstadt.**Saalbau „Zur Rose“.**

Dien- und jeden Sonntag von 4 Uhr ab: Große

Tanz-Musik,

prima Speisen u. Getränke, wozu ergebenst einladet

Ph. Schiebener

Bierstadt, „Saalbau zum Adler“,

neu erbaut, Tanzfläche ca. 180 Quadr.-Met.

Neute Sonntag von 4 Uhr ab:

Große Tanz-Musik,

wozu freundlich einladet

Heinz Brühl, Besitzer.

Prima Speisen und Getränke

1203

Restauration Dehn, Römerberg

Empfehle bürgerlichen Mittagstisch von 50 Pfg. an.

Frühstück und Abendessen.

Gut möbl. Fremdenzimmer

von 60 Pfg. an.

Karl Dehn.

6704

Weinstube zum Rheingold,

Selenstrasse 29, Ede Wellstrasse.

Prima Weine.

Reelle Bedienung.

Heinr. Krause.

142

Wollen Sie frische mit Fachkenntnis ausgewählte
Kräuter, speziell solche zu Kuren nach Kneipp
billig kaufen, so erfragen Sie die Preise in der

Germania-Drogerie

von

Apotheker C. Portzehl,

Rheinstraße 55.

Telefon 3241.

Ebenfalls kostet der beste, von einem erfahrenen Fach-
mann zusammengesetzte Blutreinigungsthee zu folgen-
den Preisen pro Pfund 1.50 Mt., der gegen Drogen-
Verfälschung und dergl. empfohlene Pohlzahn, angepriesen
unter dem Namen Johannisthee, Lieber'sche Kräuter,
pro Pfund 1.50 Mt. 9006

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 4 Zeilen bei 3-mal wöchentlichem Erscheinen mit nur Mark 1.— pro Monat berechnet, bei täglichem Erscheinen nur Mark 2.— pro Monat.

.... Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

394
 1. Et. 6 Zim., Bad u. reichl.
 neu herger., electr. Licht,
 od. spät zu verm. (Näh.)
 ob. 3. Et. 5688

und 1 Her. 2904

• eine 4-Bim.-Bohm. mt. Sub
germ. Näh. Baden. 7861

Später zu verm.	8731	E
ab. befristet 1. St. rechtf.		D

L. u. b. Weyher Werftschach,
Heimerstr. 62, P. L. 5780

ab. Dorfstr. 33. 507

